Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

26.01.1938 (Nr. 25)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2,30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 48,48 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen: Preisliste 6 (Staffelstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 25 / 8. Jahrgang — Mittwoch, 26. Januar 1938 — Einzelpreis 15 Rpf.

Kampf gegen Rassenmischung in USA.

heftiger Streit um die Antilynchvorlage im Senat

Dürfen sich Polizeibeamte gefangene Neger entreißen lassen? / Widerstand der Südstaaten gegen Gleichberechtigung der Schwarzen: seit drei Wochen ununterbrochene Parlamentsreden / Fang von Negerstimmen für die nächsten Wahlen

Washington, 26. Januar.

Die gegenwärtige Tagung des amerikanischen Senats bietet seit ihrem Beginn vor drei Wochen ein Bild außerordentlicher Gegensätze und sensationeller Zwischenfälle. Während das Abgeordnetenhaus seine Arbeiten im Rahmen des von Roosevelt vorgeschlagenen gesetzgeberischen Programms zu erledigen versucht, setzen im Senat die demokratischen Senatoren aus den Südstaaten ihre Obstruktionspolitik unentwegt fort, die sie bereits in einer Sondertagung begonnen hatten. Ihr Kampf richtet sich gegen die sogenannte Antilynchvorlage und soll mit allen Mitteln zu einem Erfolge geführt werden.

Die Antilynchvorlage sieht eine Ermächtigung für die Bundesbehörden vor, Polizeibeamte, die sich von der Volksmenge einen gefangenen Neger entreißen lassen, strafrechtlich zu verfolgen. Der Gesetzentwurf wird von seinen Gegnern als undemokratisch und als Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten bezeichnet.

Die Obstruktionstaktik besteht nun darin, daß die Gegner der Vorlage unter Ausnutzung der im Senat herrschenden Redefreiheit seit drei Wochen ununterbrochen sprechen, um entweder die Abstimmung zu verhindern oder die Zurückziehung der Vorlage zu erzwingen. Der Organisator der Obstruktion ist Senator Ellender aus Louisiana, der selbst sechs Tage lang sprach und dabei stundenlang aus Büchern über die Beziehungen der verschiedenen Rassen im alten Aegypten, in Persien und Indien vorlas.

Senator Ellender erklärte, daß die Annahme der Vorlage einen Sieg für die vollständige Gleichberechtigung der Neger in den Vereinigten Staaten bedeuten würde, was als nächsten Schritt Eheschließungen von Angehörigen der verschiedenen Rassen und die Polarisierung der weißen Bevölkerung zur Folge hätte. Den Urhebern der Vorlage sei es nur um den Fang von Negerstimmen für die nächsten Wahlen zu tun.

Der Senator Bilbo erklärte sich bereit, nötigenfalls monatelang zu sprechen, um die amerikanischen Frauen und Töchter vor den Gefahren einer vollständigen Gleichberechtigung der Neger zu schützen. Der Vorsitzende des Senats ist dagegen bestrebt, die Vertreter der Südstaaten durch die Anordnung zehnstündiger Sitzungen zu ermüden.

Dekan als Hungerkünstler

Memphis, 26. Januar.

Vor Jahren war einmal in vielen Ländern die Modetorheit eingerissen, Rekorde des Hungerns aufstellen zu wollen, nachdem die Hungerkünstler eine Weise von sich reden machten, schlief dann diese merkwürdige Rekordsucht wieder ein. Als Hungerkünstler, allerdings aus anderen Gründen, hat sich nun — wie aus Memphis im amerikanischen Staate Tennessee berichtet wird — auch der Dekan der St. Marys Kathedrale produziert, der inzwischen durch den Bischof der Episkopal-Diözese von Tenessee amtsenthoben worden ist. In dem Bericht wird das Verhalten des Dekans als „ein bemerkenswerter Fall religiösen Wahnsinns" bezeichnet. Um den Nachweis für irdische Unsterblichkeit zu erbringen, hatte der Dekan seit 19 Tagen keine Nahrung mehr zu sich genommen, nachdem er bereits im vergangenen Jahre ausschließlich von Apfelsinen gelebt hatte. Durch Interviews mit der Presse und Photographien in den Zeitungen versuchte der Dekan sich die für die erstrebte irdische Unsterblichkeit unerläßliche Publizität zu erwerben. Doch wurde ein großer Teil seiner Gemeinde rebellisch und bemühte sich beim zuständigen Bischof um die Entfernung des Geistlichen aus seinem Amte.

Wieder drei Araber gehängt

Jerusalem, 26. Januar.

Im Gerichtsgefängnis von Akko wurden Dienstag drei Araber gehängt. Einer von ihnen war bei einem Feuergefecht mit englischem Militär gefangen genommen und vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Die beiden anderen waren von einem Zivilgericht abgeurteilt worden.

Bauliche Entwicklung Berlins gesichert

Zuständigkeit des Generalbauinspektors erweitert — Sinnvolle Eingliederung neuer Großbauten

Berlin, 26. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat durch einen zweiten Erlaß über den Generalbauinspektor vom 20. Januar die Zuständigkeit des Generalbauinspektors erweitert. Bei der Großräumigkeit der Planung hat es sich als erforderlich erwiesen, die Neugestaltung über das Gebiet des Stadtkreises Berlin hinaus zu erstrecken, um damit gleichzeitig die in den kommenden Jahrzehnten notwendig werdenden weitere Entwicklung der Reichshauptstadt in bestimmte geordnete Bahnen zu lenken.

Da jedoch die Befugnisse des Generalbauinspektors durch den Erlaß vom 30. Januar vorigen Jahres auf den politischen Bereich der Reichshauptstadt beschränkt waren, war eine Erweiterung seiner Zuständigkeit geboten. Nach dem neuen Erlaß ist der Generalbauinspektor berechtigt, Gebiete außerhalb des Stadtkreises Berlin in den Gesamtbauplan für die Reichshauptstadt einzubeziehen, soweit dies zur Durchführung seiner Aufgabe erforderlich ist. Eine Erweiterung der Stadtgrenzen der Reichshauptstadt ist damit nicht vorgesehen, vielmehr dient der Erlaß ausschließlich der Planung des Generalbauinspektors, ohne damit die Zuständigkeiten der übrigen Behörden zu beeinflussen.

Dem Generalbauinspektor ist weiter vom Führer durch die erste Ausführungsverordnung vom 20. Januar die Befugnis übertragen worden, bei allen im Stadtgebiet der Reichshauptstadt geplanten Neubauten mit einem umbauten Raumbedarf von über 50 000 Kubikmetern — das entspricht einem Bauwert von etwa zwei Millionen Reichsmark — den Bauplatz zu bestimmen. Diese Maßnahme war notwendig, um derartig repräsentative Großbauten würdig in das Weichbild der Stadt einzureihen und um zu verhindern, daß diese in dem städtebaulichen Riesengebilde der fast 900 Quadratkilometer großen Stadt Berlin untertauchen. Derartige Bauvorhaben sind daher rechtzeitig vor der Wahl des Bauplatzes dem Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt anzumelden.

Der zweite Erlaß über den Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt vom 20. Januar hat folgenden Wortlaut: „Der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt kann die ihm durch meinen Erlaß vom 30. Januar 1937 (Reichsgesetzblatt I Seite 103) übertragenen Befugnisse auch außerhalb des Stadtkreises Berlin ausüben, so weit dies zur Durchführung seiner Aufgabe erforderlich ist. Er kann insbesondere Gebiete außerhalb des Stadtkreises Berlin in den Gesamtbauplan für die Reichshauptstadt einbeziehen. Berlin, den 20. Januar 1938. Der Führer und Reichskanzler (gez.) Adolf Hitler. Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei (gez.) Dr. Lammers."

Die erste Verordnung zur Ausführung des Erlasses über einen Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt vom 30. Januar 1937 (Reichsgesetzblatt I Seite 103) vom 20. Januar 1938 lautet: „Auf Grund der Ver. 5 und 6 des Erlasses über einen Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt wird zur Ausführung des Erlasses vom 30. Januar 1937 (Reichsgesetzblatt I, Seite 103) verordnet: Bei allen im Stadtgebiet der Reichshauptstadt Berlin geplanten Bauten mit einem umbauten Raumbedarf von über 50 000 Kubikmeter kann der Bauplatz von dem Generalbauinspekter für die Reichshauptstadt bestimmt werden. Derartige Bauvorhaben sind daher rechtzeitig vor der Wahl des Bauplatzes bei dem Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt anzumelden. Berlin, den 20. Januar 1938. Der Führer und Reichskanzler (gez.) Adolf Hitler. Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei (gez.) Dr. Lammers.



Der Staatssekretär und Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt, Gauleiter Bohle, wurde in Budapest vom stellv. ungarischen Außenminister Baron Apor und dem deutschen Gesandten von Erdmannsdorff empfangen. — Auf dem Bahnhof in Budapest: Mitte Gauleiter Bohle mit seiner Gattin. Hinten Mitte (mit Zylinder) der deutsche Gesandte von Erdmansdorff. Ganz rechts der stellvertretende ungarischen Außenminister Apor. (Presse-Hoffmann.)



Italienische Gäste bei der DAF. Eine italienische Abordnung unter Führung des Direktors der Verwaltungsstellen der Faschistischen Konföderation der Industriearbeiter, Luigi Rossitte, ist zu einem einwöchigen Deutschlandbesuch in Berlin eingetroffen. — Während eines Empfangs bei der Deutschen Arbeitsfront sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu der italienischen Abordnung. (Presse-Hoffmann.)

Judas Fleite

Wenn es Hebräern an den Kragen geht

K. Mü. Bremen, 26. Januar.

Telegramm Bukarest-Newyork, an die jüdischen Wallstreet-Machthaber adressiert: „Man ist uns Hebräern in Rumänien bereits dicht auf den Fersen. Regierung Goga-Cuza-Micescu entfernt uns aus allen leitenden Stellen der Wirtschaft und Kultur des Landes. Dieses Ministerium weiß, was es will! In wenigen Wochen verloren wir die beherrschende Position in der Presse von den Staatsbühnen wurden wir verwiesen, die Schankkonzession entzog man uns, die wirtschaftliche Schlüsselstellung auf dem platten Lande ging in andere Hände über, der Bauer geht uns in immer größeren Bogen aus dem Wege, die Bibliotheken unserer Rassegenossen wurden geschlossen, und der Staatsanwalt interessiert sich plötzlich für den Zeitpunkt und die näheren Umstände unserer Emigration. Das Schlimmste aber: alle unsere Tarnungsmethoden versagen auf der ganzen Linie — wie vor fünf Jahren in Deutschland. Weit über 200 000 Hebräer, so kündigt man an, werden in Rumänien die Bürde schmieren müssen. Auf Euch, Ihr finanzgewaltigen der Vereinigten Staaten, richten sich jetzt alle Blicke der Israeliten! Ihr habt einst in Versailles unsere Interessen glänzend vertreten! Gewiß laßt ihr uns auch heute nicht im Stich! Euer Einspruch in Bukarest ist allerdings ebenso wie der Schritt Englands und Frankreichs ohne Wirkung geblieben. Mit Einmischung und Drohungen ist hier in der rumänischen Hauptstadt, worüber wir Euch jedenfalls nicht im unklaren lassen wollen, nichts mehr zu erreichen. Nur anhungslose Völker lassen sich überrumpeln; ihr Erwachen ist unser Tod! Die Zeit drängt — was sollen wir tun? Wohin sollen wir unsere Schritte lenken? Kabelt uns umgehend Eure Antwort!"

*

Telegramm Newyork-Bukarest: „Gehen mit Euch durch dick und dünn! Widerstand in Rumänien nicht zeitgemäß! Sendet sofort Auswandererkommission nach Warschau!"

*

Telegramm Warschau-Newyork, dringend: „Auch in Polen stehen wir vor dem Bankrott. Als Volk der Schieber und Betrüger sind wir sowohl in Warschau und Lemberg wie in Krakau und Lodz entlarvt. Unser Appell an den „internationalen Humanismus" wird überall mit einem Höllengelächter quittiert. Ein polnischer Berufsverband nach dem anderen setzt unsere Parasitengenossen an die Luft. Die polnischen Studenten wollen nicht mehr mit uns auf einer Bank sitzen, ja, die ganze Jugend hat uns als ihren schlimmsten Feind erkannt. Im Sejm-Ausschuß sagte soeben die Meinung, die in den letzten Jahren von Juden „erworbene" polnische Staatsangehörigkeit müsse als befristet angesehen werden. Delbos' letzter Warschauer Besuch hat uns nicht den geringsten Vorteil gebracht. Im Gegenteil: Die Absichtserklärung der Ostjuden nach Madagaskar (wenn sollen wir dort betrügen?) wird nach wie vor als wünschenswert bezeichnet! An israelitische Einwanderung aus Rumänien ist hier also in keiner Weise zu denken! Kabelt uns endlich einen wirklich vernünftigen Ratschlag! Oder sollen wir uns lediglich an die von uns gesmeckten Roten halten? Diese haben den Kern der Sache sehr schnell erfaßt: ihre Agenten in Kanada zum Beispiel fordern in einem Flugblatt: „Laßt uns das Vermögen

Unser Tagesspiegel

Die Japaner sind auf Hainan gelandet.

Im amerikanischen Senat ist ein scharfer Kampf um die Anti-Lynch-Vorlage im Gange.

Der polnische Ministerpräsident wandte sich scharf gegen arrogante Juden.

Unglaubliche Vorfälle spielten sich bei einer Pfändung auf einem französischen Bauernhof ab.

Der Führer erweiterte die Zuständigkeit des Generalbauinspektors.

Vor der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. sprachen Loeb, Epp und Köhler.

Das WHW. wird die Betreuten zum 30. Januar mit einer Sondergabe bedenken.

Der Billard-Weltmeister Gabriels-Belgien verteidigte seinen Titel erfolgreich.

Gute Erfolge errangen Deutschlands Amateurboxer auf ihrer Finnlandreise.

Im internationalen Tanzturnier in Bremen siegte das englische Weltmeisterpaar.

Bremen ehrte seinen großen Dichter Dr. Rudolf Alexander Schröder.

des internationalen Judentums schützen; denn sie sind unsere Rückenstärke, die Beschützer des roten Mannes!"

*

Telegramm Newyork-Warschau: „Konzentriert Euch nunmehr auf Prag! Wir lassen inzwischen wieder alle Drähte zum Hradschin spielen. Euer Stichwort an der Moldau sei Wilson!"

*

Funkgespräch Prag—Newyork: „Wollt Ihr uns zum Narren halten — oder seid Ihr tatsächlich über die Volksstimmung in der Tschechoslowakei so schlecht unterrichtet? Man spielt hier zwar noch nicht mit offenen Karten, doch der Prager Innenminister hat allen Ernstes „Vorkehrungen gegen eine neue Emigration aus Rumänien" getroffen. Wir sind vor allem in der größten tschechischen Regierungspartei, der Agrar-Partei wegen unseres Paktierens mit Moskau verhaßt. Was die Kulturschande gegenüber dem Sudetendeutschtum betrifft, so ist bereits unsere Hochburg, der Rundfunk, bedroht, schreibt doch die Prager Zeitung „Prazsky List" ganz offen: „Lassen wir uns durch die Zeiten belehren und begreifen wir endlich, daß der Jude kein Recht hat, den Deutschen etwas zu sagen". Warum wollt Ihr uns ausgerechnet auf ein Pulverfaß setzen? Auch Genf ist für uns, obschon sich bereits drei jüdische Delegationen nach dort begeben haben, kein Aktiv-Posten mehr. Ganz abgesehen davon, daß die osteuropäischen Staaten auf die Versailler Liga schon jetzt nicht die geringste Rücksicht nehmen! . . . Vielleicht hat der Sejm-Referent gar nicht so unrecht, wenn er von Euch und unseren angelsächsischen Freunden ungeachtet des israelitischen Schmarotzertums den Entschluß erwartet, daß Ihr uns teils bei Euch selbst aufnehmt, teils die jüdische Einwanderung in die von Euch beherrschten Gebiete sicherstellt. Wie wäre es, wenn Ihr diesen richtigen Gedanken aufgreifen und zunächst einmal 1000 Hebräer zu Euch herübernehmen würdet? . . . Ihr schweigt? . . . Warum schweigt Ihr? . . . (Fräulein vom Amt: „Der Teilnehmer in Newyork antwortet nicht mehr!")

Lebensraum nach innen und außen

Loeb, Epp und Köhler vor dem Lehrgang der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. — Der zweite Tag in der Hauptstadt der Bewegung

Berlin, 26. Januar

Der zweite Tag des 5. großen Lehrganges der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. in München unterstrich mit seinen Referaten die politische Parole, die der Leiter der Kommission, Pg. Bernhard Köhler, als Motto gewählt hatte: „Zu wenig Menschen zu wenig Land! War der Vortrag von Oberst Loeb auf die Erweiterung unseres Landraumes nach innen gerichtet, so waren die Ausführungen des Reichsstatthalters Reichsleiter Ritter von Epp ein leidenschaftlicher Appell, in jedem Augenblick sich der Notwendigkeit der Erweiterung unseres Landraumes auch nach außen bewußt zu sein.

Oberst Loeb ging davon aus, daß kaum ein Wirtschaftsabschnitt der deutschen Geschichte einer so einheitlichen inneren Ausrichtung bedürfe wie der Vierjahresplan. Besondere Bedeutung habe die Notwendigkeit der Freimachung von Arbeitskräften und die Erhöhung der Arbeitskraft der einzelnen, um das zum letzten die deutsche Arbeitskraft sinnvoll einzusetzen und auszuschöpfen.

Reichsstatthalter Ritter von Epp stellte besonders die wirtschaftliche Seite unserer Kolonialforderung heraus, wandte sich mit scharfen Worten gegen die Verfälschung unseres Kolonialanspruches und stellte ihnen die eindeutige Notwendigkeit gegenüber, unseren Besitz an Raumträutzen zu erweitern. Eine Fülle zahlenmäßiger Gegenüberstellungen bewies mit umfangreich die Raumpotenzen der anderen Weltmächte dem raumarmen Deutschland gegenüber sind und wie auf der anderen Seite die ehemaligen deutschen Kolonien für uns wesentliche wirtschaftliche Lücken auszufüllen vermögen. Die Rede des Reichsleiters endete mit einem Hinweis auf die Unerschütterlichkeit unserer Kolonialen Forderung.

Pg. Bernhard Köhler stellte in den Mittelpunkt seiner Rede die nationalsozialistische Auffassung von einem neuen Welthandel und seine Beziehungen zur Weltwirtschaft nach allen Begriffen. Er zeigte in seinen Ausführungen die Zusammenhänge zwischen dem wirtschaftlichen, politischen und sittlichen Leben der Völker und bekannte sich zum Prinzip des Außenhandels, der eine Brücke zwischen den Völkern ist, ohne ihre Lebensrechte zu beengen.

Jüdische Hetze und Giftmischerei beseitigt

Starkes Echo der Rede Bohles in Budapest — Neue Vertiefung der deutsch-ungarischen Freundschaft

Budapest, 26. Januar.

Der Vortrag des Staatssekretärs Gauleiter Bohle vor der Ungarischen Außenpolitischen Gesellschaft beherrscht Dienstag morgen die Presse. Ohne Unterschied der Parteirichtung veröffentlichen die Blätter den Vortrag in größter Aufmachung und soll vorgestern, als den Schlagzeilen wird immer wieder der eine Gedanke hervorgehoben: Endgültige Klarstellung und Bereinigung einer seit Jahren zwischen Deutschland und Ungarn schwebenden Frage durch einen offiziellen Vertreter des nationalsozialistischen Deutschlands. Die Blätter bringen zum Ausdruck, daß die jüdische Hetze und Giftmischerei damit endgültig ein Ende gefunden hat und bezeichnen den Vortrag als eine neue wertvolle Vertiefung und Kräftigung des deutsch-ungarischen Verhältnisses.

Das Regierungsblatt „Függetlenieg" schreibt unter der Ueberschrift: „Ein wahrer Freund", die Versuche der jüdischen Presse, einen künstlichen Gegensatz zwischen Deutschland und Ungarn zu schaffen, hätten mit der Rede des Staatssekretärs Bohle ihren endgültigen Abschluß gefunden. Die Rede zerschneide mit einem Schwerthieb all das künstlich wucherde Gewebe der Hetze. Diese offene und mutige Rede habe vor allem das böse Phantom des „Pangermanismus" endgültig versagt.

Das Regierungsblatt „Budapesti Hirlap" schreibt, die außerordentliche Bedeutung der Rede liege in der uneingeschränkten Offenheit, mit der Ausdruck und Arbeit der 30. Parteiangehörigen wurde. Mit dieser Aufrichtigkeit habe Staatssekretär Bohle erreicht, daß nunmehr die öffentliche Meinung Ungarns mit den durchsichtigen, tendenziösen Anklagen und Gerüchten gegen Deutschland abrechnen könne. Der Vortrag habe weiter auch in der Minderheitenfrage alle künstlich geschaffenen Mißverständnisse zerstreut und Klarheit geschaffen. Mit größter Befriedigung nehme die gesamte öffentliche Meinung Ungarns zur Kenntnis, daß die Frage des ungarländischen Deutschtums als endgültig geklärt angesehen werden könne.

Der dem Auswärtigen Amt nahestehende „Pester Lloyd" äußert sich in seinem Leitartikel in ähnlicher Weise. Das Blatt schreibt, die mehr als gewöhnliche Tragweite der Erklärungen des Staatssekretärs bestehe in jener unmißverständlichen jeden Zweifel und jede Unklarheit ausschließenden Weise, wie er die Aufgabe der nationalsozialistischen Auslandsorganisation und insbesondere die Auffassung des Reiches in der Frage der in Ungarn angesiedelten deutschen Volksgruppe charakterisierte. Die diesen Fragen gewidmeten Ausführungen seien geeignet allen grundlosen Austreuungen den Boden zu entziehen. Der nationalpolitische „Uj Magyarlag" schreibt, der Vortrag des Staatssekretärs Bohle habe in entscheidendem Maße zu einer Vereinigung vieler zwischen Deutschland und Ungarn schwebender Fragen, zu einer bedeutsamen Vertiefung des deutsch-ungarischen Verhältnisses und zu einer wertvollen Stärkung des gegenseitigen Vertrauens beigetragen.

Skladkowski gegen arrogante Hebräer

Der polnische Ministerpräsident vor dem Sejm über die Frage der nationalen Minderheiten

Warschau, 26. Januar.

Im Anschluß an die Debatte im Haushaltsausschuß des Sejms nahm Ministerpräsident und Innenminister Sladkowski das Wort, um zu den verschiedenen Fragen der polnischen Innenpolitik Erklärungen abzugeben. Er behandelte sehr ausführlich die Frage der nationalen Minderheiten.

Von der Einstellung des polnischen Volkes zu seinen Minderheiten hänge in einem erheblichen Ausmaß das Schicksal Polens ab. Alle Neuerungen des Hasses und der Unduldsamkeit den Minderheiten gegenüber halte er für einen schweren Fehler, der sich früher oder später an Polen rächen werde. Es wäre unwürdig für die polnische Nation, auf dem Wege der Rechtsordnung den Minderheiten das Leben zu erschweren, denn das polnische Volk müsse mit den Minderheiten zusammenleben. Das Wirtsvolk habe die Pflicht, im Namen des Staates Ruhe und Gleichgewicht zu wahren; allerdings müßten sich auch die Minderheiten loyal verhalten.

Zur Judenfrage erklärte Skladowski, daß sie in Polen ein Kampf gegen die Uebervölkerung und ein Kampf gegen den Mangel an Brot sei. Der Ministerpräsident verurteilte verschiedene Vorgänge im Kampf gegen die Juden, die sich im letzten Jahre ereignet haben, erklärte dann aber, daß die Juden der Wahrheit nicht in die Augen sehen wollten. Polen verändere sich in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht: Der polnische Bauer, der in die Stadt ziehe, kämpfe um ein höheres Lebensniveau; diese Bemühungen müsse die Regierung unterstützen. Skladowski wandte sich entschieden gegen die Einmischung der Juden, die außerhalb des polnischen Staates wohnen, in die inneren wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten Polens. Diese Einmischung erfolge oft in einem aggressiven und arroganten Geist und sei feinesweges geeignet, das polnische Volk und die polnische Regierung zu beruhigen. Diese Einmischung sei eine Beleidigung des Staatsbewußtseins bei sämtlichen Staatsbürgern, und zwar sowohl der Polen wie der Juden, sie sei aber gleichzeitig nachteilig für die Juden selbst.

gn.

Durchführungsverordnung

zur Neuregelung der Arbeitslosenunterstützung

Berlin, 26. Januar

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung hat den Arbeitsämtern Durchführungsvorschriften für die Neuregelung der Arbeitslosenunterstützung zugeleitet. Die wirksame Durchführung des Arbeitseinsatzes setze die Erfassung aller Arbeitsfähigen voraus. Darum sollen arbeitseinsatzfähige Arbeitslose grundsätzlich nicht in die allgemeine Fürsorge der Gemeinden abgedrängt werden. Die Umstellung der Arbeitslosenversicherung bedinge auch eine Neuberechnung der Unterstützungssätze. Die Arbeitsämter würden dabei sortan einheitlich von dem Betrag auszugehen haben, der ohne Prüfung der Hilfsbedürftigkeit zu gewähren ist. Soweit Einkommen vorhanden sei, werde nur der Betrag auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet, der nach Abzug der Steuern, Sozialbeiträge und Werbungskosten 15 RM je Kalenderwoche übersteigt. Dieser Betrag erhöht sich um die RM für jede Person, die der Arbeitslose auf Grund einer familienrechtlichen Unterhaltungspflicht unterhält. Einkommen von außerhalb des Haushalts des Arbeitslosen lebenden Angehörigen wird nur berücksichtigt, wenn es so hoch ist, daß die Angehörigen ohne Schwierigkeiten ihrer Unterhaltspflicht nachkommen können. Ergibt sich bei der Neuberechnung der Unterstützungssätze für die Zeit nach dem 28. November 1937 eine Unterzahlung, so wird der Differenzbetrag ausgezahlt. Bei Ueberzahlungen wird regelmäßig auf die Rückerstattung verzichtet.

Gleichzeitig sind einheitliche Richtlinien für die Rückerstattung von Unterstützungsüberzahlungen in den sonstigen Fällen ergangen. Eine Rückzahlung darf nicht verlangt werden, wenn ein Rechtsirrtum des Arbeitsamtes vorliegt, ferner dann nicht, wenn dem Empfänger keinerlei Verschulden trifft, oder wenn die Rückforderung nach Maßgabe seiner persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse eine offenbare Härte bedeutet. Bei baggen den Unterstützungsempfänger die Ueberzahlung vorsätzlich oder fahrlässig allein verschuldet oder auch nur mitverschuldet, so muß er regelmäßig den zu Unrecht erhaltenen Betrag zurückzahlen.

Belgien schiebt Ausländer ab

Brüssel, 26. Januar

Nach offiziellen Angaben wurden im Jahre 1937 in Belgien nicht weniger als 1039 Personen fremder Nationalität über die Grenze abgeschoben. 457 fremde Staatsangehörige, die bereits früher einmal das Landes verwiesen waren, wurden erneut ausgewiesen; außerdem mußten 145 politisch verdächtige Ausländer Belgien verlassen.

Wien kontrolliert die Fremden

Wien, 26. Januar.

Als erste Maßnahme Oesterreichs zur Bekämpfung der ostjüdischen Zuwanderung ist ein Gesetzentwurf über die Verbesserung der Einwohnerverzeichnisse ausgearbeitet. Während bisher in den Einwohnerlisten nur österreichische Staatsbürger geführt wurden, wird nach Durchführung dieses Gesetzes ohne Rücksicht auf die Staatszugehörigkeit jede Person verzeichnet werden müssen, wodurch eine genaue Kontrolle der Fremdenbewegung ermöglicht wird. Zu dieser Maßnahme soll dann noch ein Fremdengesetz kommen, das jeden über drei Monate dauernden Aufenthalt eines Ausländers in Oesterreich an eine amtliche Erlaubnis knüpft. Die Zeitung „Wiener Gewerbe" berichtet, es seien in Oesterreich viele rumänisch sprechende Juden gesichtet worden. Ein großer Teil des rumänischen Judentums habe sich nach Polnischen Hafenstädten in Verbindung gesetzt, um mit falschen Pässen nach Oesterreich zu kommen.

Im Staate Pernambuco wurden bei einem stündigen Feuergefecht zwischen einer Bande religiöser Fanatiker und der Polizei 140 Settierer getötet. Die Polizei hat fünf Tote zu beklagen.

Japaner auf Hainan gelandet

Feuergefecht zwischen chinesischen Dschunken und japanischen Kuttern

Tokio, 26. Januar.

Wie aus dem japanischen Hauptquartier mitgeteilt wird, haben sich japanische Kriegsschiffe gezwungen, ein Landungskorps in Yulin an der Nordküste der Insel Hainan einzusetzen, nachdem es vorher zu einem Feuergefecht zwischen Dschunken und japanischen Kuttern gekommen war. Es wird dazu erklärt, daß in der letzten Zeit häufig chinesische Dschunken in der Hainan-Straße beobachtet wurden. Vor sechs Tagen hätten japanische Blockadeeinheiten im Hafen Yulin einige Dschunken vor Anker liegend festgestellt. Bevor die zur Untersuchung der Dschunken ausgebootete Mannschaft landen konnte, erhielt sie Maschinengewehr- und Gewehrfeuer. Schließlich habe ein japanisches Kriegsschiff mit Artillerie eingegriffen, und die chinesischen Angreifer seien dann durch ein Landungskorps vertrieben worden.

Noch keine Kriegserklärung

Tokio, 26. Januar

Im japanischen Oberhaus erklärte Außenminister Hirota, daß die Zeit für eine Kriegserklärung an die chinesische Zentralregierung noch nicht gekommen sei und daß die künftige Entwicklung abgewartet werden müsse. Obwohl es sich tatsächlich um einen Krieg größten Ausmaßes handele, könne die gegenwärtige Lage in Ostasien doch nicht an den Kriegsgesetzen des Völkerrechtes gemessen werden. Auf der einen Seite habe Japan erklärt, das antijapanische Regime und die Militärcliquen in China beseitigen zu wollen, und auf der anderen Seite erkenne Japan mit dem neuen Regime zusammen. Japan unterscheide also zwischen der Zentralregierung und dem chinesischen Volk. Wenn Japan heute den Krieg erklärte, so träten automatisch für dritte Mächte die Neutralitätsgesetze in Kraft. Mit Rücksicht auf seine internationalen Beziehungen habe Japan bis heute keinen Krieg erklärt, aber es sei nicht ausgeschlossen, daß im Laufe der Entwicklung die Erklärung des Krieges notwendig werde, und zwar somit Rücksicht auf die damit verbundene Neutralität dritter Mächte. Wenn Japan auch der besonderen Lage im Fernen Osten Rechnung trage, so habe es doch der Haltung jener Mächte ernstliche Beachtung zu schenken, die China Waffen und Munition lieferten.

Rote Waffenzufuhr unterbunden

Salamanca, 26. Januar.

Halbamtlich wird mitgeteilt, daß die Kämpfe an der Teruelfront mit großer Heftigkeit weitergehen. Die nationalen Truppen, so wird weiter festgestellt, brächen überall den bolschewistischen Widerstand und gewännen immer neuen Boden. Während der 40tägigen Kämpfe an der Teruel-Front seien beinahe 5000 Sowjetpanier gefangengenommen worden. Die Zahl der Toten ist auf bolschewistischer Seite außerordentlich hoch. Verworfenheit wird ferner rücksichtslose Leitung der nationalspanischen Luftwaffe und der Luftabwehr, die den sowjetspanischen Fliegern Tag für Tag große Verluste beigebracht haben.

In Anbetracht der wirksamen Offensive, die die nationalen Truppen zur See und in der Luft gegen bolschewistische Waffenzufuhren eröffnet haben, hätten, so wird von nationalspanischer Seite festgestellt, die Bolschewisten Negrin und Prieto und deren ausländische Agenten veranlaßt, ihre Lügenhetze über eine angeblich „unmenschliche Kampfführung" der nationalen Truppen zu verstärken. Aber selbst England habe anerkannt, daß die nationale Heeresleitung innerhalb des spanischen Hoheitsgebietes und in den Hoheitsgewässern das Recht besitze, die Waffenversorgung der Bolschewisten aus dem In- oder Ausland zu unterbinden. Im übrigen wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Schlagkraft der nationalen Luftstaffe und der Flotte dadurch wesentlich erhöht worden ist, daß die Frontlänge auf 2500 Kilometer zusammengeschrumpft ist. Die von den Bolschewisten beherrschte Mittelmeerküste hat nur noch eine Länge von 1200 Kilometer, und die Wirksamkeit der loyalspanischen Flotte ist gleich Null.

147 Flugzeuge abgeschossen

Bilbao, 26. Januar.

Nach einer Mitteilung des Frontberichterstatters des nationalen Hauptquartiers wurden während der Kämpfe um Teruel bisher 147 bolschewistische Flugzeuge von der nationalen Luftwaffe abgeschossen.

Rotspanischer Pilot sagt aus

Salamanca, 26. Januar.

Nach einer Meldung des Berichterstatters aus dem nationalspanischen Hauptquartier hat ein in Gefangenschaft geratener sowjetspanischer Pilot ausgesagt, daß sämtliche Staffel- und Geschwaderführer auf seiten der Roten Franzosen oder Sowjetrussen seien. Der oberste „Chef" der bolschewistischen Flugwaffe sei ein berüchtigter Sowjetrusse. Von den ausländischen Fliegerhäuptlingen würden Frauen als Dolmetscher verwendet.

Bomben auf Barcelona

Paris, 26. Januar.

Wie Havas aus Barcelona berichtet, haben nationalspanische Flugzeuge über den Besetzungsanlagen von Barcelona am Dienstag früh Bomben abgeworfen. Am frühen Nachmittag wurde ein neuer nationalspanischer Flugzeugangriff auf die militärisch wichtigen Punkte Barcelonas gemeldet.

Nur Kriegshetzer werden ausgerottet

Salamanca, 26. Januar.

Der Nationaldelegierte der spanischen Falange, Manuel Alcon, hielt eine Rede über das Grundsätzliche der Politik Neu-Spaniens. Er trat den Ansichten entgegen, daß das nationale Spanien alle auf bolschewistischer Seite arbeitenden und kämpfenden Spanier ausrotten wolle. Das nationale Spanien nehme alle Einwohner der noch unter bolschewistischer Herrschaft stehenden Gebiete liebevoll auf, ohne sich an denen zu rächen, die gezwungen politischen Parteien angehörten. Allerdings werde man gegen Kriegshetzer unerbittlich vorgehen Das neue Spanien erkenne den in der Geschichte Spaniens verankerten Adel an, der seine Einsatzbereitschaft auf dem Schlachtfelde bewiesen habe. Das neue Spanien werde verkörpert von Arbeitern, Bauern und Studenten, die die beste Bürgschaft für den Sieg der neuen Volksgemeinschaft seien, wie sie der Staatschef General Franco erstrebe.

Wahlreform in Frankreich?

Pläne der Radikalsozialisten — Auch an vorzeitige Kammerauflösung gedacht

Paris, 26. Januar

Im Lager der Radikalsozialisten sind Bemühungen festzustellen, die auf eine Stärkung ihrer parlamentarischen Position hinzielen. Im Senat besteht ohnehin ein radikalsozialistisches Uebergewicht, aber in der Kammer hat es noch immer Kämpfe gekostet, radikalsozialistische Anschten durchzusetzen, was zumeist nur in Gestalt von Kompromissen möglich wurde. Nun hat vorlautet, daß Ministerpräsident Chautemps selbst den Wunsch geäußert haben soll, noch in diesem Jahre vor dem Herbst das Verhältniswahlrecht in Frankreich einzuführen; doch wird zur Durchführung dieses Gedankens keineswegs die Regierung die Initiative ergreifen, sondern sie bleibt den Parteien überlassen.

Bereits am 29. Februar wird in einer Sitzung des Vollzugsausschusses der radikalsozialistischen Partei der als Berichterstatter für die Frage der Wahlreform eingesetzte Abgeordnete Günut die Einbringung einer Vorlage zur Einführung des Verhältniswahlrechts anregen.

In parlamentarischen Kreisen der französischen Hauptstadt spricht man schon jetzt von der Möglichkeit, daß eine Art überparteilicher Ausschuß eingesetzt werden soll, um dem Gedanken der Wahlreform den Weg zu ebnen. Interessant ist dabei, daß noch vor etwa einem Jahre die Radikalsozialisten das Verhältniswahlrecht ablehnten. Wenn sie heute die Hauptbefürworter einer in diesem Sinne gedachten Wahlreform sind, so dürfte die Hoffnung auf eine größere Bewegungsfreiheit für die Abgeordneten die ausschlaggebende Ueberlegung sein. Gegenüber den einzelnen, örtlich begrenzten Wahlkreisen soll eine größere Unabhängigkeit der Abgeordneten und damit eine entsprechend größere Bewegungsfreiheit der Parteien erreicht werden. Es verlautet noch, daß im Zusammenhang mit der parlamentarischen Erörterung des neuen Wahlrechts der Kammer ihre vorzeitige Selbstauflösung empfohlen werden soll, so daß unter Umständen schon im Frühjahr nächsten Jahres mit Parlamentsneuwahlen in Frankreich zu rechnen sein würde.

Frankreichs neues Arbeitsgesetz

Paris, 26. Januar

Die französische Regierung legte dem Büro der Kammer das neue jedoch noch nicht endgültige Arbeitsgesetz vor. Das Gesetz sieht eine neue Regelung der Schiedsgerichtsbarkeit vor, wobei an die Einführung von Sanktionsmaßnahmen gegen die Partei gedacht sei, die einen einmal gefällten Schiedsspruch verletzt. Weiter besteht es sich mit dem Streik. In diesem Zusammenhang soll eine Geheimabstimmung der Belegschaft vorgeschrieben werden. Falls sich die Mehrheit für den Streik ausspricht, soll das Werk „neutralisiert", d. h. von den Angestellten besetzt werden. Die Arbeitgeber sollen in diesem Fall nicht das Recht haben den Betrieb durch Einstellung neuer Arbeiter aufrecht zu erhalten. Abschließend gibt das neue Gesetz Richtlinien für die Einstellung und Entlassung von Belegschaftsangehörigen.

Randbemerkung

Pertinax leicht verrückt.

Der Pariser Schmierfink Pertinax hat Kummer. Pertinax ärgert sich darüber, daß der Einfluß Frankreichs auf die Länder der Kleinen Entente von Tag zu Tag weiter zurückgeht. Mit seinen Plänen kann er das herrschte Verhältnis zwischen Deutschland und Jugoslawien nicht vereinbaren, das durch den Besuch Stojadinowitsch in Berlin vor wenigen Tagen erst wieder bekräftigt wurde. Er sieht sich bemüßigt, in schmutziger Art gegen Deutschlands Freunde zu pöbeln. Dabei greift er sich dieses Mal den jugoslawischen Ministerpräsidenten und den polnischen Außenminister heraus. Diese beiden Politiker, die sich nach der Meinung Frankreichs in zu freundschaftlichen Beziehungen zum neuen Deutschland befinden, überschüttet Herr Pertinax nun mit seiner Gehässigkeit. In mehreren amerikanischen Zeitungen lesen wir die seltsamen Hirngespinste dieses noch seltsameren Gifmischers. Freilich kann er nicht um die Festtatsache herum, daß Adolf Hitler keinen Krieg beabsichtigt. Das sei aber nicht etwa auf einen grundsätzlichen Friedenswillen Deutschlands zurückzuführen, sondern resultiere lediglich aus den wirtschaftlichen Mitteln des Reiches, die für eine längere Kriegsführung nicht ausreichten. Pertinax hält sich jedoch für sehr klug und spinnt seinen Faden fort. Er erklärt, Deutschland versuche sich die Mittel dadurch zu beschaffen, daß es Mitteleuropa zu seinen Plänen heranziehe. Er geht so weit, Beck und Stojadinowitsch zu beleidigen. Als Militärattaché in Prag und in Paris habe der jetzige polnische Außenminister „militärische Geheimnisse ausspioniert". In der Tschechoslowakei habe er sich den Chiffreschlüssel des Heeres angeeignet und in Frankreich sich Geheimdokumente der Armee beschafft. Dem jugoslawischen Ministerpräsidenten wirft Pertinax entartig angeblich tet, er sei „sehr großzügig in Geldangelegenheiten". Als Schacht seinerzeit in Belgrad zum Abschluß eines deutsch-jugoslawischen Verrechnungsabkommens weilte, habe man deutscherseits, so wird frech gelogen, „gewisse Barsummen in den Taschen einiger ausgewählter jugoslawischer Persönlichkeiten zurückgelassen". — Was tut ein Jude, wenn er seine Pläne durchkreuzt sieht? Wir kennen es zur Genüge. Er schaut ins Blaue vom Himmel herunter. Wenn auch das nichts mehr nützt, dann unterstellt er irgend jemandem irgendwelche geheimen Absichten. In diesem Falle überschlägt sich Herr Pertinax sogar. Gang davon abgesehen, daß er sich über Deutschlands Willen zum Frieden keine Sorgen zu machen braucht, sollte es ihm seine Regierung ein für allemal untersagen, seine Giftstübel über europäische Staatsmänner auszuschütten.

gn.

Schlegelberger sprach in Warschau

Warschau, 26. Januar.

Im Mittelpunkt der Warschauer Tagung der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-polnischen Rechtsbeziehungen stand ein Vortrag des Staatssekretärs im Reichsjustizministerium, Dr. Schlegelberger, über „Die Entwicklung des deutschen Rechts im Dritten Reich".

Schlegelberger erklärte, daß das gesamte deutsche Recht neu ausgerichtet werden müsse, und zwar werde es ausgerichtet nach einem Blickpunkt, den man mit einem Wort „Volksgemeinschaft" nennen könne. Die Erneuerung des Gemeinschaftsgedankens und der Wandel in der Bewertung der Lebensgüter, der Sieg der sittlichen und kulturellen Forderungen über materielles Recht sei sein Inhalt und Rang der Normen bestimmend.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem General der Infanterie Herzog von Koburg, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes und Präsident der Vereinigung früherer Truppenverbände, das Recht zum Tragen der Generalsuniform des Heeres verliehen.

Ehrung des Oberst Kutzschenbach zum 100. Geburtstag. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Andenken des Generalmajors Kutzschenbach in Kolberg anläßlich der Vollendung des 100. Geburtstages den Charakter als Generalmajor verliehen

Die beiden jüdischen Kommunisten Kirschbaum und Jakubczyk, beide nachgewiesenermaßen bezahlte Agenten der Komintern in Polen, wurden in Warschau zu zwölf bzw. sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der französische Ministerpräsident gab Dienstag abend in den Räumen des Außenministeriums zu Ehren des englischen Außenministers Eden ein Essen.

Das ägyptische Kabinett genehmigte die vom Finanzminister vorgeschlagene Steuerermäßigung von 20 bis 50 Prozent für kleine Landbesitzer.

In letzter Minute

Nordlicht in Bremen beobachtet

Bremen, 26. Januar

Kurz nach Mitternacht konnte man in Bremen eine eigenartige Himmelserscheinung beobachten, die uns auch aus mehreren süddeutschen und schlesischen Städten gemeldet wird. Der sternenklare Himmel zeigte an mehreren Stellen eine deutlich erkennbare rötliche Färbung, die in Kreisen von Wissenschaftlern als eine in Deutschland nur selten zu beobachtende Himmelserscheinung ausgelegt wurde. Diese eigenartige Erscheinung machte sich besonders dort bemerkbar, wo sich die Umrisse hoher Gebäude vom rötlich gefärbten Himmel abhoben.

Südamerika-Flieger am Ziel

Rio de Janeiro, 26. Januar.

Am Dienstag um 20.03 Uhr mitteleuropäischer Zeit sind der italienische Oberst Biseo und Oberleutnant Bruno Mussolini auf ihrem Südamerika-Geschwaderflug in der brasilianischen Hauptstadt glatt gelandet. Hauptmann Moscatelli mußte zur Behebung einer leichten Propellerstörung eine Zwischenlandung in Natal (Brasilien) vornehmen.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Rößler. Hauptschriftleiter: Johann Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Ahlers; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Victor Rudolf Meyer; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport und Niederdeutsche Beilage: Rudolf Meyer; für Bildredienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; alle in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1938. Preisliste Nr. 5.

Bremer Zeitung D.-A.: XII. 1937. 25 385

Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:

Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg	23 357
Ostfriesische Tageszeitung, Emden	22 255
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven	13 670

Gesamt-Auflage: 107 267

Niederdeutsche Rundschau

Pflüg mit Kamerad!

Ohne Landarbeiter hungert das Volk

Oldenburg, 25. Januar.

Ueber dieses Thema spricht der Landesbauernführer am Freitag, 28. Januar, um 11.50 Uhr, im Reichssender Köln. Da wegen der Maul- und Klauenseuche viele andere Werbemöglichkeiten eingeschränkt sind, will der Landesbauernführer auf diesem Wege einen Ueberblick geben über die Entwicklung der Landarbeiterfrage von der Zeit vor dem Kriege bis zur Gegenwart und hierbei insbesondere den besonders wichtigen Platz des Landarbeiters für die Sicherung der Volksernährung herausstellen und alle Maßnahmen behandeln, die zur Lösung dieser Frage angefaßt worden sind. Der Landesbauernführer wird sich in seinem Appell insbesondere an die Jugend in Stadt und Land und an ihre Eltern wenden, damit durch deren Erkenntnis mit dem Einsatz der Jugend die wichtige Frage gelöst wird.

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Auf der Hauptversammlung des Kleingärtnervereins Delmenhorst im Jitgerbaus gab der Vereinsführer Gums bekannt, daß der Verein demnächst an die Landesgruppe Bremen angeschlossen wird. Weiter gab er bekannt, daß in absehbarer Zeit eine neue Dauerkolonie angelegt werden soll, für die sich die Bewerber schon jetzt melden müssen. — Auf einer in Bremen stattgefundenen Ausstellung der Reisetaubenzüchter konnten die Delmenhorster Züchter Kracke, Ahnemann, Ludwig Kaprowski, Sob. Kaprowski, Kampke, Rose und Damrau gut abschneiden. Auf die 19 ausgestellten Tauben erhielten sie 17mal das Resultat sehr gut und zweimal gut. Außerdem erhielt der Züchter Kracke zwei Ehrenpreise.

Hasbergen

Neues Gemeindewappen. Vor dem Gemeindehaus der Gemeinde Hasbergen in Ippmup wurde in diesen Tagen das neue Wappen der Gemeinde, das durch das Oldenburgische Staatsministerium genehmigt wurde, angebracht. Das Wappen wurde nach einem Entwurf des Malermeisters Isenbe's Ippmup ausgeführt. Es stellt einen Schimmel dar, der aus einem Graben eine Amphe emporspringt. Das Wappenbild wird von einer alten Sage abgeleitet. Bei einer Ueberschwemmung soll sich ein Hengst in höchster Not durch diesen Sprung auf eine Anhöhe gerettet haben. Die Sitte hat enthand aus dem englischen horse für Pferd. 52

Stedingen

Getreideablieferung 1937/38. Kreisbauernführer Bachhaus von der Kreisbauernschaft Wesermarsch schreibt: Ich nehme Veranlassung, die Erzeuger in meiner Kreisbauernschaft nochmals ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Ablieferung von Brotgetreide aus der Ernte 1937 bis zum 28. Februar voll erfolgt sein muß. Um anderweitigen, irrtümlichen Auffassungen entgegenzutreten, mache ich bei dieser Gelegenheit gleichzeitig darauf aufmerksam, daß im Interesse der Ernährung und der Wehrhaftmachung unseres Volkes auch das Futtergetreide kontingent in der nun festliegenden Höhe unbedingt zu erfüllen ist. Bekanntlich sind aufgetretene Härten in den in Frage kommenden Fällen schon durch mich beseitigt worden. Ich erwarte daher von allen Bauern und Landwirten, daß sie, im Bewußtsein ihrer Pflicht gegenüber dem Volksganzen, das ihnen auferlegte Kontingent restlos erfüllen, wobei ich nicht unerwähnt lassen möchte, daß weitere Anträge auf Ermäßigung nur in besonders schwerwiegenden, durch die Ortsbauernführer begründeten Fällen Aussicht auf Berücksichtigung haben. Betriebsinhaber, die ihrer Pflicht nur mangelhaft nachkommen, werden unweigerlich mit einer strengen Bestrafung rechnen müssen. Ich hoffe nicht, daß ich nach Beendigung der Ablieferungsperiode in dieser Beziehung Anzeige aus meiner Kreisbauernschaft zu melden gezwungen bin.

Lemwerder

Kommende KdF.-Veranstaltungen. Kreiswart Stührmann teilte mit, daß die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für Lemwerder Anfang Februar ein Militärkonzert und für Anfang März ein Dorfgemeinschaftsfest vorgesehen hat. Für die Weser-Flugzeughau wurde Pg. Stratmann zu einem Vortrag verpflichtet und für die Jacht- und Bootssport Abeking und Rasmussen Kapitän Schlimbach, der von seiner Ozeanüberquerung erzählen will.

Grohn

NS.-Frauenschaft. Der Pflichtabend für die NS.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk findet heute um 20 Uhr im Otto-Zellschen-Haus statt.

Aschwarden

Scheune mit Erntevorräten vernichtet. Ein Schadenfeuer vernichtete die langgestreckte Scheune des Bauern de Ränne. Neben den örtlichen Feuerwehr beteiligten sich auch der Rade- und der Wurthfleether Löschzug an der Bekämpfung des Brandes. Für die umliegenden Anwesen, die ausnahmslos weiche Bedachung haben, war der prühende Funkenregen, den ein frischer Südwest vor sich hertrieb, sehr gefahrdrohend. Am stärksten war die Bürgermeisterei gefährdet. Aber es gelang, dank der straff disziplinierten Löscharbeiten der Wehren, mit Unterstützung von Reichswarteboldienst und Einwohnern, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die bei der ungünstigen Windrichtung dem ganzen Dorf drohende Gefahr abzuwenden. Das Gebäude brannte völlig nieder, mit ihm alle Vorräte an Heu, fast sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und drei Ackerwagen. Der Viehbestand konnte bis auf vier Milchkühler bei Ausbruch des Brandes noch rechtzeitig ins Freie gebracht werden.

Osterholz-Scharmbeck

Sprechtage des Kulturamtes. Aus dienstlichen Gründen müssen die Sprechtage des Kulturamtes Wesermünde für den Kreis Osterholz mit sofortiger Wirkung auf jeden 2. Dienstag im Monat verlegt werden. Der nächste Sprechtag findet also nicht am 1. Februar, sondern am 8. Februar 1938 statt.

Konzert des Kreismusikzuges. Der Kreismusikzug der NSDAP. unter Leitung von MFF. Rauch veranstaltet am Sonntag, 30. Januar, von 11—12 Uhr ein Konzert im Stadtsaal Scharmbek am alten Kriegerdenkmal. 150

Verden

Einbruchsdiebstahl. Mitten in der Stadt, am Holzmarkt, wurden nachts die Geschäftsräume des Rechtsanwalts von Hugo von Einbrechern heimgesucht und aus einem Pult eine Geldsumme entwendet. — In dem neuerbauten Gemeinschaftshaus der Verdener Möbelfabrik Wöhler verübten die Gefolgschaftsmitglieder mit ihren Frauen in Gegenwart des Ortsgruppenleiters Woltersdorf, des Kreisobmanns der DAF. Pg. Barthel und des Kreisbetriebsgemeinschaftswalters Pg. Steinau einen schönen Kameradschaftsabend. — Die DAF. ehrte durch ein Ehrendiplom den Arbeiter Chr. Brüggemann für seine 50jährige Tätigkeit auf der Ziegelei Hogrefe, Eithe, und wegen tadelliger Transportgefährdung verurteilte das Schöffengericht den im Jahre 1884 geborenen August J. aus Rostorf zu 200 RM Geldstrafe, da er am 8. September v. J. mit seinem Auto bei der unbeschrankten Bahnübergang Rotenburg—Scheeßel einen Arbeiterzug der Reichsbahn gefährdete. 66

Diepholz

Einbrecher am Werk. In den Siedlungen Düversbruch und Berglage wurden nachts zahlreiche Einbruchdiebstähle durchgeführt, bei denen den Tätern in der Hauptsache Nahrungsmittel in die Hände fielen. In einem Falle wurde ein Fahrrad gestohlen. Die Einbrüche wurden an dreizehn verschiedenen Stellen festgestellt.

Schwerer Autounfall. In der Nähe von Lembruch geriet ein von Bremen nach Gütersloh fahrender Personenkraftwagen ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Die drei Insassen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft.

Oldenburg

Mutige Rettungstat eines Kriegsbeschädigten. Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern mittag um 13 Uhr am Stau. Ein drei- bis vierjähriger Junge aus der Bergstraße wollte nach einem Pappkarton greifen, der an der Böschung der Haaren auf der Seite der Staulinie lag. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte in die Haaren, wobei er in die größte Gefahr geriet, mit dem Ebkkrom unter den Tunnel, der den Stau überdeckt, abgetrieben zu werden. Um das Kind zu retten, sprang der gerade vorüberkommende Gangeschäftsführer Köhler von der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, der selber kriegsbeschädigt ist, hinterher und ihm gelang es, das Kind, das bereits die Besinnung verloren hatte, zu retten und es anderen Passanten ans Ufer zu reichen. Da sich der schwere Mantel des mutigen Retters bereits voll Wasser gesogen hatte, geriet auch er selber in die Gefahr des Ertrinkens, und nur mit Hilfe mehrerer anderer Volksgenossen konnte der Pg. Köhler aus dem Wasser gezogen werden.

Ein Wikingergrab in Schortens. An der Straße von Schortens nach Ostiem in der Nähe des Lübbensteines wurden kürzlich drei Urnen und ein Schwert gefunden. Zur Besichtigung dieser Funde weilte Direktor Michaelis, Oldenburg, an der Fundstelle in Schortens. Gleichzeitig besichtigte er eine Stelle in Grappermöns, wo ebenfalls vorgeschichtliche Funde gemacht worden sind. Museumsdirektor Michaelsen hat festgestellt, daß es sich bei der Fundstätte in Schortens um ein Wikingergrab handelt.

Drei neue Müttererholungsheime. Außer den beiden Müttererholungsheimen der NSV., die auf den Nordeineln Wangerooge und Juist bestehen, sollen auf den ostfriesischen Inseln Baltrum, Spiekeroog und Langeoog noch in diesem Jahr drei weitere Heime vom Gau Weser-Ems errichtet werden. NSG.

Emden

Tödlich verunglückt. In der Nacht zum Montag verunglückte in einem Emdener Industriebetrieb der Maschinist Albert Schwarz aus Emden tödlich. Schwarz, der im Alter von 54 Jahren stand, hatte einen etwa 2,40 Meter hohen Kompressor bestiegen und wollte in eine Pendellampe eine neue Glühbirne einbrehen. Hierbei muß er dann einen elektrischen Schlag bekommen haben, das Gleichgewicht verloren und abgestürzt sein, wobei er mit der linken Stirnseite aufschlug und tödlich verletzt wurde.

Bienen kostenfrei ins Alte Land

Die Obstbauversuchsanstalt Jork veranstaltete kürzlich eine überaus aufschlußreiche Rundfrage darüber, ob die Obstbauern in diesem Jahr während der Blütezeit fremde Bienen bei sich aufnehmen würden. Die Beantwortung der Fragen zeigte, daß alle Bauern zustimmend antworteten, es müßten ausreichend Bienenvölker vorhanden sein. Ferner sei jeder Bauer bereit, die Transports- und Aufstellungskosten zu übernehmen. Fast 700 im Alten Land nicht beheimatete Imker haben sich anschlossen, ihre Bienen bei Beginn der Blütezeit zu entsenden. Die Schädlingsbekämpfung müsse nach Ansicht der meisten Bauern rechtzeitig erfolgen, damit während der Zeit vom 25. April bis zum 25. Mai keine Besprizung mit gefährlichen Mitteln erfolge.

Aurich

Aufklärung des Mordes in Andemarfen im Jahre 1919. Staatsanwalt Harms machte in einer bei der Staatsanwaltschaft in Aurich stattgefundenen Pressebesprechung Mitteilungen über die Aufklärung des im Jahre 1919 in Andemarfen bei Ihens verübten Mordes der seinerzeit seine Aufklärung fand, wenn auch gewisse Spuren, die auf die drei Gebrüder Bonungs hinwiesen, verfolgt wurden. Im vorigen Jahr nun gelang es, die Angelegenheit durch Zusammenarbeit der Gendarmerie, Polizei und Kriminalpolizei so weit zu klären, daß vor dem Schwurgericht Aurich demnächst die Aburteilung zweier Mittäter erfolgen kann. Vier Männer waren an der Tat beteiligt und zwar die Brüder Heinrich Bonungs, Theodor Bonungs und Dietrich Bonungs sowie ein vierter, nach dem noch gefahndet wird. Die Brüder Heinrich und Theodor Bonungs sind in Haft genommen und haben ihre Beteiligung eingestanden. Beide Brüder sind zusammen mit ihrem in einer Irrenanstalt befindlichen Bruder wegen Eigentumsvergehens schwer vorbestraft. — In der Nacht zum 25. November 1919 wurde auf dem Platz des damals 82jährigen Fräulein Fuits in Andemarfen ein Einbruchsdiebstahl verübt. Das Plastgebäude wurde außer der Platzbesitzerin von ihrem 62jährigen Verwalter und dem 60jährigen Gehilfen Peters bewohnt. Die Täter sind damals in die Küche eingedrungen, wo zu Seiten sich die Schlafstuben befanden. Scheinbar hat der Gehilfe Peters die Täter bemerkt und wollte sich erheben, ist aber beim Aufstehen durch einen Schuß aus ganz kurzer Entfernung ins Herz getötet worden. Fräulein Fuits, die sich in einer Kammer neben der Küche befand, wurde von den Verbrechern aus dem Bett geholt. Mit vorgehaltenem Revolver wurde von ihr die Herausgabe ihres Geldes verlangt und sie dann mit Stricken an einen Stuhl in der Küche gefesselt. Die Täter durchwühlten die Stuben und Behältnisse und verschwanden. Der Verwalter war damals zur Zeit der Tat nicht im Hause.

FRIED. KRUPP Aktiengesellschaft, ESSEN

Bilanz zum 30. September 1937

Aktiva	Stand am 1. 10. 36	Zugang	Abgang	Abschreibungen	Stand am 30. 9. 37
Anlagevermögen					
Grundstücke	31 013 318,–	2 298 721,–	277 586,–		33 034 453,–
Grubensubstanz	2 676 456,–	5 625,–	1 003,–	50 892,–	2 630 186,–
Geschäfts- und Wohngebäude	30 681 332,–	3 404 474,–	120 101,–	2 384 759,–	31 580 946,–
Fabrikgebäude und andere Baulichkeiten	41 656 488,–	7 806 176,–	16 755,–	6 504 488,–	42 941 421,–
Maschinen und maschinelle Anlagen	68 700 171,09	21 452 709,47	132 072,–	15 778 378,–	74 242 776,56
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsinventar	1 998 615,–	20 738 627,45	8 485 744,20	14 251 497,25	1,–
Konzessionen, Patente, Lizenzen und Schutzrechte	137 202,–	–	–	35 250,–	101 952,–
	176 864 128,09	55 706 332,92	9 033 261,20	39 005 464,25	184 531 735,56
Beteiligungen	81 969 641,57	18 575 631,61	5 005,–	1 064 447,23	99 475 820,95
Umlaufvermögen					
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe		53 603 040,08			
Halbfertige Erzeugnisse		41 846 172,85			
Fertige Erzeugnisse		10 163 049,93	105 612 262,86		
Wertpapiere			19 069 127,79		
Hypotheken-, Grundschuld-, Rentenschuld-Forderungen			3 575 792,01		
Geleistete Anzahlungen			16 529 767,39		
Forderungen aus Warenlieferungen und Leistungen			65 921 857,31		
Forderungen aus Werksgemeinschaftsverrechnung			25 444 641,52		
Sonstige Forderungen			12 033 520,39		
Wechsel			29 033 520,67		
Schecks			33 488,44		
Kasse, Reichsbank- und Postscheck-Guthaben			1 593 272,17		
Bankguthaben			12 245 242,74		291 092 893,29
Rechnungsabgrenzung					134 129,39
Bürgschaften			14 017 345,50		
			RM		575 234 579,19

Passiva			
Grundkapital			
295 000 Aktien mit einfachem Stimmrecht—295 000 Stimmen	147 500 000,–		
25 000 Aktien mit zehnfachem Stimmrecht—250 000 Stimmen	12 500 000,–	160 000 000,–	
Reservefonds			
Gesetzlicher Reservefonds	16 000 000,–		
Andere Reservefonds	10 000 000,–		
Für Werkserhalt. u. -erneuerung	9 000 000,–	35 000 000,–	
Rückstellungen			
Rückstellung zur Unterstützung von Pensionären	6 000 000,–		
Andere Rückstellungen	64 690 296,85	70 690 296,85	
Wertberichtigungen		26 842 653,11	
Verbindlichkeiten			
Anleihen			
Verkaufs- und in Papiermark abgestempelte Anleihen	233 870,76		
5½ Pfandbriefdarlehen der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken	15 000 000,–		
Hypothekarisch gesichert 4½% Anleihe von 1936	53 800 000,–	69 033 870,76	
Hypothekarisch gesichert			28 109 835,66
Hypotheken, Grundschulden, Rentenschulden	1 592 996,03		
Anzahlungen von Kunden	60 234 120,27		17 222 232,20
Verbindlichkeiten aus Warenbezügen und Leistungen	46 556 742,13		
Verbindlichkeiten aus Werksgemeinschaftsverrechnung	37 562 735,24		
Wechselverbindlichkeiten	7 932 667,36		
Bankschulden	8 147 352,69		
Guthaben der Hilfskassen, Stiftungen u. dgl.	2 392 126,81		
Sonstige Verbindlichkeiten	32 023 597,45	196 442 337,98	
Rechnungsabgrenzung		3 188,29	
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Garantieverträgen usw.	14 017 345,50		
Gewinn			
Gewinn aus 1936/37	16 226 877,46		
Gewinn-Vortrag aus 1935/36	995 354,74	17 222 232,20	
	RM	575 234 579,19	

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

Schlör
Wirtschaftsprüfer

Essen, im Januar 1938

In den Aufsichtsrat eingetreten ist Herr Geheimer Kommerzienrat Professor Dr.-Carl Bosch, Heidelberg.

Als Nachfolger des verstorbenen Herrn Wilhelm Buschfeld ist Herr Bürgermeister a. D. Dr. Ewald Löser in das Direktorium berufen worden.

Gewinn- u. Verlust-Rechnung für 1936/37

Aufwendungen			
Löhne und Gehälter			172 051 533,12
Soziale Abgaben			14 645 733,79
Abschreibungen auf Anlagen		39 005 464,25	
Andere Abschreibungen		6 468 391,02	45 473 855,27
Zinsen			2 184 602,51
Steuern			
Besitzsteuern		33 445 977,44	
Sonstige Steuern u. Abgaben		13 847 307,48	47 293 284,92
Wohlfahrtsausgaben			11 897 590,89
Verluste aus Beteiligungen			646 327,23
Sonstige Aufwendungen (für Vertriebs- und Verwaltungskosten, Bergschäden, Patentabgaben, Versicherungskosten, Mieten, Pachten u. dgl.)			28 109 835,66
Gewinn aus 1936/37		16 226 877,46	
Gewinn-Vortrag aus 1935/36		995 354,74	17 222 232,20
		RM	339 524 995,59

Erträge		
Ertrag nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe		316 563 097,08
Erträge aus Beteiligungen		15 626 063,73
Außerordentliche Erträge		6 340 480,04
Gewinn-Vortrag aus 1935/36		995 354,74
	RM	339 524 995,59

In der heutigen Generalversammlung wurde beschlossen, den Reingewinn in Höhe von RM 16 226 877,46, zuzüglich Gewinnvortrag aus dem Vorjahr in Höhe von RM 995 354,74, wie folgt zu verwenden:

RM 8 000 000,–	zur Ausschüttung einer 8%igen Dividende auf das RM 160 000 000,– betragende Grundkapital,
RM 9 000 000,–	der Rücklage für Werkserhaltung und -erneuerung zuzuführen und den Rest von
RM 222 232,20	auf neue Rechnung vorzutragen.

Das Direktorium
Klotzbach Goerens Löser

Essen, 21. Januar 1938

Amtliche Bekanntmachungen

Bei der bremischen Berufsfeuerwehr sollen demnächst Dachdecker, Zimmerer, Klempner und Sattler als Feuerwehrmänner eingestellt werden.

Zu der Frage kommen nur Bewerber, die

1. gute Volksschulbildung besitzen,
2. die Gesellenprüfung bestanden haben und eine mindestens 1½jährige Tätigkeit als Geselle nachweisen können,
3. ihre Wehrpflicht erfüllt haben,
4. mindestens 1,65 Meter groß, gesund und kräftig, gute Sportler und Schwimmer, schwindelfrei und zum Kraftfahrer geeignet sind, ferner volle Sehschärfe ohne Augengläser, normale Hörfähigkeit, gute Zähne, keinen Bruch und keine Krampfadern haben und
5. nicht über 27 Jahre alt sind.

Das Gehalt beträgt für Verheiratete einschl. Wohnungsgeldzuschuß monatlich 150,80 *RM* brutto, für Ledige 138,85 *RM* und steigert sich alle 2 Jahre bis auf 224,64 *RM* bzw. 211,44 *RM* nach 18 Dienstjahren. Zulagen werden Kinderzulagen gewährt.

Die Einstellung erfolgt zunächst auf ein Jahr zur Probedienstleistung als Feuerwehrmannanwärter. Während dieser Zeit beträgt das Gehalt nur 80 v. H.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind bis zum 2. 2. 1938 an die Direktion der Feuerwehr, Bremen, Am Wandrahm 34, zu richten.

Bremen, den 26. Januar 1938.

Das Staatliche Personalamt.

Versteigerung.

Am Donnerstag, den 27. Januar, 16 Uhr, soll die Parzelle Rosenweg 80 a (ab Fettkampsweg, Buschstraße), mit Bude und Gerätschaften, öffentlich meistbietend versteigert werden. Der Zuschlag erfolgt nach annehmbarem Gebot. Besichtigung ½ Stunde vorher.

Fürsorgeamt Bremen.

Verdingung.

Tischlerarbeiten für den Umbau der Aborte Schule Sebaldsbrück sind zu vergeben. Angebote bis 1. Januar 1938, mittags 12 Uhr, in der Kanzlei, Herrlichkeit 16, Zimmer 148, einzureichen. Unterlagen daselbst erhältlich.

Hochbauamt,
Herrlichkeit 16

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Stadt Begefack.

Der Plan zur Festsetzung einer neuen Straßen- und Häuserlinie und einer hinteren Baulinie für die Grundstücke Wesserstraße 73 bis Wesserstraße 75 D liegt gemäß den ortsgesetzlichen Vorschriften vom 27. Januar bis zum 4. Februar 1938 im Stadthaus, Zimmer Nr. 4, in der Zeit von 9 bis 13 Uhr zu jedermanns Einsicht aus. Die Beteiligten werden aufgefordert, etwaige Einwendungen gegen den Plan innerhalb der Auslegungsfrist bei mir schriftlich einzureichen.

Der Plan sieht für die Grundstücke Wesserstraße 73 bis 75 eine Häuserlinie vor, die 5 Meter hinter der Straßenlinie und eine hintere Baulinie, die 20 Meter hinter der Straßenlinie liegt. Für die Grundstücke Wesserstraße 75 A bis 75 D sieht der Plan eine Häuserlinie vor, die 7 Meter hinter der Straßenlinie und eine hintere Baulinie die 22 Meter hinter der Straßenlinie liegt.

Die endgültige Festsetzung des Planes erfolgt nach meiner Beschlußfassung über die etwa eingegangenen Einsprüche.

Vegesack, 26. Januar 1938.

Der Bürgermeister:
Westphal.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Mittwoch-Gruppe B
Ende ungefähr 22.30 Uhr
Turandot
Große Oper von G. Puccini
Do., 20 Uhr, Do.-Gr. B
Der große Schauspielerfolg aus der Umwelt Goethes
Begegnung mit Ulrike
Von S. Graff
Fr., 20 Uhr
Gr. Kurr. 7. Vorst.-Gr. G
Held seiner Träume
Lustspiel von Axel Ivers
Sbd., 16 Uhr
Vorst. f. d. Jugend u. Jungendleitung II. Ring 1. Vorst.
Flachsmann als Erzieher
Sbd., 20 Uhr, Sbd.-Gr. B
In neuer Einstudierung!
Die verkaufte Braut
Komische Oper von Fr. Smetana
Die 3. Platzm.-Rate ist fällig!

Schauspielhaus

Heute, Mittwoch
abds. 8, Ende 11.20 Uhr, 12. Ka.-Mi.
Der neue Bratt
„Ein Dichter, der überzeugt und mitreißt"
Das Haus Romanow
Schauspiel von Harald Bratt
Donnerstag: 12. Bo.-Do.
Freitag: Serie Gr.12
Sonnabend:
Das Haus Romanow
Sonntag, abends 8 Uhr
Neues Gastspiel
Claire Winter
Ein ganzer Kerl

Thalia-Theater
Die Sensation dieser Spielzeit
Mit Rud'l Kraller no'n Witwenball
Ant. 6 Uhr, Kassenend. 12-2 u. ab 8½ Uhr

Ein **Goliath**
muß ins Haus
soll ihr Lieferdienstschnell und zuverlässig arbeiten und wirtschaftlich sein
1½ To. RM 1340.–
Geschäftsm. Ausführg. RM 1150.– mehr steuer- und Führerscheinfrei

HANSA-LLOYD-GOLIATH-WERKE
CARL F. W. BORGWARD
Ausstellung An der Weide (Tivoli)
Ruf 57702

Drucksachen Bremer Zeitung

Schrott Altpapier Metalle Wissenberg Hohefeldstr. 30/38 Telefon 54271

Altpapier
Alten, Zementsäcken sowie jede Altmaterial
leiten wir an den richtigen Platz.
Priesh & Wessel Nachf.
Seewenstraße 77 Telefon 8 12 91

Kauf
Kleidung
Höchste Preise
H. Kerl, Knoopstr. 20
E. Faul, Fr. 50056

Schmuck
Ankauf von Altsilber
Hanseatische Silberwarenfabrik
Sögestraße 1
(Brinkmann & Lange)
G. 8. 2/5774

Allgemeines
H. Preise sof. Geld
Lgt.-Herrengardr., Herrgläser, Photo, alle Zinnsachen, Porz., Delbilder, Fernrutz 536 65, Kimmel, Faul'str. 134

Zeitung gelesen — dabei gewonnen!

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" JWW

Zur Beachtung! Auf der starken Linie ausschneiden! JWW-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunsch lose geliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rezepte-Auswahl kann nicht übernommen werden. Mit einem Locher auslochen, oder mit einem Bleistift durchstoßen und in den Ordner einheften

Neugeborener beiderlei Geschlechts auf Druck entleeren läßt.

Hegenschuß. Plötzlich auftretende Kreuzschmerzen, manchmal so stark, daß man sich aus der gebeugten Haltung nicht mehr aufrichten kann, hervorgerufen durch einen Muskelrheumatismus (s. d.) der Lendenmuskulatur.

Hildegard, weiblicher Vorname germ. Herkunft mit der Bedeutung „die Kampfschützerin". Abkürzung Hilde.

Hilfe bei Unfällen. Anlegen eines Notverbandes, Blutstillung, Oeffnen beengender Kleidungsstücke, künstliche Atmung usw. S. auch unter den einzelnen Stichwörtern und unter Wunden, Brandwunden, Knochenbruch, Verrenkung, Vergiftung, Krämpfe, Ohnmacht, Sonnenstich, elektrischer Unfall, Gasvergiftung usw.

Hilfsschulen, Anstalten für Kinder, die nicht aufnahmefähig genug sind, um dem Unterricht in den Grundschulen zu folgen, aber dennoch an einem besonderen Unterricht teilnehmen können. Die Überweisung an Hilfsschulen erfolgt auf ärztliches Gutachten hin. Bei entsprechenden Erfolgen können die Kinder in die Grundschule zurückkehren.

Himbeere, Anbau ist lohnend, als Zaunbepflanzung und Umgrenzung unschöner Stellen (Komposthaufen) gezogen. Pflanzen brauchen immer Drahtgeflecht zum Aufbinden. Eine Pflanzung hält bis zu 10 Jahren. H. ist ein Halbstrauch, d. h. der fruchttragende Zweig stirbt ab und wird nach der Ernte ausgeschnitten, gleichzeitig aber bilden sich neue junge Triebe, von denen 3 bis 5 am Drahtgeflecht festgebunden werden und so den Winter überdauern. Im Januar etwas eingekürzt, bringen sie als zweijährige Triebe Früchte. Im Winter ist Düngung angebracht. — Es gibt rote und gelbfarbige H. Frische ergeben vorzüglichen Saft und vorzüglichen anderen Früchten bei Geleebereitung Aroma. H. nach der Ernte verwenden, da leicht Schimmelbildung.

Himbeerflecken entfernt man aus Tischwäsche mit den üblichen Waschmitteln.

Hinken, d. i. ungleichmäßiger Gang, entstanden durch Verkürzung des einen Beines oder durch Schmerzen in einem Bein, welche zu einer Abbiegung in einem Gelenk und damit wieder zu einer Verkürzung führen. Meist ist die Ursache eine Hüftgelenksentzündung (wenn Kinder plötzlich oder allmählich zu hinken anfangen und nicht mehr gerade gehen können, immer an Hüftgelenksentzündung denken und einen Arzt befragen!), ein Oberschenkelbruch, der eine Verkürzung des Oberschenkels zurückgelassen hat, aber auch Veränderungen am Knie- oder Fußgelenk und am Unterschenkel.

Hinterstich, nennt man beim Nähen das Zurückstechen um die Hälfte des Stiches.

Hirn, die Gehirnmasse d. Schlachtiere, besonders das Kalbshirn, ist leichtverdaulich und daher als Krankenkost geeignet. Hirn wird

TEPPICH-Johnssen Osterstr. 34 · R. 51615 **Kokos** stets preiswert



Tarif-Beratung
STÄDT. ELEKTRO-HAUS
Schüsselkorb 3 Ruf 84041



Zur Vorführung v. Farbfilm-Aufnahm. Leica, Contax, Rollei durch lichtst. Projektor, kompl. von **RM 50.–** an. Unverb. Vorführung.
Photo-Günter
das Fachgeschäft für Photo, Kino, Projektion
Bahnhofstraße 2

Briefmarken
Alben in großer Ausw. auf Lager
O. Gralki
Molkenstr. 41/42. D 2 30 82

Grude-Koks
wie er sein soll
auch für Tänzer- und Aga-Herde
Herm. Jaritz & Co.
Sammel-Nr. 5 09 44

Barre,
die fl. Wäscherei, der Sie Vertrauen schenken können.
Sophienstraße 8
Ruf 4 22 21

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Therese Tegtmeyer

geb. Schmolders

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

August Tegtmeyer
nebst Kindern.

Bremen, den 24. Januar 1938
Haferkamp 73 I.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute früh entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Johann Frese

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Ida Frese, geb. Zschornack
Gertrud Schlie, geb. Frese
Carla-Olly Frese
Roland-Oswald Frese
Anna-Barbara Frese
Dr. Erich Schlie
und Angehörige.

Bremen, Contrescarpe 51, den 25. Jan. 1938, Paris.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im St. Josephstift.

Blumenspenden nimmt Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170, entgegen.

Die Trauerfeier findet am Freitag, mittags 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Veranlaßt durch seine schwere Kriegsverwundung und Verschüttung starb unser lieber Bruder und Schwager und treu mich umsorgender Neffe

Hauptmann (E.)

Dr. jur. Fritz Menke

Im tiefem Schmerz:

Carl W. Menke und Familie
Anton Menke und Familie
Johann Kleinschmidt

Bremen, den 25. Januar 1938
Stephanibollwerk 3.

Wir bitten von Besuchen abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 28. Januar 1938, um 12½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Unser Berufskamerad, der Dachdecker

Diedrich Bremermann

ist einem Herzschlag erlegen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Dachdecker-Innung

Die Mitglieder treffen sich Mittwoch, um 11.15 Uhr, vor dem Waller Friedhof.

Unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Marie Hiddessen

geb. Heede

ist heute von ihrem schweren Leiden erlöst worden.

In tiefer Trauer:

Friedel Bunje, geb. Hiddessen
Fritz Hiddessen
Johann Bunje
Eva Bunje
und Angehörige.

Bremen, den 25. Januar 1938, Meyerstr. 86, Nürnberg, San José de Costa Rica.

Wir bitten von Besuchen abzusehen.

Einäscherung im engsten Familien- und Freundeskreis.

Nach fast 40jähriger Tätigkeit in unserem Werke verstarb am 22. ds. Mts. unser Mitarbeiter

Carl Meyer

Wir werden unseres Kameraden in Treue gedenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Deutschen Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft

Familien-Ereignisse

bekanntzugeben ist die besondere Aufgabe der Zeitung. Durch die „Bremer Zeitung" erreicht man bequem, rasch und sicher alle seine Verwandten, Freunde und Bekannten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Stammhalters

zeigen in herzlicher Freude an

Alfred Friedrich Hurtzig u. Frau
Wilma, geb. Lueßen

Bremen, den 22. Januar 1938
Waller Heerstraße 52 a

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädels

zeigen hocherfreut an

Dr. Herm. Clinghausen und Frau,
Lili, geb. Röhrssen
z. Z. Städt. Frauenklinik

Nach kurzer Krankheit ist unser

Sturmmann

Arnold Paulsen

von uns gegangen.

Wir werden diesen stets einsatzbereiten Kämpfer und guten Kameraden nie vergessen.

Der Führer des Sturmes 34/75
Barkhausen
Sturmführer

Aus einem arbeitsfreudigen Leben entschlief heute sanft nach langer Krankheit, im 83. Lebensjahre, mein innigstgeliebter, herzensguter Vater, mein lieber Bruder, unser lieber Onkel und Schwager, Herr

Kapitän i. R.

Frerich Janssen de Boer

Im Namen aller Angehörigen:

Olga de Boer

Bremen, Rembertikirchhof 19
22. Januar 1938.

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Heute nachmittag entschlief sanft und ruhig nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Kusine, Tante und Freundin, Frau

Louise König

geb. Böttcher

im Alter von 56 Jahren.

Tiefbetrauert von ihren

Hinterbliebenen.

Bremen, den 24. Januar 1938
Osterstraße 14.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, mittags 13½ Uhr, im Krematorium statt.

Am 24. Januar hat der Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Bremen, seinen alten Mitarbeiter

Willi Jahns

der infolge Krankheit vorzeitig aus seinem Dienst ausscheiden mußte, durch einen erlösenden Tod verloren.

In der Blüte seiner Jahre ist mit ihm ein arbeitsfreudiger, lebensfroher Mensch dahingerafft, der im Gedächtnis seiner Kameraden weiterlebt.

Trauerfeier am Donnerstag, 27. Januar, 9.30 Uhr vormittags, im Krematorium.

Reichsluftschutzbund
Ortsgruppe Bremen

Unser aller Sonnenschein, meine gute Tochter und innigstgeliebte Braut, unsere liebe Schwester und Schwägerin, meine liebe Schwiegertochter

Annamarie Bernier

ist uns nach kurzer, schwerer Krankheit jäh entrissen worden.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Bernier
Hermann Gergs
Prof. Dr. Max Wenzel und Frau Dr., Helene, geb. Bernier
Werner Bernier und Braut
Margarete Bernier
Magdalene Gergs-Cordes

Seestadt Rostock, Bremen, Erlangen, den 23. Januar 1938.

Die Beerdigung findet am Mittwoch in aller Stille statt. Wir bitten dringend, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Nach kurzer, heftiger Krankheit entschlief heute sanft unsere liebe, unvergeßliche

Liesel otte

im Alter von 9½ Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Johann Schiemann.

Bremen, den 24. Januar 1938
Lloydstraße 89.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilh.-Decker-Haus; zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, um 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und guten Mutter sage ich allen herzlichen Dank.

P. Schlömerkämper und Familie.

Bissestraße 9.

Familien-Drucksachen
Bremer Zeitung • Geeren 6-8 • Fernruf 54121

Verkauf

Möbel

Preiswert!
Schlafzimmer
sehr hübsch, Modell Schrank 1,60 m, Frisierkomm., fix zum bill. Pr. 295
Möbel-Thäte
Langenstr. 137/38

Couch 58, Chaif. 19
Sofa 18, Komm. Oberstr. 37, Post.

Möbel FOHT
Große Auswahl in jed. Preislage. Günstige Preise. Ehestands-darlehen. Zahlungserleichterung.
Osterort. 26

Schlafzimmer
285.– 310.–
Büfetts
92.– 115.– 122.– 145.– 165.–
Küchen
98.– 110.– 124.–
Möbel-Schuh
Gr. Johannisstr. 1

Sucht du etwas zu kaufen? – Die BN.-Kleinanzeige hilft dir!

Achtung!
Geschirrschrank, Zimmer, Schrank 1,60 m; Ausziehtisch, 4 Stühle, schönes Stück
RM. 295.—
Möbel-Thäte
Langenstr. 137/38

Musik
Radio
nur erstkl. Marken
Auch Teilzahlung
Radio-Schröder
Doventorstr. 23

Maschinen





Adler
nur bei
W. Scharenhorst Nachf.
Brautstr. 21



Gute Konstruktion
5 Jahre Garantie
Günstige Bedingung
Fachmänn. Bedienung
SIGURD
Faulenstr. 67

Oefen u. Herde

Waschheil, neu, gebr. Kautscher, Ohmenstr. 56

Allgemeines

STOCKUMER KOHLEN

Direkt von der Fabrik
kaufen Sie unsere 90 prämiierten
Tafel-Bestecke
preiswert, sorgfältig durch Bequ.-Teilz. Katalog gratis.
A. Pascha & Co. Solingen 91

Wie suchen Stellung

Männlich

Jg. Malermeister
sucht Stellung als Meister od. Polier Angebote an: Heinz Bachmann, Scherhel i. Hann. Peterstraße 86

Offene Stellen

Männlich

Flotter **junger Mann** für Lager und Botenwege. Carl Tiedemann, Friesenstr. 60

Wir beabsichtigen für den Kreis Verden die Neuschaffung von 2 Bezirkskommissariaten und suchen

Persönlichkeiten,

die sich für den hauptberuflichen Außendienst eignen. Praktische Einarbeit und Schulung erfolgt laufend durch unsere Fachkräfte.

Geeigneten Herren bieten wir Dauerstellung mit Gehalt, Reisespesen und Provision.

Bewerbungen mit dem Kennwort „Jä" erbeten an die

Organisationsabteilung der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Hannover
Hannover Prinzenstraße 9

Gesucht zu möglichst sofortigem Antritt

Tiefbautechniker

Auch Herren, die in diesem Frühjahr ihre Abschlußprüfung machen, können sich melden.

Hermann Wegener
Straßen- und Tiefbauunternehmung
Grohn bei Bremen
Hermann-Wegener-Straße 12–20

Jurist oder Volkswirt

mit abgeschlossener Ausbildung und praktischer Erfahrung zum sofortigen Antritt gesucht. Bild, Gehaltsansprüche und Zeugnisse unter K 7385.

Weiblich

Suche gute **Weißnäherin** b. a. Wäsche ausbessert. Angebote unter B 7388

16–17jähr. Mädch. f. ¾ Tag gesucht. Pöppelstraße 30

Zum 1. Februar **Alleinmädchen** für Einfam.-Haus (2 Person.), nicht unter 18 Jahren. Vorzustellen ab 15 Uhr. Bülowstraße 17

Stenotypistin

zum sofortigen Antritt gesucht. Bild, Gehaltsansprüche und Zeugnisse unter 3 7384.

Mietgesuche

Gesucht baldigst

2–3 Räume

50–60 qm, Erdgeschoß, Nähe Hamburger/Verdener Str. für neues Postamt. Angebote mit Preis an

Postamt 1 (Domsheide).

Zu vermieten

Blitz-Eilboten Pelzerstr. 20
besorgen Wohnung u. befördern alles schnell und billig!
Ruf 2 51 51

Ostertor

Möbl. Wohnz. und Schlafzimmer (1. Februar) Mühlenstr. 12 a

Doventor

Möbl. Zi. a. j. Pers. Steph.-Vollwerk 11

Westen

Gr. möbl. Zimm., 2 Betten, Kochgel. Gerh.-Hoffstr. 35

Auto-Ruf
Roland-Selbstfahr. Haferkamp 67
gepflegte Wagen Ruf: 8 35 02

Automarkt

Verkauf

1-Liter-Fiat
Kabr., ganz erstklassig, nur 850 ℳ
Detjen Autoh.
Breitenweg 49

Steuerfreier 4-Sitzer Kleinwagen prima Zustand Näh. Ruf: 5 01 92

Preis-Skat
Heute 20½ Uhr: Gr. Gewerbe-Preisskat Müller, Degesackerstr. 43/45

Motorrad-markt

Verkauf

VICTORIA LUX
200 ccm mit Seitenwagen
Das billige schnelle Lieferfahrzeug
RM 744.—
Bundgaard & Sohn

Verloren

Schlüsselbund mit 4 Schlüsseln. Bitte abzugeben: Bremer Zeitung

Sonstiges

Dacharbeiten
W. Geithner
Haferkamp 28
B. 82912

Von täglich neuer Zufuhr
Feinste frische
Steinbutte 5–6 pfd. 100 ₰ ½ kg, 2–4 pfd. 80 ₰ ½ kg
und andere Seefische
Lebende Karpfen, Schleie, Aale
Lebende Bachforellen, Hechte, Hummer
la Räucherfische, Fischkonserven
Klevenhusen
Börsenpassage Ruf 280 41/42

Ist Ihre Büro-Einrichtung Zeitgemäß?
Machen Sie sich den technischen Fortschritt der letzten Jahre zu nutze oder arbeiten Sie noch mit den gleichen Mitteln wie vor 25 Jahren? Unsere interessante Ausstellung moderner Büromöbel zeigt Ihnen, wie man durch zweckmäßige Einrichtungen die Leistung steigern kann.
Organisations-Ges. Braune KG.
Fabriken für Büro-Ausrüstungen
Geestemünder Straße 35/39
Ruf 8 28 51

Flußsan-
leiden.
Wie schnell ist es oft, sich von diesen unangenehmen, das Leben verbitternden Leiden zu befreien. Ich gebe Ihnen gern kostenlos ein einfaches Mittel bekannt, das laut vielen begeisterten Dankschreiben in kurzer Zeit, oft schon in 14 Tagen, völlige Heilung brachte.
Heilmittelvertrieb Max Müller,
Bad Waller Hirsch bei Dresden

Ärzte-Tafel
Sprechstundenänderung:
Dr. med. Schnoor
Hautarzt
Sögestr. 66/70, Eingang Knochenhauerstr. 2
9—11, 12—13½, 16—19½, außer Sonnabend nachm.

Für die **11-Uhr**-Vorstellung des Interessanten
UFA-Tonfilms:
Kampf um Raum und Zeit
sind alle Karten vergeben. Wegen der großen Nachfrage haben wir uns entschlossen, pünktlich um 12.10 Uhr eine zweite Vorstellung zu geben, dafür sind noch einige Karten zu haben. Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.
ODEL-Automobilzentrale
Beckmann Tiefermann Smidt
Kl. Kette 20a und Opelturm, Bahnhofstraße

Reichsadler bleibt Reichsadler
Heute großes **Ballon-wettblasen**
Anfang 20 Uhr

Amtsfischerhaus
Noch einige Monate am alten Platz: Ellenberger

Deutsches Haus
BIER-UND SPEISE-
gegenüber dem Schauspielhaus (früh. Fedden)
Jeden Mittwoch Tanz

CASINO
Diesen-
Sonnabend, 29. Januar
Preis-Bauernschaft Bremen, Hauptstraße 1, II, III
Winter-Fest
Vorträge • Aufführungen
Anschließend:
großer Fest-Ball
Saalöffnung 19 Uhr Beg. nn 20 Uhr
Karten im Vorverkau bei der Kreisbauernschaft Altenwall 16, bei den Ortsbauernführer u. Casino

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" JWW

Hirsch 204 Hitzschlag

entweder paniert gebacken oder zerkleinert mit Rührei. Gichtkranke dürfen kein Hirn essen.

Hirsch, Huftier, der König unserer Wälder, auch wegen seines Geweihes geschätzt, liefert ein schmackhaftes Wildbret. Junge Hirsche werden wie Reh zubereitet, alte Hirsche zu Ragout verwertet.

Hirschhornsalz, kohlensaures Ammoniak, das bei dünnem Gebäck als Treibmittel verwendet wird. Sein Name rührt daher, weil es früher aus Hirschgeweihen gewonnen wurde.

Hirschtalg, ausgeschmolzener Talg des Hirsches, wird bei wundgelaufenen Füßen aufgetragen. Als Ersatz kann Rindertalg verwendet werden.

Hirse, Grasart, die älteste Getreideart, deren kleine Körner als Grütze zu einem sehr nahrhaften und wohlschmeckenden Brei gekocht werden.

Hitler-Jugend, HJ, Jugendorganisation der NSDAP., die dem Reichsjugendführer untersteht und sich die körperliche Ertüchtigung wie die staatspolitische Erziehung der deutschen Jugend zur Aufgabe gemacht hat. Die Vorstufe der Hitler-Jugend, in die Jungens vom 14. Lebensjahr abseintreten können, ist das Jungvolk, in das die Aufnahme in der Regel im Alter von 10 Jahren erfolgt. Die Mädchen sind im BDM. „Bund Deutscher Mädel", zusammengeschlossen, der in gleicher Weise organisiert ist wie die Hitler-Jugend. Jedes Jahr, am 9. November, werden die 18jährigen Hitler-Jungen WJ/BDM-Mädel feierlich in die Partei aufgenommen. Bei der Ergreifung vieler Berufe sowie zum Eintritt in die Beamtenlaufbahn ist die Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend Voraussetzung. Die Befürchtung, die Hitler-Jugend entfremde die Kinder dem Elternhause, ist gegenstandslos, es muß im Gegenteil erwartet werden, daß die Eltern der Organisation der Hitler-Jugend volles Vertrauen entgegenbringen.

Hitzschlag ist ein feinblasiger Ausschlag, der vor allem den Leib, die Brust und die Vorderseite der Beine hauptsächlich feitleibiger Kinder betrifft. Vorbeugende Maßnahmen: Kinder nicht zu warm einwickeln, vor allem keine Gummihöschen tragen lassen. Ist der Ausschlag vorhanden, dann pudern mit Fissan oder Vasenolpuder, baden in einem Bad mit Eichenrindenzusatz. Ist ziemlich harmlos und vergeht meist rasch.

Hitzschlag ist eine Erkrankung infolge von Wärmestauung im Körper. Der Körper erzeugt zuviel Wärme und kann sie nicht nach außen abgeben. Entsteht bei schwüler Luft insbesondere dann, wenn die Luft mit Feuchtigkeit gesättigt ist und keine Feuchtigkeit mehr aufnehmen kann. Der Schweiß kann infolgedessen nicht verdunsten und dem Körper keine Abkühlung verschaffen. Besonders bedroht sind Leute, die sich noch dazu körperlich anstrengen müssen.

Zur Beachtung! Nur der vierten Seite anschreiben.
1939 Dezember werden neue Besitzer an Wunsch teilnehmen. Verschiedene alte bisher erschienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Allesbrenner Moderne, geschmackvolle Zimmeröfen, die wie Dauerbrenner funktionieren, obwohl sie mit jed. Brennmaterial geheizt werd. können. Sehr preiswert in d. Anschaffung und sehr sparsam im Verbrauch **Struckmann** Nordstraße 7/9

Amerika bewundert die Elbbrücke

Newyork, 25. Januar.

Der Bau der Riesenbrücke über die Elbe wird in Amerika mit größtem Interesse verfolgt, zumal man in den Vereinigten Staaten bisher des Glaubens war, durch die gigantischen Bauten der Georges-Washington-Brücke über den Hudson und die Brücke über das Goldene Tor in San Francisko Glanzleistungen im Brückenbau vollbracht zu haben, die kaum mehr zu überbieten seien. Daß die Anregungen sowie die Pläne zum Bau der Hamburger Brücke vom Führer ausgegangen sind, wird hier von der Presse neben den bisher bekannten Größenangaben als wichtige Neuigkeit verzeichnet.

Auch in Berlin betrogen sie

Wien, 25. Januar.

Im Prozeß gegen die jüdische Sippschaft Jacobs, die sich wegen umfangreicher Betrügereien in Verbindung mit der Bande des berüchtigten Obergauners Al Capone augenblicklich vor dem Wiener Landgericht zu verantworten hat, sind noch Mittermeldungen eine aufsehenerregende Wendung bevorstehen. Das Wiener Landgericht wird in den nächsten Tagen an das Berliner Landgericht ein Ersuchenschreiben stellen. Im Laufe der Verhandlung hat sich nämlich der dringende Verdacht ergeben, daß die Jacobs im Jahre 1927 in Berlin an zwei großen Betrügereien beteiligt waren.

Ein Dichthäuter rächt sich

Wien, 25. Januar.

Der Stolz eines in Wien gastierenden Zirkus ist der Elefantenbulle Alfred, der sich aber wegen heftiger Zahnschmerzen solcherart unmanierlich benahm, daß ihm die Direktion nicht mehr auftreten lassen konnte. Eine zahnärztliche Untersuchung des kranken rechten Stoßzahnes ergab, daß der Schaden nur durch eine entsprechende Ausbohrung und Zahnfüllung behoben werden könnte. So wurden dem Tier die Füße mit schweren Eisenketten gefesselt, während der Rüssel an einem von der Zirkuskuppel herabgelassenen Seil befestigt und straffgezogen wurde. Dann begann die Operation, der sich zwei Zahnärzte widmeten. Mit einem eigens konstruierten elektrischen Bohrer, der übrigens den ansehnlichen Durchmesser von einem Zentimeter hatte, wurde die schadhafte Stelle ausgebohrt, was bei dem Blutgefäßreichen Nerv auch für den Dichhäuter zweifellos ohne mit erheblichen Schmerzen verbunden war.

Die Operation wurde ohne Zwischenfälle glücklich abgeschlossen, und erstaunlicherweise zeigte sich der Elefant nach Abnahme der Fesseln sogar durchaus manierlich. Es kam die Abendvorstellung. Alfred hatte mit seinem Kollegen Jumbo aufzutreten. Als beide die Manege verließen, blieb Alfred plötzlich im Eingang zum Zirkus vor einer Kiste stehen, die er sehr aufmerksam betrachtete. Es war jene Kiste, aus der bei der Zahnoperation der Bohrapparat und die anderen schmerzbringenden Instrumente herausgeholt worden waren. Das kluge Tier hatte sie sofort wiedererkannt. Es riß den Kistendeckel auf und sah darin auch die Bohrmaschine selbst. Wütend schleuderte das Tier die Kiste auf den Flur und zertrampelte dann den kostspieligen elektrischen Bohrer bis zur völligen Unkenntlichkeit. Alfred hatte sich für den Zahnschmerz gerächt.

Der Ehemann wird aufgefressen

Wenn der Igel auf Brautschau geht

Pantöffelritter und unglückliche Liebhaber im Tierreich / Fische unterm Ehejoch

„Ja, das Studium der Weiber ist schwer", heißt es in einer alten volkstümlichen Operette. Gar mancher hoffnungslos Verliebte hat diese Feststellung schon machen müssen, in der Welt der Menschen wie im Tierreich. Denn auch ein kriechender, vierfüßiger oder geflügelter Bräutigam muß das Weibchen, dessen Liebe er erstrebt, gar oft lange und mühevoll umwerben, bis er erhört wird. Und wenn er gar noch der Dame des Herzens körperlich unterlegen ist, wie es bei manchen Tierarten der Fall ist, dann hat er es doppelt schwer, sein Ziel zu erreichen, die Liebe macht ihn zum „Pantoffelritter" und Märtyrer.

Da ist zum Beispiel der männliche Igel, der seine Braut standhaftung „umhangen" muß, und dabei manchen Puff und Biß bekommt, bis er endlich erhört wird. Meistens dauert die Brautwerbung des Igels einen halben Tag. Unermüdlich kriecht er im Kreise um die trachtige Spröde herum, die ihm wenig Beachtung schenkt. Und wenn er am Ziel zu sein glaubt und der Begehrten sein Riechorgan liebkosend entgegen hält, beißt sie ihm in die Nase und das Spiel beginnt von neuem, bis der Freier am Ende seiner Kräfte ist. Dann erst wird er erhört. Noch schlimmer ergeht es der männlichen Zikade; wenn „er" sich aus der Larve zum Flügeltier entwickelt hat, sieht er nur einen einzigen Tag. Dieser Tag ist der Liebe geweiht, mit zirpender Stimme umgaukelt er bis zum Abend das Weibchen; das seine melodischen Beteuerungen gar nicht hört, weil es seine Ohren hat. Wenn dann die Vermählung endlich stattgefunden hat, muß der arme Zikadenmann sterben.

Der ärmste Mann im Tierreich ist das Männchen der Mantis religiosa, der Gottesanbeterin, einer ebenso gefräßigen wie mörderischen Fangheuschreckenart. Ihm, der weit schwächer ist als das Weibchen, wird das wahrhaft traurige Los zuteil, von der Geliebten, wenn sie ihn endlich erhört hat, aufgefressen zu werden. Die Gottesanbeterin, die ihren Namen daher hat, daß ihre als Fangarme ausgebildeten Vorderbeine zwei zum Gebet erhobenen Händen gleichen, läßt sich von dem schmächtigen Männchen umwerben, erhört es schließlich nach langem Spiegeln um ihm, wenn es seine Gattenpflicht erfüllt hat, mit einem einzigen Griff ihrer Fangzange den Kopf abzureißen. Und dann? Dann verspeist die weibliche Gottesanbeterin in aller Gemütsruhe den ermüdigen Männchen und läßt nur die ungenießbaren Flügel von ihm zurück.

Ein wahrer Pantoffelritter ist das Männchen des indischen Laufhuhns. Es muß nämlich, wie es auch bei Menschen mitunter vorkommen soll, Dienstmädchen und Kinderfräulein spielen und den Nachwuchs allein versorgen, während seine Gattin, die größer und viel farbenprächtiger ist, ein unbeschwertes Leben führt. Erst verzaubert sie ihn mit ihren Tänzen und lockt den armen Narren, der schrecklich verliebt ist, an. Dann erhält er eines Tages von der Frau ein Ei und hat nun die Pflicht, dieses Ei allein auszubrüten. Die treulose Gattin hat ihn längst verlassen, wenn das junge Küken aus dem Ei schlüpft und nun, vom pflichtgetreuen Vater behütet, seine ersten Schritte macht. Und doch fällt er aufs neue auf die Reize des Weibchens herein, wenn im nächsten Jahr abermals die Paarungszeit herannaht.

Dieser unmännliche Mann gleicht ein wenig dem männlichen Vertreter einer Fischart, die man in den Flüssen Brasiliens vorfindet. Sie gehört zu den Welsen; auch hier ist das Männchen dazu verurteilt, die Kindesmutterpflichten zu übernehmen. Es beherbergt nämlich die aus dem Ei geschlüpften Jungen in seinem Maul, bis sie herangewachsen sind, während sich das Weibchen nicht die geringste Sorge um den Nachwuchs macht. Sie sieht zu, wie ihr geplagter Gatte allmählich eine förmliche Maulspere bekommt und abmagert, da er sa, ehe die Jungen nicht ihren ungewöhnlichen Aufenthaltsort verlassen haben, keine Nahrung zu sich nehmen kann.

Recht bös spielt auch die amerikanische Wasserwanze ihrem Gatten mit, dem sie rücksichtslos und gewaltsam ein halbes hundert Eier aufhalst und von ihm verlangt, daß er diese Last mit sich schleppt, bis der Nachwuchs da ist. Wohl wehrt sich das Männchen gegen diese unwillkommene Zumutung, aber es zieht stets den kürzeren, denn seine Frau ist viel stärker und zwingt ihn, gehorsam zu sein.

Daß die Männer bei den Ameisen und Bienen eine traurige und untergeordnete Rolle spielen, wissen wir. Aber auch bei manchen Spinnenarten sind die Männer lächerliche Knirpse gegen ihre Frauen. Zum Beispiel ist das Weibchen der tropischen Kreuzspinne nahezu fünfzehnmal so lang und mehr als tausendmal schwerer als das Männchen, das durch dieses Mißverhältnis zum bedauernswerten Sklaven seiner Gemahlin wird. Aehnlich verhält es sich mit den Aalen, deren Männchen kaum halb so groß wie die Weibchen werden. Ueberhaupt ist bei Fischen, Fröschen und Schlangen das weibliche Geschlecht dem männlichen an Körpermaßen und Kraft meist weit überlegen. Und fast stets nützt der Frau im Tierreich ihre körperliche Ueberlegenheit aus und macht aus ihrem verschüchterten Gatten einen Pantoffelritter und Diener.

Sehr häufig sind bei den Insekten die Männchen sanft und geduldig, während die Weibchen brutal und blutgierig sind. Von der ihren Mann verzehrenden Fangheuschrecke haben wir schon gesprochen. Aber auch bei der gemeinen Stechmücke ist es die Frau, die vom Blutsaugen lebt, während das weit harmlosere Männchen sich nur von Pflanzensäften ernährt. Dafür lebt es auch weniger lang, es soll ja nur seine Gattenpflichten erfüllen, um dann, nutzlos geworden, zu sterben.

Insekten töten 1,5 Mill. Menschen

+ London, 25. Januar.

Vor einem Entomologen-Kongreß in Kalkutta erklärte der Präsident, Mohamed Afzal Hussain, daß nach den neuesten statistischen Erhebungen in Indien jährlich rund 1,5 Mill. Menschen an den Folgen giftiger Insektenstiche sterben. Der Sachschaden, der durch Insekten angerichtet wird (Zuckerrohrpest und dergleichen), beträgt 150 Millionen Pfund, also beinahe 2 Milliarden RM. Von den etwa 2,5 Mill. verschiedenen Insektenarten in Indien sind bis heute nur 40 000 wissenschaftlich untersucht und klassifiziert worden. Ueber 100 Millionen Menschen werden jährlich vom Malariafieber befallen, das über eine Million Todesopfer fordert. Professor Afzal Hussain bemerkte in seinen Vorträgen weiter, daß durch Insekten in der Menschheitsgeschichte weit mehr Leben und Werte vernichtet worden seien, als durch alle Kriege, Erdbeben und sonstige Naturkatastrophen zusammengenommen.

Falscher Fünfzigmarkschein echt

Ein seltsamer Betrugsversuch / Aus Angst vor der besseren Ehehälfte

rd. Berlin, 25. Januar.

Ein seltsamer Betrugsfall wurde in diesen Tagen vor der Strafkammer in Berlin verhandelt. Der Angeklagte, ein gewisser Christian M. aus Berlin, stand unter dem Verdacht der Falschmünzerei. Da ihm jedoch nur ein Betrugsversuch nachgewiesen werden konnte, kam er noch mit einem blauen Auge davon. Obwohl er schon mehrfach vorbestraft war, hielt er sich jedoch in den letzten Jahren straffrei. Das lag aber weniger an ihm selbst, als an seiner Frau, die dafür sorgte, daß er seine Geldeinnahmen ordentlich zusammenhielt und nicht wieder auf die schiefe Bahn kam. Eines Tages aber geriet der Angeklagte in eine Clique, die aus Wettlederschaft ständig Gast auf den Berliner Rennbahnen war. Bald war auch M. auf allen Rennbahnen zu Hause, und er hatte auch ein paar Mal Glück am Totalisator gehabt. Er bebauerte aber, sein Glück nicht besser ausnutzen zu können, da ihm seine Frau nicht mehr Taschengeld als sonst zur Verfügung stellte. So verfiel er auf den Gedanken, sich die fehlenden Mitteln auf eigene Faust zu beschaffen und kam dabei auf einen „ganz schlauen" Gedanken. Als er auf der Rennbahn einen Bekannten traf, fragte er ihn, ob er sich nicht an einem „glänzenden Geschäft" beteiligen wolle. Dazu brauche er als Teilhaber nur 600 RM. mitzubringen. Als der andere nun wissen wollte, um was für ein Geschäft es sich handelt, kam der Angeklagte geheimnisvoll damit heraus, daß er ein gutes Verfahren habe, falsche Banknoten herzustellen, die kein Mensch als Fälschung erkennen könne. Der andere sagte, er wolle sich die Sache noch einmal überlegen und erstattete sofort auf der Polizei Anzeige. Dort wurde ihm geraten, zum Schein auf das Angebot einzugehen. Tags darauf trafen sich die beiden wieder in einem Lokal, und der „Interessent" erklärte, er möchte einmal einen solchen falschen Schein sehen, um sich von dem Gelingen der Fälschung zu überzeugen. Der Angeklagte machte sogleich die Probe aus Exempel, rief den Kellner und bezahlte die Zeche mit einem Fünfzig-Mark-Schein. Im gleichen Augenblick kam ein Kriminalbeamter hinzu, beschlagnahmte den Geldschein und nahm M. fest. Auf der Polizei stellte es sich heraus, daß der Fünfzig-Mark-Schein gar keine Fälschung war. Dazu erklärte der Angeklagte, daß er nie die Absicht gehabt habe, falsches Geld herzustellen, sondern daß er diesen „Trick" nur dazu benutzen wollte, um in den Besitz von 600 RM. zu kommen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen versuchten Betruges zu drei Monaten Gefängnis.

Ehrenmann und Einbrecher zugleich

* Warschau, 25. Januar.

In einer der letzten Nächte ertappte die Warschauer Polizei einen Einbrecher auf frischer Tat und verhaftete ihn. Die weiteren Untersuchungen deckten an sich sich nicht ungewöhnlichen Falles auf, daß der überführten Feststellung, daß der Einbrecher ein gewisser Ignacy Szaberski, Ingenieur einer Warschauer Firma, war, der ein ansehnliches Berufseinkommen hatte und Einbrecher „aus Neigung zur Sache" war. Seine Stellung verschaffte ihm Zutritt in die gesellschaftlichen Verkehr mit reichen Kreisen in der polnischen Hauptstadt. Den Besuch in diesen Häusern benutzte er dann auch dazu, um sich von Wohnungstüren, Schreibtischen und Geldschränken Wachsabdrücke zu machen und die Verhältnisse in den einzelnen Familien zu studieren, um dann bei passender Gelegenheit einzubrechen und Geld und Wertsachen zu stehlen. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist ein sehr großer Teil der guten und besten Bekannten des Ingenieurs auf die geschilderte Weise bestohlen worden, ohne daß es bisher gelungen wäre, des geheimnisvollen Einbrechers habhaft zu werden. Die Verhaftung des Ingenieurs und Aufdeckung seines Doppellebens hat unter seinen ehemaligen Freunden und Bekannten begreiflliches Aufsehen erregt.

Helium wird in Berlin erprobt

rd. Berlin, 25. Januar

Die Füllung des neuen Zeppelins mit Heliumgas stellt auch die Ballonhüllenfabrikation vor neue Aufgaben. Während inzwischen die erste Transporte des für LZ. 130 bestimmten Heliumgases auf dem Atlantik schwimmen, werden zurzeit in Berlin-Tempelhof in den Werkstätten der Abteilung Ballonban der Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. umfangreiche Laboratoriumsversuche angestellt, um die Einwirkung des Heliumgases auf die Ballonhüllen festzustellen. Die Versuche, die bisher zur vollen Zufriedenheit der Ingenieure und Chemiker ausgefallen sind, werden voraussichtlich in acht bis vierzehn Tagen beendet sein. Mit der Fertigstellung der Hüllen, die für die Verkleidung der Gaszellen des neuen Luftschiffes bestimmt sind, kann dann begonnen werden. Die Hüllen können voraussichtlich noch im Laufe des Monats März nach Friedrichshafen verschickt werden. Die Montage auf das Gerippe des neuen Luftschiffes dürfte nur mehr geringe Zeit in Anspruch nehmen; inzwischen wird auch das zur Füllung nötige Heliumgas in Friedrichshafen eingetroffen sein.

Ein ganzes Dorf unter Wasser

rg. Breslau, 25. Januar

In der Umgebung von Breslau beginnt das Hochwasser allmählich katastrophale Ausmahe anzunehmen. Besonders durch die Ausuferung der Weide sind große Schäden eingetreten. Die Stadt von Weidenhof nach Burgweide steht vollständig unter Wasser und ist nicht passierbar. Wenn Kompanien der Wehrmacht zu ihren Exerzierplatz wollen, müssen sie zuvor Wasserfahrten auf Lastautos überstehen. Die Kinder können schon einige Tage nicht mehr nach Burgweide in die Schule gehen. Das Dorf Gloschichz, das in der Weideniederung liegt und besonders gefährdet ist, steht vollständig unter Wasser. An einigen Stellen mußten sogar die Dämme durchstochen werden, um die Einwohner wenigstens vor noch größeren Fluten zu schützen. Der ganze Landstrich gleicht einem riesigen See.

Unglück verhindert – und überfahren

rnt. Magdeburg, 25. Januar.

Bei der Rangierbewegung eines Güterzuges auf dem Hauptbahnhof in Magdeburg wurde der Rangierarbeiter Emil Braun getötet. Braun bessand sich auf dem letzten Wagen des Zuges, als er plötzlich absprang und dabei unter die Räder geriet. Der Tod trat sofort ein. Es wurde festgestellt, daß Braun seinen Platz verlassen hatte, um durch das Forträumen eines Hindernisses das Entgleisen des Zuges zu verhindern. Er mußte also seine heldenmütige Einsatzbereitschaft mit dem Leben bezahlen.

Riesige Brücke über die Fulda

rm. Kassel, 25. Januar.

Im Zuge des Reichsautobahnbaues Kassel—Hamm, für die die Bauarbeiten in Kürze aufgenommen werden, soll einige Kilometer oberhalb von Kassel eine neue Fuldabrücke in einer Länge von 740 Meter entstehen, die das dort tief eingeschnittene Fuldatal in einer Höhe von 56 Metern überspannen soll. Die Steinbrücke wird in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen worden, um in Kürze mit der planmäßigen Lieferung der roten, hellroten und weißen Verblendsteine für den Brückenbau beginnen zu können. 25 000 Quadratmeter Sandsteine, für die deren Transport etwa 6000 Güterwagen erforderlich sind, müssen angeliefert werden. 1500 Steinhauer und Steinbrucharbeiter haben durch diese Lieferung etwa zwei Jahre hindurch zu tun.

In der Nähe dieser neuen Brücke entsteht eine Kiesklärtrennung, auf der die Strecke Frankfurt—Kassel—Hamm der Nordlüdtreeke Hannover—Göttingen—Kassel—Frankfurt—Südeutschland überqueren wird.

Einbahnstraßen in der Luft

London, 25. Januar.

Im Hinblick auf den ständig zunehmenden Luftverkehr und die damit wachsende Gefahr von Flugzeugzusammenstößen hat jetzt das englische Luftfahrtministerium neue Bestimmungen für die Luftfahrt herausgegeben. Danach ist bei schlechtem Wetter und schlechter Sicht der Luftraum in eine Art von „Einbahnstraßen" aufgeteilt. Bei klarer Wolkenbildung oder schlechter Sicht darf in bestimmten Höhen nur ein ungefähr gleicher Kurs geflogen werden. Damit soll die Gefahr ausgeschaltet werden, daß sich Flugzeuge in gleicher Höhe in entgegengesetzem Kurs treffen können. Die neue Flugverkehrsvorschrift gilt für den Tag- und Nachtflug über England und Nordirland. Der Kanal fällt nicht unter diese Bestimmungen.

Ein raffinierter Scheckbetrug

= Brüssel, 25. Januar.

Die Nationalbank von Belgien wurde durch einen Scheckbetrug empfindlich geschädigt. In der Brüsseler Vorstadt Etterbeek betrieb der angebliche Engländer Harry Davidson ein Bankhaus. Davidson fälschte zwei in seinen Besitz gelangte Schecks auf die Nationalbank von Belgien, die ursprünglich auf 350 Franks bzw. 270 Franks ausgestellt waren, auf Beträge von 350 000 Franks bzw. 270 000 Franks um und ließ die Schecks durch zwei Angestellte bei der Nationalbank präsentieren. Die Fälschung war so ausgezeichnet durchgeführt, daß die Bankbeamten das Geld anstandslos auszahlten. Wenige Stunden später war der „Bankier" mit dem Geld spurlos verschwunden.

Eine Pfändung mit Tränengas

Kampf um ein Gehöft in Frankreich / Folgen einer Zahlungsverweigerung

Paris, 25. Januar.

Am Montagabend ereignete sich in der Nähe des Ortes La Fleche auf einem einsam gelegenen Bauernhof ein Vorfall, der an Wildwestromane erinnert, in Wirklichkeit aber sehr einbringlich die Notlage des französischen Kleinbürgertums beleuchtet, das — infolge der allgemeinen Steigerung der Lebenshaltungskosten und der ungenügenden Aufwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Vergleich zu den Industrieprodukten — allenthalben in Frankreich in große Not geraten ist.

Der Besitzer des Hofes hatte sich geweigert, eine fällige Steuer zu entrichten. Der Steuereinnehmer des Ortes, um im Auftrage der Steuerbehörde eine Pfändung vorzunehmen. Er kam vor verschlossene Türen, denn der Steuersäumige hatte sich mit seiner Familie auf seinem von hohen Mauern umgebenen Gehöft verbarrikadiert. Der Gerichtsvollzieher zog zunächst wieder ab, um alsbald mit einem Gehilfen und einem Flurschutzbeamten zurückzukommen. Alle drei versuchten nun, in das Gehöft einzudringen. Vergeblich wurde aus einer der Dachluken geschossen und einer der Vollzugsbeamten niedergestreckt. Die beiden anderen räumten daraufhin das Feld und alarmierten die Polizei.

Da es inzwischen dunkel geworden war und der Offizier an den Tatort entsandten zwölfköpfigen Polizeiabteilung weiteres Blutvergießen verhindern wollte, begnügte man sich damit, den Bauernhof in weitem Umkreis zu umstellen und jeden Fluchtversuch der verbarrikadierten Familie zu vereiteln. Im Gehöft selbst schien man derweil mit den Vorbereitungen zu einer langen Belagerung beschäftigt. Die Ausgänge wurden abwechselnd von den Bewohnern mit schußbereitem Gewehr bewacht, während neue Munition dadurch hergestellt wurde, daß man selbst Kugeln goß. Vieh und Federvieh gaben den Belagerten zudem die Gewähr einer sicheren Ernährung.

Die ganze Nacht über hielt die Belagerung an und am Dienstagmorgen beschlossen der Unterpräfekt des Departements, der Staatsanwalt, der Gerichtspräsident, der Untersuchungsrichter, der Gendarmeriehauptmann und der Bürgermeister des Ortes La Fleche in gemeinsamer Beratung, die Partei der Polizei im Gefolge Entsendung von Tränengasbomben zu ersuchen, um auf diese Weise das belagerte Gehöft in die Hand zu bekommen. Ein Sturmversuch der Polizei wurde aus taktischen Erwägungen abgelehnt, da der Hof im Umkreis von 100 Metern auf vollkommen freiem Gelände steht und die Belagerten nur eine allzu gute Schußmöglichkeit gehabt hätten. So verging auch der Vormittag des heutigen Tages wie die vorangegangene Nacht. Inzwischen hat der Präfekt Sprengstoff-Fabrik den Lieferungsauftrag auf Tränengasbomben ausgeführt, die augenblicklich vom Gendarmeriehauptmann des Departements erwartet werden.

Nachdem die Gendarmerie im Laufe des Dienstagnachmittags zwei Tränengasbomben durch eine Dachluke in das Innere des Hauses geschleudert hatte, öffnete sich die bisher verbarrikadierte Tür, und es erschien einer der Söhne des Bauern im Eingang mit dem Ruf: „Wir ergeben uns!" Es handelte sich jedoch nur um eine List, denn kaum näherte sich ein Gendarmeriefeldwebel dem Bauernhause, als plötzlich aus dem Innern ein Schuß fiel, der den Gendarmeriebeamten tödlich traf. Der Bauernsohn flüchtete sofort wieder in das Haus, und die Tür wurde erneut verrammelt.

Um die „Heldentat" von Rozelieures

Das Gericht berichtigt einen geschichtlichen Irrtum / Rätsel um eine „eroberte" französische Fahne

hfl. Neustadt a. d. Weinstraße, 25. Januar

Vor dem Schöffengericht in Speyer hatte eine spannungsvolle Verhandlung Licht in eine Episode des Weltkrieges zu bringen, die in den Augusttagen 1914 viel Aufsehen machte und die einem Gefreiten der 12. Kompanie des 23. Infanterie-Regimentes, dem aus Bergzabern bei Speyer stammenden damals 24jährigen Johann Schollenberger großen Ruhm einbrachte. Wegen der angeblichen Heldentat von 1914 hatte sich Schollenberger jetzt wegen Betrugs zu verantworten.

Am jenem 25. August 1914 hatte der rechte Flügel der VI. Armee den schweren Druck der Franzosen abzuwehren. Am 17er, 22er und 23er drängten sich mit ihren bereits fast zusammengeschmolzenen Kompanien in das Wiesen-, Bach- und Waldgelände por Rozelieures zusammen. Wohl gelang es, die Franzosen in das ansteigende Waldgelände zurückzudrängen, in dem sich der Franzmann mit Scharfschützen eingenistet hatte. Die Uebermacht war bald so stark, daß gegen Abend der Befehl des Rückzuges auf Bertrichet gegeben werden mußte. Es herrschte großes Durcheinander der Kompanien, die wieder nach und durch Rozelieures zurückfluteten. An diesem Tag kam bei Luneville der Vormarsch der Deutschen erstmals zum Stehen. Sechs Tage zuvor hatte das Regiment des Angeklagten 23ers die Feuertaufe erhalten.

Und nun die Fahnenepisode. Tatsache ist, daß der Gefreite Johann Schollenberger freudestrahlend mit einer in einem Futteral steckenden französischen Regimentsfahne zu seiner Kompanie kam. Er selbst war am Daumendallen verwundet. Der Schaft der Fahnenstange war abgebrochen. Seine Kameraden freuten sich, daß er eine französische Fahne erbeutet hatte; die Kompanie, deren Führer gefallen oder verwundet waren, meldete das Ereignis dem Kommandeur des verwundeten Hauptmann von Schollenberger als Verwundeter ins Lazarett gekommen und wegen der „Eroberung der französischen Regimentsfahne" wurde ihm am 29. Dezember 1914 die bayerische silberne Tapferkeitsmedaille verliehen, aus welchem Grunde er bis heute einen monatlichen Ehrensold von fünf Mark bezog. Außerdem wurde ihm im Jahre 1915 eine Geldspende von 500 Mark zugesagt. Im Jahre 1917 hatte sich Schollenberger wieder ins Feld gemeldet und verlor durch eine zweite schwere Verwundung den Fuß.

Nun stand an diesem Verhandlungstag der inzwischen 48 Jahre alte Milchexiarbeiter Schollenberger vor den Schranken des Schöffengerichts. Er war angeklagt, daß er durch Vorspiegelung falscher Tatsachen einen Irrtum erregt und unterhalten habe. Mitkämpfer jener Schlacht oder Kompanikameraden traten als Zeugen auf. Hauptbelastungszeuge war der Spengler Julius Vögeli aus Speyer (heute Bremen), der mit Schollenberger an der Schlacht bei Rozelieures teilgenommen hatte und seinerseits ausgage, daß er diese Fahne in einer Scheune unter einem verwundeten Franzosen vorgezogen und sie seinem Kameraden Schollenberger übergeben habe, damit er sie der Kompanie überbringe. Schollenberger dagegen behauptete, er habe die Fahne bei einem eigens unternommenen Gang einem einige hundert Meter im Walde liegenden verwundeten Franzosen entwunden.

Auf dem Richtertisch breiteten sich Generalstabskarten aus. Major a. D. Friedrich Braun aus Landshut, der damalige Hauptmann der 12. Kompanie des 23. Inf.-Regiments, schilderte die Gefechtslage jenes „finsteren 25. August 1914 bei Rozelieures". Die eigentliche „Eroberung" der Fahne war nun keinem der vielen Zeugen gesehen worden. Staatsanwalt Dr. Barth, Frankenthal, plädierte in einstündigen Ausführungen auf fünf Monate Gefängnis wegen Betrugs. Der Urteilsspruch lautete schließlich auf zwei Wochen Gefängnis.

Dichterstreit um berühmte Esel

Die Drachenfelser Grautiere beschäftigen den Richter

st. Köln, 25. Januar.

Wer die Drachenfelser Eselchen sind, das braucht wohl nicht des langen und breiten erläutert zu werden: es sind die braven Grautiere, die willig und gemütlich die Besucher des Rheins auf den Drachenfels tragen. Sie betrachten es keineswegs als Verstoß gegen ihre Standesehre, zusammen mit Menschen photographiert zu werden; es gibt dann immer sehr nette Bildchen. Besagte Eselchen kamen jetzt auf eigenartige Weise mit dem Kölner Landgericht in Konflikt, das heißt nicht sie selbst, sondern „ihr" Drachenfelser Eselchen.

Und das kam so: Zwei Dichter hatten die Eselchen vom Drachenfels besungen. Der eine hatte sich schon vor einigen Jahren an ihnen begeistert und das Lied gedichtet „Am Sonntag fahren wir nach'm Drachenfels". Der andere entdeckte die Eselchen später, er verherrlichte sie in dem Karnevalsschlager „Wer rigge met däm Esel op d'r Drachefels". Daß der zweite die Eselchen später entdeckt hatte — der Schlager wird augenblicklich im fastnachtseifrigen Köln gesungen —, sollte ihm zum Verhängnis werden. Der Dichter des ersten Eselschlagers betrachtete nämlich die nachmalige Liebeserklärung an die Drachenfelser Eselchen als einen frevelhaften Einbruch in seine geistigen Jagdgründe. Er klagte beim Gericht. Das Gericht erließ eine einstweilige Verfügung, wonach dem jugendlichen Esel, wenn man den zweiten Schlager so nennen will, das Reiten verboten wurde, falls am letzten Tag des alten Jahres.

Daß der geistige Vater dieses Liedes sich das nicht gefallen ließ, war klar; er lief zum Kadi, der die beiden Karnevalsdichter zu sich lud. Der Richter war ein weiser Mann, er meinte, die Esel vom Drachenfels seien Allgemeingut des Volkes, genau etwa wie es der Rhein ist. Von diesem Standpunkt aus betrachtet sei es klar, daß die Eselchen vom Drachenfels von jedermann besungen werden dürfen. Niemand könne dieses Recht für sich allein in Anspruch nehmen. Und so darf denn jetzt wieder jeder „met däm Esel op d'r Drachefels" reiten.

Wenn die Frauen revoltieren . . .

Tragikomödie im fränkischen Städtchen / Ehemänner haben das Nachsehen

München, 25. Januar.

Sie haben jetzt ihre Rache, die Frauen des fränkischen Städtchens X., und ihre Ehemänner haben Nachsehen. Man darf eben nicht ungestraft provozieren, noch dazu in einer so delikaten Angelegenheit, wie es schlanke Gitl-Beine sind. Folgende Tragikomödie hat sich zugetragen:

Ein rühriger Verein des Städtchens war auf die glorioseste Idee verfallen, seinen satutenmäßigen Maskenball, dem von vergangenen Tagen her das Odium anhaftete, langweilig zu sein, durch Hinzuziehung junger fremder Temperamente zu verschönern und zu verlebendigen, Temperamente in Gestalt adretter sitzer Tänzerinnen — so wenigstens träumten die Herren, die im Festausschuß das große Wort führten. Ein Kurier ging nach Nürnberg ab. Als er wieder am heimatlichen Herde saß, war es entschieden: die große Attraktion des Maskenballes hatte sich gefunden. Und an den Stammtischen weit und breit hob von Stund an ein Gefüstter und Geraune sich, von schmeichelnden Tangos, von keken Saltos und wirbelnden Pirouetten, von braunen und blonden und roten Locken. Die Spannung wuchs, sie stieg, erreichte gefährlich-explosive Grade.

Der große Abend brach herein. Das Programm nahm seinen Lauf. Die ersten Chansons, die ersten Märsche — niemand der Herren lümmerte sich um sie. Die Monsternummer, die mußte ja erst kommen. Die Monsternummer aber kam nicht. Es kamen keine flatternden Röckchen, keine schlanken Gitl-Beine fegten durch den Saal, nichts war es mit den blonden, braunen und roten Löckchen. Ernüchterung, Trübsinn, Empörung bemächtigte sich der Herzen der armen Ehemänner. Aber hier in der Stille den Festausschuß. Aufsehen mußte unter allen Umständen — man war ja schließlich verheiratet — vermieden werden.

Und dann löste sich das Rätsel: sei es, daß den Frauen des Städtchens Mutter Nanus einen besonders guten Instinkt, besonders scharfe Sinne verliehen und detektivischen Blick, sei es, daß einem Festausschußbeauftragten das erwartungsvolle Herz in einem schwachen Augenblick überfloß — genug: die wackeren Frauen von X. erfuhren von dem Komplott ihrer Männer, bekamen es zu Ohren, daß ein Kabarett-Hausballett geradenwegs aus Nürnberg im Anmarsch sei, daß schlanke Taillen und flotte Füßchen dem häuslichen Frieden drohten. Und sie begriffen und sie handelten.

Eine Delegierte reiste dem von den Männern geschworenen Girl-Trupp entgegen, annullierte den Vertrag des Festausschusses. Eine Programmänderung sei vorgenommen worden, Basta! Zu Ende war es mit allen ehemännlichen Blütenträumen. Das Prinzip der Ordnung, der Tugend hatte gesiegt. Kein Tänzerinnenbein, kein fremdes Temperament konnte die heilige Tradition des Städtchens verletzen, das gesunde, Jahrhunderte erprobte Ypleama hören. Ein Exempel ist statuiert. Ein erbauliches für die weniger resoluten Frauen anderer Städte, ein erschütterndes für Ehemänner mit Phantasie und Initiative im Festausschuß.

SPORT DER BZ

Das NSFK. vor großen Aufgaben

50000 in der aktiven Front / Nachwuchsfrage geklärt / Flug- und Werkstattschulen entstehen / Aufgaben der fördernden Mitglieder / 400 Flugzeuge beim Deutschlandflug / Gespräch mit Korpsführer Christiansen

Das Nationalsozialistische Fliegerkorps wurde als jüngste Organisation der nationalsozialistischen Bewegung im Frühjahr vergangenen Jahres gegründet. In kurzer Zeit ist eine vorbildliche Organisation entstanden, die in der Lage ist, den fliegerischen Nachwuchs auf breitester Grundlage heranzubilden. Unser Dr.-B-Mitarbeiter hatte Gelegenheit, Korpsführer Christiansen aufzusuchen und ihn über Arbeitsweise und die zukünftigen Aufgaben des Korps zu befragen.

Im Hauptquartier des Nationalsozialistischen Fliegerkorps am Tiergarten in Berlin unterhalten wir uns mit Generalleutnant Christiansen über diese jüngste Organisation der nationalsozialistischen Bewegung. Der Schreibtisch, an dem wir uns gegenübersitzen, ist bestimmt alles andere als der berüchtigte „Grüne Tisch", von dem aus mit viel Papierkrieg organisiert und verfügt wird. Hier herrschen starker Aufbauwille, mitreißendes Tempo und jugendlicher Optimismus. Man spürt es sofort, der Korpsführer ist der alte Kriegsflieger geblieben, den der Pour le mérite zum Ritter der Lüfte adelte, und der alte Atlantikbezwinger, unter dessen Kommando das größte bisher gebaute Flugzeug der Welt, das Flugschiff Do X, im Jahre 1931 die Weltmeere überquerte. Fliegen erhält jung. Dieser Mann, dem alle Halbheiten verhaßt sind und der aus seiner friesischen Heimat einen tüchtigen Schlag des breiten Humors von der Wasserkante mit in sein verantwortungsvolles Amt gebracht hat, weiß seine Kameraden vom Nationalsozialistischen Fliegerkorps für ihre große Aufgabe zu begeistern. Wenn er von der praktischen Tagesarbeit spricht, von einem Zusammensein auf der Rhön mit den jüngsten unserer Flugjünger bei einem Modellwettbewerb oder von den Erfolgen unserer Flieger im In- und Ausland, dann gerät er in Feuer.

400 Motorflugzeuge und 4600 Segelflugzeuge

„Aus welch kleinen Anfängen das alles entstanden ist! Deutschland kann stolz darauf sein, und wir können dem Führer und unserem Generaloberst Göring nicht genügend für dieses große Geschenk danken", bemerkte Generalleutnant Christiansen. „Heute marschieren in unseren Stürmen bereits 50 000 voll eingekleidete junge NSFK.-Männer. Von jedem, der zu uns kommt, verlangen wir dreierlei: überzeugte nationalsozialistische Haltung, selbstlose Kameradschaft und ein soldatisches Herz. Die rund 80 000 Jungen, die in der HJ. bereits auf das Fliegerische hingelenkt werden, rücken als unser Nachwuchs heran. — Heute stehen dem NSFK. schon 400 Motorflugzeuge und über 4600 Segelflugzeuge zur Verfügung. Nach einem Jahr werden sich diese Zahlen verdoppelt haben. Wir haben bis jetzt 40 Schulen in allen Teilen des Reiches auf die Beine stellen können, darunter 22 Segelflugschulen, 1 Hochleistungssegelflugschule, 6 Motorflugschulen, 4 Werkstattleiterschulen, viele Sturmwerkstattschulen, 4 Segelflugbauschulen, 3 Modellbauschulen." — „Werkstattschulen?" werfen wir fragend ein. „Natürlich, das ist unerhört wichtig. Als ob es allein darauf ankäme, vergnügt hinter seinem Steuerknüppel zu sitzen. Was wäre der Pilot ohne den Orter, und was wäre die fliegende Mannschaft wiederum ohne die Bodenmannschaft? Die genaue Kenntnis des Flugzeuges, des Motors und der technischen Einzelheiten, die schnelle Abfertigung auf den Flugplätzen und die zuverlässige Kontrolle der Maschinen sind mindestens so wichtig wie das Fliegen selber.

Fördernde Mitglieder keine „Zahlnummern"

Alle Männer, die auf diesen Gebieten mitarbeiten, umfaßt unsere Fliegergemeinschaft des NSFK. Aber auch unsere fördernden Mitglieder gehören nicht weniger dazu. Damals im Deutschen Luftsportverband waren sie nicht viel mehr als „Zahlnummern", sie hatten nicht einmal Vergünstigungen bei den Vorführungen. Damit haben wir bei uns Schluß gemacht. Die fördernden Mitglieder sitzen bei uns nicht auf der Galerie, sondern mitten unter uns. Sie sind die Sturmmänner unserer Idee, die in ihrer Familie, bei Freunden und Bekannten für das NSFK. und für den Luftfahrtgedanken werben sollen. Diese gleichberechtigte Stellung drückt sich schon darin aus, daß sie Mitgliedsausweise und eine „Fördernadel" erhalten, vor allem aber darin, daß sie bei unseren Flugveranstaltungen stets einen besonders günstigen Platz angewiesen bekommen, von dem sie die Leistungen ihrer aktiven Kameraden am besten verfolgen können. Sie sollen die Maschinen wie ihre eigenen ansehen und ihnen auch mal während eines Gesprächs mit der Mannschaft freundlich auf den Rumpf klopfen. Das Gefühl für das Fliegen soll auch ihnen in Fleisch und Blut übergehen. Sie machen ihren Sturmdienst, indem sie den Gedanken der Luftfahrt in das deutsche Volk hineintragen."

Durchdringung der Jugend

Auf unsere Frage nach der Stellung des NSFK. zur Luftwaffe antwortet der Korpsführer: „Wir haben selbstverständlich nichts mit den militärischen Aufgaben der Luftwaffe zu tun. Das NSFK. dient einer vormilitärischen Ausbildung, der Durchdringung unserer Jugend mit fliegerischem Geist, so daß sie sich den späteren Aufgaben gewachsen zeigt. Das beginnt beim Modellbau, führt zum Segelflug bis zum C-Schein und zum Abschluß zu einem ersten Vertrautwerden mit dem kleinen Motorflugzeug, und parallel dazu die technische Werkstattausbildung, Wehrsport aller Gebiete und weltanschauliche Schulung. — Außerdem soll das NSFK. die Soldaten der Luftwaffe nach Dienstbeendigung aufnehmen. In unseren Stürmen werden sie fliegerisch und wehrsportlich und weltanschaulich „auf dem laufenden bleiben". Gerade in der Technik der Luftfahrt ist der Fortschritt so stürmisch, daß jeder Stillstand in ihrer Beherrschung Rückschritt bedeuten würde. Hochentwickelte Flugzeuge verlangen auch äußerst durchgebildete Mannschaften, die aus dem Gerät das Aeußerste herausholen können."

Einheitsflugzeug für das NSFK.

Aus Generalleutnant Christiansens Ausführungen ging hervor, wie sehr sich das Nationalsozialistische Fliegerkorps bereits in der kurzen Zeit seines Bestehens durchgesetzt hat. Es beginnt jetzt die konstruktive Entwicklung des Kleinflugzeuges entscheidend zu beeinflussen. „Bei dem letzten Wettbewerb in Rangsdorf zählten wir ungefähr 16 verschiedene Typen mit 10 bis 12 verschiedenen Motoren", bemerkt der Korpsführer, „diese Vielseitigkeit mag für den technischen Fortschritt auch manche Vorteile gehabt haben, aber es ist jetzt an der Zeit, ein tüchtiges Kleinflugzeug für eine bestimmte Aufgabe als hervorragendes Einheitsmuster für unsere Zwecke herauszubringen, das nur dem NSFK. zur Verfügung steht. Wir haben schon mehrere Flugzeugfirmen zur Ausarbeitung von Vorschlägen für ein derartiges Flugzeug mit 40-PS-Motor aufgefordert. Im Mai wollen wir damit fertig sein. Jedenfalls darf das keine Kompromißlösung zwischen Segelflugzeug und Motorflugzeug sein. Wir wollen ein reinrassiges kleines Motorflugzeug, das dem jungen Flieger ein sicheres Gefühl für die Maschine und eine grundlegende Uebersicht über den Motorflug verleiht. — Dieses Jahr stellt uns in einer Reihe Motorflugwettbewerbe und anderer Veranstaltungen vor große Aufgaben.

Freundschaftsflug nach Südosteuropa

Zum Deutschlandflug im Mai werden wir — wie schon bekannt — diesmal mit 400 Flugzeugen starten, eine Zahl, die für einen derartigen Anlaß noch niemals erreicht worden ist und in der Welt einzig dasteht. Im vorigen Jahr waren es 200 Maschinen. Die ideale Höchstzahl, die mir vorschwebt, ist 500. — Die Deutsche Meisterschaft im Geschicklichkeitsflug wird diesmal im Juni in Nürnberg ausgetragen. Daneben gibt es einen Deutschen Küstenflug im Juli und viele regionale Veranstaltungen. Von den Internationalen Veranstaltungen sind das Handicap-Rennen Flughafen Frankfurt /Rhein/Main im Juli und der Internationale Sternflug nach Stuttgart, der Stadt der Auslandsdeutschen, hervorzuheben. — Von besonderer Bedeutung ist der geplante Freundschaftsflug des NSFK. im August nach Ungarn, Jugoslawien und Bulgarien, zu dem wir mit rund vierzig Flugzeugen starten werden und an dem ich selber teilnehmen werde. Selbstverständlich fehlen auch unsere Segelflugwettbewerbe und Modellwettbewerbe nicht, und in Königsberg findet bereits im April ein Deutscher Fliegerhandwerkerwettbewerb statt. Alles in allem: unser Werk steht, und wir werden es mit dem nötigen Tempo soweit ausbauen, wie unser Führer und Generaloberst Göring das vorgesehen haben."

Reichs-Wintersportkämpfe der HJ.

Vom 31. Januar bis 6. Februar gibt sich Deutschlands Wintersportjugend ein Stelldichein auf den Olympischen Kampfstätten von Garmisch-Partenkirchen, um die Kräfte in den Reichswintersportkämpfen der Hitler-Jugend zu messen. Den Geleitworten des Reichsjugendführers und des Reichssportführers sind im Programm vorangestellt die Worte des Führers:

„Was wir von unserer deutschen Jugend wünschen, ist etwas anderes als es die Vergangenheit gewünscht hat. In unseren Augen, da muß der deutsche Junge schlank und rank sein, flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl."
(Adolf Hitler, Reichsparteitag 1935.)

„Wie im Sommer die Besten der deutschen Jugend nach Nürnberg berufen werden, um vor dem Führer und dem ganzen deutschen Volk in den HJ.-Kampfspielen Zeugnis abzulegen von der Kraft und Leistungsfähigkeit unserer jungen Generation, so kommen im Winter unsere hervorragendsten Hitlerjungen zusammen. Beide Veranstaltungen offenbaren die unermüdliche Arbeit, die Hitlerjungen und die BDM.-Mädel in allen Teilen des Reichs auf sportlichem Gebiet leisten. Die Wettspiele in Garmisch-Partenkirchen bedeuten einen Höhepunkt in der Leibeserziehung der deutschen Jugend." Baldur von Schirach.

„Die Reichs-Wintersportkämpfe der Hitler-Jugend 1938, an denen zum ersten Male die Besten der gesamten deutschen Jugend teilnehmen, bringen mehr denn je die verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Hitler-Jugend und dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen zum Ausdruck. Die Wettkämpfe werden ihrer Bedeutung entsprechend auf den Kampfstätten der Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen. Mögen sich die Jungen und Mädel, die an diesem großen sportlichen Erleben teilhaben dürfen, immer jener mit anständiger sportlicher Haltung hart erkämpften Siege erinnern, die die Vertreter unseres Volkes im friedlichen Wettstreit der Nationen hier erringen konnten." von Tschammer und Osten.

Alle Titel für Deutsche

Bei den ersten tschechoslowakischen Rodelmeisterschaften auf der Jeschkenbahn von Reichenberg wurden alle drei ausgeschriebenen Titel von deutschen Teilnehmern und Teilnehmerinnen gewonnen. In dem stattlichen Feld von 121 Wettbewerbern wurde W. Kluge-Bad Flinsberg vor Porsche-Tschechoslowakei Einermeister. Der Deutsche und Europameister M. Tietze wurde überraschend nur Fünfter. Dagegen sicherte sich seine Schwester, Friedel Tietze-Brückenberg, neben dem deutschen auch den tschechoslowakischen Titel. Im Zweisitzer waren die Deutschen Meister Feist/Kluge (Bad Flinsberg) erfolgreich.

Zu schwaches Eis in Troppau?

Wenn die warme Witterung weiter anhält, können die Europameisterschaften im Eiskunstlaufen für Paare am kommenden Sonntag nicht in Troppau abgewickelt werden, da die Eisdecke zu schwach ist. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um dann die Wettbewerbe in Altschmecks in der Hohen Tatra durchführen zu können.

Deutsche Amateurboxersiege

Im Anschluß an den unentschieden ausgegangenen Länderkampf Deutschland — Finnland trugen die deutschen Amateurboxer in Viipuri und in Kotku (Kotka) weitere Kämpfe aus. In allen Begegnungen konnten diesmal die Deutschen siegreich sein. In Viipuri gab es Punktsiege im Federgewicht von Völker gegen Piitulainen, im Leichtgewicht von Heese gegen Novola, im Weltergewicht von Fluß gegen Rossi, im Mittelgewicht von Campe gegen Palavas, während im Schwergewicht Runge gegen Karppinen sogar durch technischen k. o. gewann. Mit dem gleichen Ergebnis siegte in Kotka im Fliegengewicht Bruß gegen Nykaenen. Zu einem Punkterfolg kam im Bantamgewicht Wilke gegen Lumilahti. Im Mittelgewicht wurde der Finne Suhonen im Kampf gegen Murach disqualifiziert, ebenso im Federgewicht der Finne Lindstroem im Kampf gegen Genserich.

Wer wird Schwergewichtsmeister?

In der Boxmeisterschaft der nordwestdeutschen Kreise sind Siepmann-Wilhelmshaven und Kohlbrecher-Osnabrück die Endkampfgegner. Der frühere Gaumeister Seepmann hat erst vor kurzem den italienischen

Freitag, 20½ Uhr
Box-Kreismeisterschaften
Endrunde
CENTRALHALLEN ● GROSSER SAAL

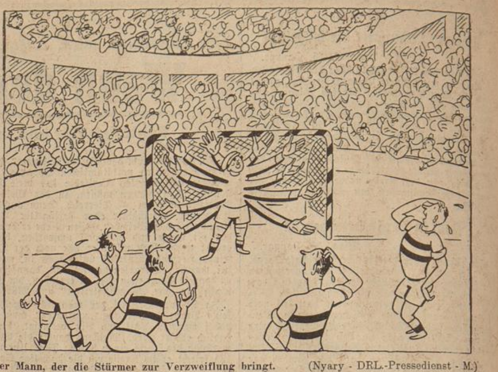
Meister Mazzali durch k. o. besiegt und befindet sich wieder in bester Form. Unvergeßlich ist der fabelhafte Kampf, den er dem Olympia-Sieger Runge im vorigen Jahre in den Centralhallen geliefert hat. Sein Gegner am kommenden Freitag ist der junge Kohlbrecher, wohl das größte Talent unter den Nachwuchsboxern im Schwergewicht. Wer wird Sieger?

Ehrung für Johannes Runge

Eine besondere Freude erlebte der alte Pionier der Leibesübungen, Oberregierungsrat im Reichskriegsministerium Johannes Runge, am 24. Januar, seinem 60. Geburtstag. Durch den Fachamtsleiter, Dr. von Halt, wurde ihm der Hanns-Braun-Gedächtnis-Preis 1938 verliehen. In dem Geburtstagsbrief heißt es: „Sie erfüllen wie wenige die für die Erringung dieses Preises notwendigen Voraussetzungen: Sie waren aktiver, erfolgreicher Sportsmann. Sie waren Vereinsführer und Organisator. Sie waren der Jugend Lehrer und Vorbild. Außerdem zählten Sie zu den Freunden Hanns Brauns. Nehmen Sie in Erinnerung an ihn den Preis für das Jahr 1938 entgegen!"

Engfeld-Genenger startet wieder

Die größte Ueberraschung beim 5. reichsoffenen Frauenschwimmfest in Frankfurt war die Mitwirkung unserer Europameisterin und Olympiazweiten, Frau Martha Engfeld-Genenger, im 200-Meter-Brustschwimmen. Die tüchtige Krefelderin siegte mit 3:05,6 sogar in einer Zeit, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. In diesen Tagen äußerte sich nun Martha Engfeld-Genenger, daß sie gar nicht daran denke, ihrem geliebten Schwimmsport lebewohl zu sagen, sondern unter Leitung ihres Vaters wieder intensiv trainieren wolle, um an allen Ausscheidungsrennen und internationalen Wettbewerben teilzunehmen. Ihre große Zuversicht aus den Worten: „Die Ruhepause hat mir gut getan. Ich trainiere erst seit drei Wochen wieder. Es wird nicht lange dauern, dann greife ich offiziell den 500-Meter-Weltrekord an und im übrigen freue ich mich auf die kommenden Gefechte, zumal ich aus dem Jahre 1937 her noch etwas gutzumachen habe!" Die ehrgeizige Krefelderin war bisher immer recht schweigsam, wenn es sich um ihre Erfolge handelte. Nach einer derart bestimmten Voraussage aber hat sie sich allerlei vorgenommen, was den deutschen Schwimmsport im Hinblick auf die Europameisterschaften ja nur freuen kann.



Der Mann, der die Stürmer zur Verzweiflung bringt. (Nyary - DRL.-Pressedienst - M.)

Der Mann mit 1000 Händen

Zum Weltturnier im Hallenhandball am 5. und 6. Februar in Berlin

Mehr noch als im Feldspiel steht im Hallenhandballspiel der Torwächter im Brennpunkt der Ereignisse. Er ist der Kassenmagnet, der Liebling der Zuschauer, das Zünglein an der Waage mit den Schalen Sieg oder Niederlage. Aber er hütet doch ein lächerlich kleines Tor? Ja gewiß, nur ein Hockeytor, das im lichten 2,10 Meter hoch und 3,60 Meter breit ist. Aber in der Halle wird der Torraum nicht in 11 Meter Entfernung vom Pfosten gezogen, sondern nur 6 Meter tief. Bis auf sechs Meter Entfernung stürmen die Angreifer heran und der aus solcher Nähe abgefeuerte Schuß verliert natürlich auf seiner kurzen Flugbahn nichts von seiner Heftigkeit und der aus solcher Nähe kommende Ball ist schwer zu sehen, denn dem Torschützen ist kaum anzumerken, wohin er zielt, da er das ganze Torgehäuse ins Blickfeld nehmen kann. Der gute Hallentorwart muß ein Luchsauge haben, blitzschnell reagieren und bleibt trotzdem ein Stümper, besitzt er nicht von Natur aus und durch lange Erfahrung geschult einen feinen, sicheren Instinkt. Wie oft erleben wir es, daß auch der geschickte Torwart erst eine Abwehrbewegung macht, wenn der Ball längst im Netz zappelt.

Und wie sieht der Mann erst nach dem Kampf aus! Vorsorglich hat er die Hüften mit einer dick wattierten Hose geschützt, die Ellenbogen und Knie gewickelt, zwei oder noch mehr Wollsweater an, aber am Ende eines Turniers ist er zerschunden und verbeult wie ein Boxer, den man übel zugerichtet hat. Solange der Kampf tobt und der Beifall der Zuschauer den Ehrgeiz der Spieler aufstachelt, kommen ihm all die kleinen Schäden nicht zu Bewußtsein. Da ist er der Held, der unermüdlich und rücksichtslos seinen Körper für den Sieg einsetzt und auf die kleine weiße Kugel Jagd macht. Er fliegt ihr entgegen, er holt sie hochschnellend aus den Ecken, er hechtet nach den gefährlichen Flachbomben. Torwächter hier — Torwächter dort — Torwächter oben — Torwächter unten — Torwächter links — Torwächter rechts — der Mann mit tausend Händen und dem Körper gleich einem Gummiball.

Zu recht wählte darum das Reichsfachamt Handball den Torwart als markanteste Persönlichkeit des Hallenspiels als Blickfänger für sein Hallenhandball-Plakat, denn ihm gehört die volle Zuneigung der Tausende.

Auch in der Halle versuchen sich große und kleine, leichte und schwere, stämmige und flinke Spieler. Doch kann man beobachten, daß im Gegensatz zum Feldspiel, wo die „Riesen" große Vorteile besitzen, in der Halle der kleinere und äußerst bewegliche Spielertyp den Vorzug verdient. So werden wir in der deutschen Nationalmannschaft, die am 5. und 6. Februar im Welthallenhandball-Turnier die deutschen Farben vertreten wird, eine Reihe von neuen Namen entdecken. Nicht der Dessauer Lüdicke wird das Tor hüten, sondern wahrscheinlich der Berliner BSV92-Mann Stiller, der beim Kopenhagener Turnier der hervorragende deutsche Spieler war. In der Abwehr kommen kaum unsere großen Internationalen Brinkmann, Bandholz und Keiter zum Zuge und im Sturm voraussichtlich nicht Klingler, Theilig und Reinhardt, sondern eine Reihe von hallenerfahrenen Spielern wie Steininger, Kammermeyer, Zeidler, Woiczinski von der BSV92-Berlin, Mahnkopf von der Turngesellschaft Rödelheim, der Waldhofer Zimmermann, der Aachener Coenen und der Mülheimer Böhmer.

Vor Jahren konnte der WAC-Wien, die Mannschaft in Berlin den Turniersieg erringen. Vor drei Jahren konnte Schwedens Nationalmannschaft im Sportpalast den Turniersieg ins Ausland entführen. Vor wenigen Tagen hat eine der besten deutschen Hallenmannschaften in Kopenhagen eine einwandfreie Niederlage erlitten. Man kann anführen, daß Deutschland in den vergangenen Jahren dem Hallenspiel keine große Bedeutung beimaß, daß in Kopenhagen auf einem sehr kleinen Spielfeld gekämpft werden mußte und daß eine deutsche Nationalmannschaft das Können der BSV92, die in Kopenhagen antrat, weit überragen wird. Aber trotz allem können wir unsere Aussichten auf einen Turniersieg und damit auf die Weltmeisterschaft im Hallenhandball nicht besser beurteilen als die der anderen drei beteiligten Staaten. Wir haben Vertrauen zu unserer Mannschaft, wir erhoffen ihren Sieg, mehr vermögen wir aber nicht. Die Dänen werden durch ihren überzeugenden Sieg mit hohem Selbstvertrauen nach Berlin kommen, die Schweden kämpften nicht mit ihrer besten Mannschaft in Kopenhagen und bestanden gegen die deutsche Mannschaft sehr gut. Die Oesterreicher zeigten von jeher eine besondere Liebe und Eignung für das Hallenspiel. So wird Deutschland drei Gegner vorfinden, die ihm an Können nicht nachstehen, ihm an Hallenerfahrung fast überlegen sind und die diesmal ebenso an ihren Sieg glauben, wie Deutschland sonst mit seinem Glauben im Feldhandball antritt. Die Aufgabe, eine starke deutsche Mannschaft zu bilden und die besten Kräfte zusammenzuschmieden, ist äußerst schwer und heikel. Wir hoffen, daß sie glücklich gelöst wird und das Turnier eine deutsche Mannschaft vorfindet, die bis zur letzten Minute kämpft und mit vollem Einsatz den Sieg und die Weltmeisterschaft erstrebt.

Gabriels ungeschlagener Weltmeister

Der deutsche Billardmeister Joachim Sechster — Weltmeisterschaft in Cadre 45/2

Die Amateur-Billard-Weltmeisterschaft im Cadre 45/2 in Antwerpen endete mit dem überlegenen Sieg des belgischen Titelverteidigers Rene Gabriels, der im entscheidenden Gang gegen den Franzosen Cote mit 400:135 Punkten klar siegreich blieb. Gabriels, der in diesen Kämpfen zwei neue Weltrekorde aufgestellt hatte, blieb in den sieben Runden ungeschlagen und erzielte bei insgesamt 61 Aufnahmen (für 2800 Punkte) das erstaunliche Mittel von 45,9 Bällen. Cote, der den zweiten Platz belegte, hatte bei 94 Aufnahmen nur ein Mittel von 27,15 Bällen, was die Ueberlegenheit des Belgiers klar zutage treten läßt. Der Deutsche Meister Joachim (Berlin) kam insgesamt nur zu zwei Siegen. Am letzten Tag schlug er noch den Holländer Sweering knapp mit 400:393 Punkten und belegte im Gesamtergebnis den sechsten Platz. Im Anschluß an diese Meisterschaft folgt nun der Titelkampf im Cadre 45/1 ebenfalls in Antwerpen, an dem die Belgier Gabriels und Moons, der Deutsche Joachim, der Oesterreicher Reicher, die beiden Franzosen Cote und Chassereau und die Holländer Sweering und Dommering teilnehmen.

Mehrkampf und Einzelkampf

Entschließung der DRL.-Reichsführung

Bei der 1. Sitzung des Arbeitsausschusses der Reichsfrauenwartinnen im DRL. stand die Ausrichtung der Frauenarbeit für das Jahr 1938 im Vordergrund. Dabei ergab sich die Notwendigkeit, zu der Frage „Mehrkampf oder Einzelkampf?" der Frau Stellung zu nehmen. Zur körperlichen Ertüchtigung der Frauen ist im DRL. bisher sowohl der Mehrkampf wie der Einzelkampf, z. B. 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Diskuswurf usw. gepflegt worden. Die Erfahrungen in diesem großen Bund für Leibesübungen seit Jahrzehnten haben bewiesen, daß beide Wettkampfformen auch für die Frauen Berechtigung und Bedeutung auf dem Wege zur Leistung haben. Es mag in Erstaunen versetzen, daß der Arbeitsausschuß der Reichsfrauenwartinnen sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt hat. Es war notwendig, weil sportlich interessierte Kreise die Bestrebung haben, den Einzelkampf der Frau zugunsten des Mehrkampfs immer mehr zurückzustellen und schließlich ganz auszuschalten. Darum haben die Vertreterinnen aller Fachgebiete, die für die Frauenerziehung in Frage kommen, sich mit dieser Frage beschäftigt.

Auf Grund der Ergebnisse dieser gründlichen Erwägung gibt die Reichsführung des DRL. folgende Entschließung bekannt: „Die Frauenarbeit des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen will jede Frau durch Leibesübung erfassen und zu möglichst vollkommener Entwicklung ihrer Leib-Seele-Kräfte bringen. Durch eine vielseitige und vielgestaltige Arbeit soll der Frau eine umfassende, harmonische Leibesentwicklung gegeben werden, die ihren letzten Ausdruck in der Mehrkämpferin finden wird. Sie wird im DRL. das zu erstrebende Ideal des Kampfes darstellen und so wird im DRL. der Mehrkampf der bevorzugte Kampf für die Frau sein.

Die Arbeit, die alle Kräfte der Frau wecken und entfalten soll, wird immer in einzelnen Frauen von der Natur gegebene Sonderkräfte auslösen, die nach Abschluß der Grundausbildung planmäßig gepflegt und gesteigert werden müssen. In der Leibeserziehung des DRL. werden darum auch die Einzelhöchstleistungen der Frau ihre volle Berechtigung haben und in Einzelkämpfen zur Auswirkung gebracht werden."

Das neue „KdF."-Segelsportprogramm

Das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" veröffentlicht jetzt das Segelprogramm für 1938, das gegenüber den vergangenen Jahren erheblich ausgebaut worden ist. Anfang Mai beginnen die Lehrgänge auf den Segelschulen Ammersee und Steinhuder Meer. Hier werden 8tägige und 14tägige Lehrgänge durchgeführt. Besonders zu erwähnen sind die segelsportlichen Ausbildungsfahrten auf der Ostsee mit den Schonern „Jutta", „Edit" und „Hanseat". Diese Fahrten dauern 6 bis 12 Tage und führen u. a. nach Südschweden, Südnorwegen, Ostschweden und Gotland.

Die ONS für das Jahr 1938

Der Obersten Nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt gehören für das Jahr 1938 an: Korpsführer Hühnlein als Präsident, Reichsleiter Philipp Bouhler, Chef der Kanzlei des Führers, Albert Johannes Brüning, Major im Reichskriegsministerium; Vicco von Bülow-Schwante, NSKK.-Brigadeführer, Gesandter und Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt; Günther Freiherr von Egloffstein, NSKK.-Oberführer, Präsident des DDAC.; Dr. Ernst Eras, NSKK.-Staffelführer, Ministerialrat im Reichsverkehrsministerium, Erwin Kraus, NSKK.-Obergruppenführer; Ewald Kroth; Dr. Fritz Mahlo, Oberregierungsrat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda; Ferdinand-Ernst Nord, NSKK.-Brigadeführer; Dr. Ferdinand Porsche. Die ONS. vertritt die deutschen Interessen auch in den Weltverbänden des Motorsports.

Auf den Weg nach Monte Carlo

Die 17. Internationale Sternfahrt nach Monte Carlo ist gestartet. Aus den entlegensten Ecken Europas machten sich die teilnehmenden Fahrzeuge am Dienstag von den Mittagsstunden an auf den mehrere 1000 Kilometer langen Weg, den sie in ununterbrochener Tag- und Nachtfahrt aus den reichen Schneegebieten über Alpen und durch Niederungen bis zur sonnigen Riviera zurücklegen müssen. — Das erste Startzeichen wurde 12.08 Uhr in Palermo für die mit 4100 Kilometer größte Strecke gegeben. Fünf der sieben deutschen Mannschaften wählten sich Sizilien als Ausgangspunkt: Häberle/Glöckle, v. Hanstein/Graf Bassewitz (beide Hanomag), Klinke/Schlöske (BMW.), der Potsdamer Müller (DKW.) und die Düsseldorfer Opelfahrer Noll/Hahn. Als nächste machten sich die in Athen Startenden auf die Strecke, die den mühevollsten Weg vor sich haben, dann folgen Umea, Reval (mit Klinke auf BMW.), Stavanger (mit v. Hantelmann auf Adler) und Bukarest. — Der letzte Wagen rollt erst nach Mitternacht in John O'Groats in Schottland an.

Zweiter Filmvortrag der Segler

Da bei dem ersten Vortrag, — über den wir am Donnerstag, 20. Jan., ausführlich berichteten, — ein großer Teil unserer Kameraden wegen Ueberfüllung des Filmsaales umkehren mußte, veranstaltet der Gau VIII am Montag, 31. Januar, 20 Uhr, im Filmsaal des Atlantishauses, Böttcherstraße, eine Wiederholung dieses äußerst interessanten Filmes. Kapt. Berber-Credner wird auch diesmal den erläuternden Vortrag dazu halten und der Film „Ausschnitte aus Wettfahrten auf Weser und Jade" wird den Abend schließen. Um eine abermalige Ueberfüllung zu vermeiden, ist auch diesmal der Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte eines DSV.-Vereins möglich. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten, da um 20 Uhr die Saaltüren geschlossen werden.

Neue Niederlage im Tischtennis

Am späten Nachmittag traf die deutsche Mannschaft bei den Tischtennis-Weltmeisterschaften in der Londoner Albert Hall im Swaythling-Pokal auf das starke Oesterreich. Die tüchtigen Wiener siegten mit 5:1. Meister Mauritz-Wuppertal hatte einen guten Start, nahm Weltmeister Bergmann mit 21:13 den ersten Satz, wurde dann aber etwas nervös und verlor noch mit 21:13, 16:21, 17:21. Den Wiener Liebster schlug der Westdeutsche 21:17, 21:11!

Nach zwei Niederlagen durch USA. und Oesterreich hatte unsere Vertretung bei den Tischtennisweltmeisterschaften in London die Mannschaft von Irland zum Gegner. Mit 5:1 blieben diesmal unsere Spieler erfolgreich. Lediglich Münchow büßte einen Punkt ein.

Unsere Tischtennisspieler bestritten am Dienstag zwei weitere Spiele. Im ersten Spiel schlug Englands Vertretung unsere Mannschaft mit 5:3 und auch Polen war über Deutschland mit 5:4 erfolgreich.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Cannes (Beginn 14.45 Uhr): 1. R.: Aethelbert — Lustucru — Birrichina. 2. R.: Epi Normand — Arian — Edward the Confessor. 3. R.: Plat de Nerf — Vertigineur — Tatiana. 4. R.. Vers l'Aurore — Ladogas — Castor. 5. R.: Presbyterian — Stall Hennessy — Malik Shah. 6. R.: Propos Galant — Buland Babe — Glitter.

Vincennes (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Lyane du Bauméel — Le Breat — Lelia M. 2. R.: Madame Butterfly — Maggy II — Stall Vidal. 3. R.: Libellule II — L'Orphelin — Legende. 4. R.: Magenta — Misaine — Merida. 5. R.: Lelia Wilkes — Le Val — Lord Taylor. 6. R.: Kleber — Kouliffe — J'arriverai. 7. R.: Stall Ceran-Maillard — Kiß me VI — Jocrisse. [3.

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Schneehöhe cm	Neuschnee cm	Beschaffenheit	Ski	Rodeln
Torfhaus	—	90	—	vereist	mäßig	mäßig
Braunlage	—	—	—	—	—	—
Schierke	—	35	—	gekörnt	gut	mäßig
Sonnenberg	−2	25	—	verharscht	mäßig	gut
St. Andreasberg	—	—	—	—	—	—
Hahnenklee	—	—	—	—	—	—
Hohegeiß	—	—	—	—	—	—
Brocken	−1	75	—	vereist	stellenw.	stellenw.
Oberhof	—	—	—	—	—	—
Ilm-Gabelbach	—	—	—	—	—	—
Masserberg	—	15	—	Papp	mäßig	mäßig
Inselsberg	1	25	—	Firn	stellenw.	stellenw.
Neuh. Igelshieb	—	—	—	—	—	—
Neustadt-Rennst.	—	—	—	—	—	—
Winterberg	—	—	—	Papp	—	—
Wasserkuppe	—	—	—	—	—	—
Bühl'h.-Hundseck	—	—	—	—	—	—
Triberg	—	—	—	—	—	—
Hornisgrinde	+1	40	—	Firn	gut	gut
Ruhestein	—	50	—	Firn	gut	gut
Friedrichsbrunn	—	—	—	—	—	—
Feldberg	+2	80	—	Firn	sehr gut	sehr gut
St. Blasien	−5	10	—	verharscht	gut	gut
Schauinsland	+5	45	—	Firn	gut	gut
Oberwiesenthal	+1	38	—	verharscht	mäßig	mäßig
Brückenberg	−2	20	—	Papp	mäßig	mäßig
Hampelbaude	1	70	—	verharscht	mäßig	gut
Reifträgerbaude	−1	145	—	gekörnt	sehr gut	sehr gut
Schreiberhau	+3	14	—	Pulver	gut	mäßig
Glatzer Schneeb.	—	150	—	verharscht	gut	gut
Krummhübel	−1	10	—	—	mäßig	mäßig
Garmisch-Part.	−3	19	—	verharscht	gut	gut
Wank-Kreuzeck	—	100	—	Pulver	gut	gut
Berchtesgaden	—	—	—	—	—	—
Predigtstuhl	+2	198	—	gekörnt	sehr gut	sehr gut
Bad Tölz	—	—	—	—	—	—
Oberstdorf	−3	25		verharscht	gut	gut
Schneefernerhs.	−5	500		Pulver	sehr gut	sehr gut
Sudelfeld	−5	140	—	verharscht	gut	mäßig
Bad Harzburg	—	—	—	—	—	—

15000 schwingen in Breslau die Keulen

Die schon verpönten „unmodernen" Handgeräte haben große Vorteile / Im Dienst des gelockerten Körpers

Schon bei der Planung des größten Festes der Leibesübungen in Breslau 1938 stand fest, daß auch die Körperschule der Frau in diesem Rahmen einen Platz finden müsse. Als daher im Kuppelsaal der Hannoverschen Stadthalle zum ersten Male die Keulenübungen vorgeführt wurden, tauchte auch die Frage auf: Warum werden eigentlich Keulenübungen, warum wird nicht eine einfache Körperschule ohne Handgeräte vorgeführt? Es gab sogar Stimmen, die dazu behaupteten, Uebungen mit Keulen, mit Stäben und Hanteln, die als Handgeräteübungen bezeichnet werden, gehörten einer längst vergangenen Zeit an und seien heute mit keinem modernen Gymnastiksystem mehr zu vereinen.

Wenn man rückschauend die Entwicklung der Gymnastik überblickt, findet man auf die Frage: „Warum eigentlich Keulen?" auch die Antwort. Als Gegenströmung auf die reinen Haltungsübungen mit und ohne Handgeräte einer zurückliegenden Zeit entwickelte sich das betont freie Bewegen, durch das man ein neues, natürliches Körpergefühl suchte und entdeckte. Die exakten, in der Regel nach Zählen durchgeführten früheren Uebungen betonten meist die Bewegungen der einzelnen Glieder und übersahen dabei den Körper und seine Eigenbewegung als ein Ganzes. Das heißt, sie übersahen den Schwung und die natürliche Lockerheit der Gelenke. Was war aber selbstverständlicher, als daß die neue Richtung nun predigte: Schwung, Schwung und immer wieder Schwung. Dabei wurde aber übersehen, daß ein richtig ausgeführtes Schwingen einen vollkommen gelockerten Körper voraussetzt, der in der Regel gar nicht vorhanden war. Wenn daher nun von der Gymnastik verlangt wurde, daß sie zur natürlichen Bewegung zurückführe, so durfte man nicht mit Uebungen beginnen, die den gelockerten Körper überhaupt schon voraussetzten. Darum hat man in der jüngsten Zeit wieder erkannt, daß die verpönten „unmodernen" Handgeräte doch sehr große Vorzüge im Dienste für den lockeren Körper haben. Sie zwingen nämlich den Menschen durch ihr Gewicht richtig, oder sagen wir vorsichtig, richtiger zu schwingen. Die Keule z. B., die lose in der Hand liegt, überträgt durch die Kraft, mit der sie in der Schwungrichtung weiterstrebt, auch das natürliche Gefühl für den Schwung auf den ganzen Körper. Darum wurde sinnvoll und der aufbauenden Frauenarbeit im DRL. entsprechend in Breslau für die Massenvorführungen der Frauen eine Keulenübung gewählt.

Die Keulenübungen des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau, die von 15 000 Frauen vorgeführt werden sollen, bestehen aus drei Gruppen, in denen Schwung und Schlagformen mit Ordnungsübungen abwechseln. Trotzdem die Schwungformen einfach sind, wird den einzelnen Uebungen durch dauernden Richtungswechsel eine Lebendigkeit gegeben, die für den Zuschauer und für den Mitwirkenden verblüffend ist. Naturgemäß liegt darum die Schwierigkeit dieser Uebungen in der Raumverteilung und in der sauberen Durchführung. Fassen wir kurz zusammen, so ist in der ersten Gruppe ein Seitschwingen und Schlagen der Keulen mit Rumpfdrehungen und -beugen verbunden. Dabei bilden sich Sechsergruppen, die Viertelschwenkungen ausführen. Die zweite Gruppe beginnt und endet mit einer Ordnungs- und Schlagübung. Dabei wechseln mit leichtem, federndem Hopsen vorwärts die Vorführenden ihren Platz. Einmal stehen sie dicht beisammen, das andere Mal haben sie wieder eine weite Aufstellung, so daß im Gesamteindruck immer neue Bilder entstehen. Die zweite und dritte Uebung der zweiten Gruppe sind ausgesprochene Schwungübungen, die ein Fallenlassen und Abprallen der quergefaßten Keulen und Rumpfseitbeugen enthalten. Diese ganze Gruppe läßt sich am leichtesten merken und hat durch ihre Geschlossenheit auch eine besondere Wirkung.

Die letzte Gruppe fängt mit einem leichten Schwingen bis zur höchsten Steigerung und einem Laufen bis zum nächsten Platz vorwärts an. Den Abschluß dieser Massenübungen bildet ein freies, lockeres Laufen auf verschiedenen Raumwegen. Die einzelnen Gruppen werden sich einreihen, werden als Gruppen geschlossen laufen und sich wieder lösen in die vorherige geöffnete Aufstellung. Durch die Vielheit der Bilder und den Schwung und die großen Bewegungen werden auch diese Massenfreiübungen der Frauen im DRL. ein ganz besonderes Erlebnis für die Hunderttausende der Zuschauer beim Breslauer Turn- und Sportfest sein.

Die Keulen-Festübungen der Frauen für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau sind jetzt in einem besonderen Heft zusammen mit der Körperschule der Männer herausgegeben worden. Klare Texte, unterlegt mit zahlreichen Bildern und Zeichnungen werden den Vereinen das Lernen der Uebungen erleichtern. Auch die Musik für die Keulen-Festübungen für Klavier und großes Orchester kann schon bezogen werden. Außerdem sind die Uebungen auf zwei doppelseitigen Schallplatten festgehalten worden. Auch sie können auf der Geschäftsstelle für das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938 (Breslau 5, Salvatorplatz 6) von den Vereinen bestellt werden.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 26. Januar 1938

Opel-Export 1937 mehr als verdoppelt

Wie die Adam Opel A-G, Rüsselsheim, berichtet, konnte sie ihren Export von 15 705 Wagen im Jahre 1936 auf 32 611 Wagen im Jahre 1937 oder um 107,6 % steigern. Diese Ziffern spiegeln den ungewöhnlichen Erfolg der Bemühungen um die Auslandsmärkte im Interesse der Erhöhung des Devisenanfalls für die deutsche Wirtschaft wider. Die volle Bedeutung der Exportleistung von beinahe 33 000 Wagen lasse sich jedoch erst ermessen, wenn man berücksichtigt, daß die Gesamterzeugung von Opel im Jahre 1932 nur knapp 21 000 Wagen erreichte, daß also im Jahre 1937 das Ausland allein 50 % mehr Wagen aufgenommen hat als Inland und Ausland im letzten Jahr vor der Machtübernahme zusammen.

Vereinfachung im Hösch-Konzern

Wie jetzt bekannt wird, ist einer Ende Dezember abgehaltenen Gesellschafterversammlung der Eisen- und Stahlwerke Halden, Hesse u. Schulz GmbH., Hohenlimburg, die Umwandlung der Gesellschaft durch Uebertragung ihres Vermögens auf die alleinige Gesellschafterin, die Hösch-Köln-Neuessen A-G für Bergbau und Hüttenbetrieb in Dortmund, beschlossen worden.

Burbach-Kaliwerke A-G

Dem eben veröffentlichten Geschäftsbericht der Burbach-Kaliwerke A-G, Magdeburg, für das Geschäftsjahr 1936 ist zu entnehmen, daß an dem Gesamtabsatz des deutschen Kalisyndikats im Jahre 1936 in Höhe von 13.64 (13.30) Mill. dz Reinkali der Burbach-Konzern am 31. 12. 1936 mit unverändert 146.9246 Tausendsteln beteiligt war und im Berichtsjahre 1.89 (1.85) Mill. dz Reinkali ablieferte. Darüber hinaus waren die Lieferwerke an unabgerechneten Konsignationslieferungen des deutschen Kalisyndikats mit 185 731 dz Reinkali beteiligt. Die Erlöse für Kalisalze haben sich im Jahre 1936 gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Das Geschäftsjahr 1936 erbrachte einen Verlust von 125 746 RM. Es wird vorgeschlagen, diesen Betrag aus der gesetzlichen Rücklage zu decken. (Im Vorjahr wurde ein Reingewinn von 700 954 RM ausgewiesen.) In der Bilanz erscheint das Anlagevermögen mit 59.97 (65.74) Mill. RM. Die hierauf verzeichneten Zugänge von 0,74 Mill. RM sind durch Erweiterungsbauten und Erneuerungen bedingt. Der Abgang in Höhe von 2.24 Mill. RM ist dadurch erforderlich geworden, daß für die neuerrichteten Anlagen die Restbuchwerte der ausgebauten Apparate usw. abgebucht werden mußten, ferner dadurch, daß ein Teil der Anlagen und Einrichtungen seinem ursprünglichen Zweck nicht mehr dienstbar ist. Die höheren Abschreibungen waren notwendig mit Rücksicht auf die stärkere Inanspruchnahme der Betriebsanlagen. Das Umlaufsvermögen beläuft sich auf insgesamt 33.07 (32.41) Mill. RM. Auf der Passivseite ist bei 18 Mill. RM Grundkapital die gesetzliche Rücklage nach der Entnahme zur Deckung des 1936er-Verlustes mit 1,07 (i. V. vor der Zuweisung aus dem Reingewinn mit 1,08) Mill. RM ausgeworfen.

Einkaufsverband „Nordwest". Vom 14. bis 17. Januar veranstaltete bekanntlich der Einkaufsverband „Nordwest" seine diesjährige Frühjahrstagung in Bremen. — Aus dem in der außerordentlichen Generalversammlung vom Vorstand erstatteten Bericht war zu entnehmen, daß das laufende Geschäftsjahr sich recht günstig entwickelt hat. Bisher konnte eine Umsatzsteigerung von 13,2 % im Verhältnis zum Vorjahre festgestellt werden. Die Warenbörse nahm einen günstigen Verlauf. Das Börsengeschäft gestaltete sich sehr rege. Durch die durchweg längeren Lieferfristen wurde auf weite Sicht disponiert. Hervorgehoben muß noch werden, daß die Verwendung der neuen Werkstoffe weitere Fortschritte gemacht hat.

Verschmelzung in der Henkel-Gruppe. Das Vermögen der Henkel u. Cie GmbH., Köln, ist im Wege der Umwandlung auf die Produktionsgesellschaft der Henkel-Gruppe, die Henkel u. Cie GmbH. in Düsseldorf, übertragen worden.

Metro-Goldwyn-Mayer Film A-G, Berlin. Die Gesellschaft, die insbesondere die Filme der Metro-Goldwyn-Mayer-Produktion vertreibt, weist für das am 25. Juli 1937 beendete Geschäftsjahr einen Gewinn von 15 869 (i. V. Verlust 17 195) RM aus. Der aus dem Vorjahre bestehende kleine Verlustvortrag von 2344 RM verwandelt sich somit in einen Gewinnsaldo von 13 526 RM. In der Bilanz stehen einem Umlaufsvermögen von 3,35 (1,93) Mill. RM bei 0,50 Mill. RM AK Verbindlichkeiten von 2,91 (1,52) Mill. RM gegenüber.

Erfüllung gemeindlicher Forderungen

Präsident Dr. Gugelmeier über aktuelle Sparkassenfragen

Münster, 25. Januar. Im Rahmen der von der Forschungsstelle für Siedlungs- und Wohnungswesen an der Universität Münster i. W. eingerichteten Vortragsreihe sprach Präsident Dr. Gugelmeier vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband, Berlin. Der Vortragende befaßte sich mit der Tätigkeit der deutschen öffentlichen Sparkassen auf dem Gebiete des Realkredits und schilderte zunächst die geschichtlichen Zusammenhänge, aus denen heraus die deutschen kommunalen Sparkassen zu ihrer heutigen Größe gewachsen sind. Schon frühzeitig hätten die Sparkassen ihre Kräfte für die Erfüllung wichtiger gemeindlicher Aufgaben, so auch auf dem Gebiete des Wohnungsbaues, eingesetzt.

Mit der zunehmenden Sparkraft des deutschen Volkes sei auch die Bedeutung der Sparkassen für die Finanzierung des Wohnungs- und Siedlungsbaues gewachsen.

Das Wohnungs- und Siedlungsprogramm der Reichsregierung habe durch den nachhaltigen Einsatz der Sparkassen in den letzten Jahren eine besondere Förderung erfahren, was sich daraus ergebe, daß an der Finanzierung des Kleinwohnungsbaues und der Kleinsiedlung die Sparkassen durch Gewährung von ersten und reichsverbürgten zweiten Hypotheken führend beteiligt seien. Begünstigt worden sei diese Entwicklung durch das stetige Anwachsen der Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen, die jetzt insgesamt mehr als 16 Milliarden Reichsmark Spargelder verwalten, sowie durch den anhaltenden Zustrom an Tilgungsrückflüssen, eine Folge der besonderen Förderung, die die Sparkassenorganisation der Tilgungshypothek habe angedeihen lassen. Gegenüber den hier und da angestellten Erörterungen über die verschiedenen Darlehensformen bemerkte der Redner, daß solche Diskussionen, die oft das Thema „Pfandbriefhypothek oder Sparkassenhypothek" zum Gegenstand hätten, meistens an den Gegebenheiten der Praxis vorbeigingen. Jede Form habe ihre Besonderheiten, wichtig sei nur der Nutzen, den sie der Allgemeinheit bringt. In diesem Zusammenhang wies Präsident Dr. Gugelmeier auf die Mitarbeit der Sparkassen an der Vereinheitlichung der Hypothekenbedingungen hin. So seien im vergangenen Jahr im Einvernehmen mit der obersten Aufsichtsbehörde Musterschuldurkunden für Tilgungs- und Abzahlungshypotheken herausgebracht worden, die auch den aus Schuldnerkreisen vorgebrachten Wünschen Rechnung tragen.

Schließlich verdiene auch die Arbeit der Sparkassen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Entschuldung im Hinblick auf die ländliche Kleinsiedlung Erwähnung. Dabei gab der Vortragende der Hoffnung Ausdruck, daß die Voraussetzungen für den vollen Einsatz der Sparkassen bei der notwendigen Kreditversorgung der deutschen Landwirtschaft recht bald geschaffen werden möchten. Abschließend äußerte sich Präsident Dr. Gugelmeier zum Problem der zweiten Hypothek. Ausgehend von der heute wohl allgemein vertretenen Auffassung, daß eine endgültige Lösung dieser Frage sich zweckmäßig im Rahmen der bestehenden Kreditorganisation würde vollziehen müssen, mithin die vorhandenen und für diese Zwecke geeigneten Einrichtungen in den Dienst dieser großen Aufgabe zu stellen seien, ging der Vortragende auf die Tätigkeit und die Leistungen der öffentlichen Bausparkassen ein. Diese in enger Verbindung mit den Sparkassen stehenden Institute hätten auf dem Gebiete des nachstelligen Realkredits bereits Erfahrungen gesammelt. Wenn diese Einrichtung auch nicht die einzige Möglichkeit dieser Frage darstelle, so sei es doch ein wertvoller Beitrag hierzu, auf dem man weiterbauen könne. Es habe sich insbesondere gezeigt, daß die nachstelligen Hypotheken am besten durch dezentrale Krediteinrichtungen gegeben werden, um den Ueberblick über die gewährten Kredite und ihre dauernde Ueberwachung zu sichern.

Verrechnungsverkehr mit Holland

Amsterdam, 25. Januar. Am 22. Januar wies der deutsch-niederländische Verrechnungsverkehr folgenden Stand auf (in Mill. hfl): Einzahlung in den Niederlanden in der Berichtswoche 18,51, Vorwoche (11,15), davon: rückständige Forderungen 0,10 (0,07), Zinsen und sonstigen Transferdienst 0,30 (0,26), zur freien Verfügung der Reichsbank 1,73 (1,06), neue Forderungen 16,38 (9,75), Einzahlungen in Deutschland (einschl. Saldo 1937 in Höhe von 4,84 Mill. hfl) 21,34 (16,47).

Auszahlungen in den Niederlanden (abzüglich von den „neuen Forderungen" von 8,31 Mill. hfl): 9,52 (4,39), Sonderverrechnungen (einschl. Saldo 1937 von 0,43 Mill. hfl): Einzahlungen in den Niederlanden 0,51 (0,48), Auszahlungen in den Niederlanden 0,10 (0,06), zu Sonderverrechnungen: Die letzte Auszahlungsnummer ist auf Gulden-Forderungen 528 525 (525 196a), auf RM-Forderungen 1971/57 798 (81/56 448).

Verordnung über das Verbot der Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art. Der Reichsarbeitsminister hat durch eine unter dem 20. Januar erlassene sechste Verordnung eine weitere Anzahl von Städten und Gemeinden in Preußen, Bayern, Thüringen, Anhalt und Bremen bekanntgegeben, in denen die Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art, z. B. in Fabrikräume, Lagerräume, Werkstätten, Diensträume oder Geschäftsräume, der Genehmigung der Gemeinde bedarf. Gleichzeitig werden die für die Genehmigung geltenden Grundsätze veröffentlicht.

Auslandsgründungen und Auslandsbeteiligungen. Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat in Runderlaß 9/38 D.St. — Ue.St. die devisenrechtliche Behandlung von Anträgen auf Errichtung rechtlich selbständiger oder unselbständiger Fabrikationsunternehmen, Montagewerkstätten und Vertriebsstellen im Ausland (Zweigniederlassungen) sowie auf Beteiligung an ausländischen Unternehmen durch deutsche Firmen neu geregelt. Bei der Beurteilung derartiger Anträge sind neben devisenrechtlichen Gesichtspunkten auch die allgemeinen volkswirtschaftlichen Belange zu berücksichtigen. Hierbei wirkt die Organisation der gewerblichen Wirtschaft mit.

Ruhrkohlenabsatz im Dezember 1937

Essen, 25. Januar. Nach den endgültigen Feststellungen des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats betrug der Gesamtabsatz der Ruhrmitgliedszechen im Dezember 1937 gegenüber dem Vormonat 10 994 873 (10 770 529) t (Koks und Briketts auf Kohle umgerechnet). Der arbeitstägliche Gesamtabsatz lag mit 429 068 (437 382) t um 1,9 % niedriger. Von dem Gesamtabsatz kommen auf die Verkaufsbeteiligung 7 713 988 (7 681 254) t in Anrechnung, wovon 4 153 149 (4 067 165) t in das unbestrittene und 3 560 839 (3 614 089) t in das bestrittene Gebiet gingen. Der auf die Verkaufsbeteiligung in Anrechnung kommende Werksselbstverbrauch betrug im Berichtsmonat 2 342 361 (2 235 990) t. Der Zechenselbstverbrauch betrug 938 524 (853 285) t.

Landwirtschaftliche Zwischenfrüchte im Erntejahr 1937/38

Nach Befragung der Betriebsinhaber mit einer Gesamtbetriebsfläche von mindestens 0,50 ha beziffert sich der Anbau landwirtschaftlicher Zwischenfrüchte im Jahre 1937, wie das Statistische Reichsamt mitteilt, auf 2,68 Mill. ha gegen 2,57 Mill. ha im Jahre 1936. Das sind 13,8 % des Ackerlandes. In diesen Zahlen ist der Stoppelklee (Rotklee, Kleegras und gemischter Anbau von Klee) mit 1,32 Mill. ha enthalten, ohne Rücksicht darauf, ob der Klee im Jahre 1938 als Hauptfrucht genutzt oder schon im Frühjahr 1938 umgepflügt wird. Ohne den Stoppelklee sind 1,36 Mill. ha (1936 1,21 Mill. ha) eigentliche Zwischenfrüchte ermittelt worden, also 7 % des Ackerlandes.

Im Reich insgesamt sind auf 1,62 Mill. ha Zwischenfrüchte als Untersaat im Getreide angebaut worden (1,65 Mill. ha). Damit ist der Anbau infolge Einschränkung des Stoppelklees um rund 32 000 ha verkleinert worden. Im einzelnen nimmt die Serradella als Untersaat im Getreide denselben Umfang ein wie im Vorjahr. Der Anbau der Malven hat sich auf 7100 ha um 5600 ha vergrößert.

Stoppelfrüchte wurden auf rund 870 000 ha angebaut. Das sind fast 20 % mehr als im Vorjahr. An dieser Vergrößerung um rund 140 000 ha sind fast alle Stoppelfrüchte beteiligt. Der Grünmais ist 1937 erstmalig besonders ausgewiesen worden. Sein Anbau beziffert sich auf 29 100 ha. Süßlupinen im Zwischenfruchtbau wurden 1937 auf 19 350 ha angebaut, also 14 250 ha mehr als 1936.

Der Anbau landwirtschaftlicher Winterzwischenfrüchte für die Ernte 1938 beziffert sich auf rund 182 500 ha. Das sind rund 7500 ha oder 4,3 % mehr als im Vorjahr.

Spätsaaten von Flachs, die erstmalig in die Erhebung einbezogen wurden, werden auf insgesamt 2538 ha angebaut. Somit bezifferte sich im Erntejahr 1937 der Flachsbau auf insgesamt 59 412 ha.

Kautschuk-Ausfuhrquote um 10 % herabgesetzt

Der internationale Kautschuk-Regelungsausschuß faßte am 25. Januar den Beschluß, die Ausfuhrquote für das zweite Vierteljahr 1938 auf 60 % der Standardmenge herabzusetzen, was einer Ermäßigung gegenüber dem ersten Vierteljahr um 10 % gleichkommt. Bekanntlich ist die Quote bereits Ende November 1937 von 90 auf 70 % gesenkt worden, da sich die Verbrauchsentwicklung insbesondere in den USA. enttäuschend gestaltete. An der Londoner Kautschukbörse wurde diese Maßnahme begrüßt und löste bei ihrem Bekanntwerden eine Befestigung um 5/16 Penny aus, die sich jedoch nicht voll zu behaupten vermochte. Da der berufsmäßige Handel in größerem Umfange zu Gewinnmitnahmen schritt. Man ist der Ansicht, daß eine Durchschnittsquote von 65 % für das erste Halbjahr 1938 den gegenwärtigen Verbrauchsverhältnissen in den USA. gerecht wird. Sollte jedoch eine nennenswerte Belebung in der amerikanischen Industrie und damit eine erhebliche Steigerung des Kautschukbedarfes eintreten, so würde der Verbrauch die Erzeugung übersteigen.

Schwedische Holzexporteure über Quotenkürzung der „Etec" befriedigt. Die von European Timber Exporters Convention (Etec) auf der Warschauer Tagung bekanntlich soeben beschlossene abermalige Ermäßigung der Ausfuhrquoten für Holz um 5 % ist in schwedischen Exportkreisen mit Befriedigung aufgenommen worden. Es wird zwar nicht erwartet, daß die Verringerung des Angebots nun sofort zu einer starken Belebung der Kauflust am Holzmarkt führen wird. Andererseits wird aber angenommen, daß auch die Angebotsverringerung mit dazu beitragen wird, die Preise auf ihrem jetzigen Stand etwa zu stabilisieren. Schwedens Holzausfuhrquote betrug ursprünglich 820 000 Stds., nach der Ermäßigung im Herbst des vorigen Jahres 738 000 Stds. und nach der jetzt erfolgten Herabsetzung 701 300 Stds.

Dänemarks Außenhandel 1937. Dänemarks Außenhandel 1937 schließt mit einem Einfuhrüberschuß von 91 Mill. Kr. gegen 106 Mill. Kr. im Vorjahr. Die Einfuhr betrug 1697 (1486) Mill. Kr. und die Ausfuhr 1606 (1380) Mill. Kr. 1937 lag also der Wert der Ausfuhr um 226 Mill. Kr. und der der Einfuhr um 211 Mill. Kr. höher als 1936, so daß die Mehreinfuhr im letzten Jahr um 15 Mill. Kr. geringer war als 1936.

Der 18. Internationale Baumwollkongreß in Kairo findet vom 26. Januar bis 3. Februar unter dem Patronat S. M. Königs Farouk I. statt. Die deutsche Abordnung wird aus etwa 40 Herren bestehen.

Rekordergebnis der irakischen Baumwollernte 1937

Im Jahre 1937 war im Irak eine Rekordbaumwollernte zu verzeichnen. 18 000 Ballen Baumwolle wurden bis Ende Dezember bei den inländischen Spinnereien angeliefert. Es handelt sich dabei um im Irak angebaute Baumwolle. Die Anlieferung irakischer Baumwolle aus der letztjährigen Ernte dauert aber immer noch an, so daß man das Gesamtergebnis der letztjährigen irakischen Baumwollernte mit 20 000 Ballen veranschlagt. Das ist eine um 100 % höhere Ernte als die im bisher besten Erntejahr im Jahre 1936. Die Gesamternte des Jahres 1936 betrug etwas unter 10 000 Ballen. Das Ernteergebnis 1937 ist auf verschiedene Maßnahmen des Handels- und Verkehrsministeriums zurückzuführen, das im vergangenen Jahre den Mehranbau von Baumwolle im Irak stark unterstützt und gefördert hat. Die gleiche Beihilfe wird den Baumwollpflanzern für die kommende Saison vom Landwirtschaftsdepartement des Handels- und Verkehrsministeriums gewährt. Baumwollsaat wird auf Verlangen jedem Baumwollpflanzer kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Regierung liefert den Pflanzern Saaten von Akala-Baumwolle, die sich als die beste für den Anbau im Irak bewährt hat. Anbau von irgendwelchen anderen Baumwollsorten im Irak ist daher verboten. Durch die Hilfsmaßnahmen der Regierung hofft man, die Baumwollernte des Jahres 1938 auf 25 000 Ballen zu bringen.

Totalverluste der Welthandelsflotte im Oktober 1937

Im Oktober 1937 wurden nach Aufstellung des Germanischen Lloyd insgesamt 26 Schiffe mit 36 456 BRT als total verloren gemeldet gegenüber 25 Schiffen mit 32 919 BRT im September 1937. Hierunter befanden sich 15 Dampfschiffe mit 16 767 BRT, vier Motorschiffe mit 17 374 BRT und sieben Segelschiffe mit 2365 BRT. Der Anzahl nach hatte Großbritannien die größte Einbuße mit sieben Schiffen mit 9165 BRT. Es folgten Frankreich mit vier Schiffen mit 7397 BRT, während Spanien mit einem Tonnageverlust von 12 690 BRT (zwei Schiffen) beteiligt war. Auf Deutschland entfiel ein Schiff mit 945 BRT. Von den Dampfschiffen sind zwei durch schweres Wetter, zwei durch Kollision und eins durch Feuer verloren gegangen, fünf sind gestrandet und fünf gesunken. Bei den Motorschiffen ist der Verlust von je einem Schiff auf schweres Wetter und Strandung zurückzuführen, während zwei Fahrzeuge durch Feuer vernichtet wurden. Teilschäden erlitten 731 Dampfer, 171 Motorschiffe und 55 Segelschiffe.

„Aus See nach Bremen-Stadt". Wegweiser für Schiffsführer. Die letztmalig im Jahre 1929 erschienene Ausgabe ist im Auftrage der Industrie- und Handelskammer Bremen jetzt neu herausgegeben worden. Das Buch erscheint im Verlage der „Seekarte", Kapitän A. Dammeyer, Bremen. Unter dankenswerter Mitarbeit aller in Frage kommenden behördlichen Stellen sind von seiten des Bremer Reedervereins die für die Schiffahrt in Frage kommenden Strom- und Schiffahrts-Polizeivorschriften, Hafenanordnungen, Lotsengebühren, Hafenabgaben usw. übersichtlich in dem Buche zusammengestellt. U. a. ist ein Abschnitt der Beschreibung der Unterweserhäfen unter Verwendung von Hafenplänen gewidmet. In diesem Abschnitt werden auch sämtliche interessierenden Hafenvorschriften und [illegible]abgabentarife behandelt.

Vor bedeutenden Aufgaben . . .

Reichsminister Funk verabschiedet sich vom Werberat

Berlin, 25. Januar. Reichsminister Funk erschien zusammen mit Staatssekretär Hanke im Verwaltungsgebäude des Werberates der deutschen Wirtschaft, Unter den Linden, um sich als Vorsitzender des Verwaltungsrates von den Angehörigen des Werberates zu verabschieden. Der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, Ministerialdirektor i. e. R. Reichard, sprach Reichsminister Funk, dem Schöpfer und bisherigen Vorsitzenden des Verwaltungsrates des Werberates, seinen und seiner Mitarbeiter Dank dafür aus, daß er den Arbeiten des Werberates stets ein so großes Verständnis entgegengebracht habe und dem Werberat auch die notwendige Freiheit gab, sich in seinen Leistungen entfalten zu können.

Reichsminister Funk brachte zum Ausdruck, daß er jetzt nach fünf Jahren feststellen könne, daß der Werberat seine Aufgaben in vorbildlicher Weise angefaßt und durchgeführt habe. Weil der Werberat einen starken wirtschaftlichen Wirkungskreis habe, sei auf diesem Gebiet eine enge Zusammenarbeit zwischen Propagandaministerium und Wirtschaftsministerium erforderlich.

Durch die organisatorische und personelle Verbindung mit dem Vierjahresplan werde das neue Wirtschaftsministerium eine Konzentration der Kräfte bringen, die auch für die Werbung fruchtbar sein werde.

Sowohl auf weltanschaulichem wie auf wirtschaftspolitischem Gebiet werden durch diese neue Gestaltung der Dinge dem Werberat wichtige neue Arbeiten und Aufgaben erwachsen, an deren Durchführung er auch in Zukunft als Reichswirtschaftsminister nach einer Absprache mit Reichsminister Dr. Goebbels maßgebend beteiligt bleiben werde.

Mit herzlichen Worten des Dankes besonders für Präsident Reichard und seinen ständigen Vertreter, Prof. Dr. Hunke, betonte Reichsminister Dr. Funk abschließend, daß der Werberat ein schlagkräftiges Instrument in der Hand des Propagandaministeriums und des Wirtschaftsministeriums sein müsse, und übertrug sein Amt auf Staatssekretär Hanke, der als Staatssekretär des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda satzungsgemäß Vorsitzender des Verwaltungsrates wird.

Baumwolle

Bremen, 25. Januar. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 10.41 (10.35).

Bremen	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	9.74/76	9.95/92	10.14/11	10.41/39	10.51/50	10.56/53
Eröffnung	9.80/76	9.98/96	10.15/14	10.45/43	10.53/52	10.57/56
12.30 Uhr	9.80/76	10.00/96	10.1[illegible]/16	10.48/44	10.58/56	10.63/61
16.20 Uhr	9.80/76	9.98/97	10.18/17	10.46/44	10.57/55	10.61/59
Heutig. Schluß	9.80/75	9.99/95	10.18/15	10.45/42	10.55/53	10.60/57
Abrechnung	9.78	9.98	10.18	10.46	10.57	10.62

Abrechnungspreis: Januar 9.16.
Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 9.97, Juli 10.15, Dez. 10.53, 10.52.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 10.56, 10.57, 10.58, Jan. 1939 10.62.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 10.19.
Nachmittags bezahlt: Juli 10.17, 10.15, Okt. 10.42, Dez. 10.53, Jan. 1939 10.57, 10.58.

Bremen, 25. Januar. Der Markt eröffnete heute trotz stärkerer Abgabeneigung stetig 6 bis 3 Punkte höher, da sich die Nachfrage als sehr aufnahmefähig erwies. Während des Vormittags zeigte sich verschiedentlich mehr Kauflust, so daß fast alle Monate langsam einige Punkte weiter anzogen. Der Markt schloß um 12.30 Uhr sehr stetig unverändert bis 5 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit nicht sehr viel Unternehmungslust ruhig-stetig unverändert bis 2 Punkte niedriger. Auch im Verlaufe blieb die Nachfrage im großen und ganzen zurückhaltend, so daß die Kurse mangels genügender Unterstützung allmählich weiter abbröckelten. Der Markt schloß ruhig 1 bis 2 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 25. Januar.

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine, myd, Scinde white roughish	
Bremer Kl. 1	4.25
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.60

Newyork	März	Mai	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	8.50/—	8.55/56	8.61/—	8.73/—	8.77/—	—.—
Heutig. Schluß	8.48/49	8.56/—	8.60/61	8.69/—	8.76/—	8.79

Loko: 8.58 (8.60)
New Orleans . . . . heutige Not. 8.72 vorige Not. 8.72
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 27 000 | 24000

Stetig

Newyork, 25. Januar. Der Baumwollterminmarkt war bei schleppendem Handel und mäßigen Preisveränderungen auf einen stetigen Ton gestimmt. Die Wirkung der höher lautenden Preismeldungen aus Liverpool und Bombay wurde durch Positionslösungen und Sicherungsverkäufen größtenteils wieder ausgeglichen. Allerdings boten Liverpooler Anschaffungen, die unter Ausnutzung der Preisunterschiede erfolgten, sowie Limitkäufe des Handels den Notierungen zeitweise eine gute Stütze. Die Aufnahmeneigung außenstehender Kreise war recht gering. Lebhaft erörtert wurden die aus Washington vorliegenden Berichte, die darauf hindeuten, daß die Mitglieder der beratenden Ausschüsse bald zu einer Einigung bezüglich der Farmgesetzgebung kommen dürften. Allerdings ist über ihren Inhalt noch nichts bekannt, außerdem dürfte die Annahme des Entwurfs im Senat des Repräsentantenhaus fraglich sein. Gegen Ende des Verkehrs kam es verschiedentlich noch zu Sicherungstransaktionen. Der Markt schloß stetig.

Hanf. In Italien blieb die Nachfrage weiter lebhaft. Infolge Schließung des neapolitaner Marktes konzentrierte sich das Geschäft völlig auf Oberitalien. — In Jugoslawien ist die Lage im ganzen unverändert.

Wolle

Antwerpen, 25. 1. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 25	24	p.lb.pence 25	24		p.kg.belg.Fr. 25	24	p.lb.pence 25	24
Febr.	32.50	32.50	23.87	23.87	Juli	32.50	32.50	23.75	23.25
März	32.50	32.50	23.87	23.75	Aug.	32.50	32.50	23.75	23.25
April	32.50	32.50	23.75	23.62	Sept.	32.50	—.—	23.75	—.—
Mai	32.50	32.50	23.75	23.62	Ums.	25 000 lbs		215 000 lbs	
Juni	32.50	32.50	23.75	23.62	Tendenz:	behaupt		ruhig	

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der „Bremer Zeitung")

London, 25. Januar. Bei Fortsetzung der ersten diesjährigen Londoner Kolonial-Wollversteigerungs-Serie gelangten 8848 Ballen zum Angebot, von denen 7161 Ballen abgesetzt werden konnten. In mäßigem Umfange wurden Lose zurückgezogen. Dies gilt hauptsächlich für die geringeren Sorten. Die Auswahl war, namentlich was Merinowollen anbetrifft, gut. Der Besuch erwies sich als recht zahlreich. Die Kauflust gestaltete sich lebhaft. Vor allem trat der heimische Handel als Käufer auf. Austral-Merino-Spinner und Handels-Vliesse sowie Spinner und Handelsstücke, Neuseeland-Kreuzzuchten, Neuseeland-Hautwollen, Austral-Waschwollen, Merino- und Kreuzzuchten-Waschwollen lagen gut behauptet. Schneeweiße Kapwollen blieben im Preise gehalten.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 25. Januar. (Eigenbericht.) Die gute Versorgung mit zuckerhaltigen Futtermitteln findet in dem Ergebnis der kürzlich durchgeführten Erhebung der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft über die im letzten Vierteljahr 1937 verarbeiteten Mengen ihre Bestätigung. Während des gesamten Wirtschaftsjahres ist mit einer Steigerung der Rübenverarbeitung auf Trockengut um mehr als 50 % gegenüber dem Vorjahre zu rechnen. Besonders der Anteil vollwertiger Zuckerschnitzel konnte erheblich ausgedehnt werden. Da diese vollwertigen Schnitzel in erster Linie im Rahmen der Schweinmastverträge Verwertung finden, hielt das lebhafte Kaufinteresse hierfür an, während sich der Absatz gewöhnlicher Trockenschnitzel ruhig vollzog und auch Futterzucker nur langsam untergebracht wurde. Kartoffelflocken waren hier und da etwas stärker begehrt, doch kann auch auf diesem Gebiet von einer guten Versorgung gesprochen werden. Im Anschluß an die zurzeit in der Abwicklung begriffene 3. Oelkuchenzuteilung haben inzwischen einzelne Getreidewirtschaftsverbände mit der Ausstellung der Bezugsscheine für die 4. Lieferung begonnen. Am Kleiemarkt fand die kürzlich erlassene Bestimmung, daß ab Februar d. J. der Kleieanfall sämtlicher Mühlen mit einem Kontingent von 1500 t ab erfaßt wird, lebhafte Beachtung. Die Versorgung wurde in gewohnter Weise durchgeführt. Bei den begehrten Fischmehlen konnten weitere Zuteilungen im Laufe der Woche eine merkliche Entlastung herbeiführen.

Berlin, 25. Januar. Die Anlieferungen im Berliner Getreideverkehr waren weiter befriedigend. Roggen stand reichlich zum Verkauf und fand am Platz nur zögernd Aufnahme, da die Mühlen noch immer für mehrere Monate versorgt sind. In Weizen genügen die Zufuhren, um den laufenden Bedarf zu befriedigen, zumal der Mehlabzug andererseits keine Belebung erfahren hat und sich auch in Weizenmehlen beim Handel und den Mühlen Läger gebildet haben. Braugersten sind kaum unterzubringen, da die notwendigen Bezugsscheine nicht verfügbar sind und auch kaum noch Bedarf besteht. In Futtergersten haben sich die Anlieferungen etwas verstärkt, jedoch übersteigt die Kauflust weiterhin die Zufuhren. Futterhafer ist am Platze so gut wie nicht erhältlich. Das von der Landwirtschaft zum Verkauf gestellte Material wird bereits in der Provinz dem Verbrauch zugeführt. Futtermittel werden im bisherigen Rahmen umgesetzt.

Newyork, 25. 1.					
Weiz. Rw. l.	114.5	Mais loko	7[illegible].62	Engl. Fracht	3/7½—4
Weiz. Hw. l.	119.00	Mehl n. Pr.	5.85	Kont. Fracht	18—20
		Mehl h. Pr	5.[illegible]5		

Chikago, 25. 1.					
Gerste loko	70	Mais	stetig	Juli	29.87½
Weizen	stetig	Mai	60.87½	September	29.62½
Mai	9[illegible]—9[illegible]	Juli	61.62½	Roggen	stetig
Juli	91½ 91	September	61.87½	Mai	75.00
September	[illegible]	Hafer	stetig	Juli	70.25
		Mai	31.87½	September	7[illegible].00

Kartoffelmarkt

Bremen, 25. Januar. (Eigenbericht). An den Speisekartoffelmärkten hat sich bei ausreichenden Zufuhren das Kaufinteresse bisher nicht belebt, da die Bestände der Verteiler, wo erforderlich, inzwischen wieder aufgefüllt sind und der mäßige Tagesbedarf an den Märkten größere Eindeckungen noch nicht erforderlich macht. Dagegen waren Futterkartoffeln, besonders in den Mästergebieten Nord- und Nordwestdeutschlands, leicht unterzubringen. Ebenso hielt das Kaufinteresse der verarbeitenden Industrie für Rohware an, doch geht die Landwirtschaft augenblicklich mit Rücksicht auf das niederschlagsreiche Wetter nur ungern an die Mieten heran. Die Abschlüsse von Anbau- und Lieferungsverträgen nahmen ihren Fortgang. Die Pflanzkartoffelmärkte zeigten weiter ein ruhiges Bild. Die kleinen Abschlüsse beschränkten sich meist auf stärkereiche Qualitäten und gute Speisekartoffeln.

Viehmärkte

Bremen, 25. Januar. Auftrieb: 1430 Schweine. Vom 16. bis 22. Januar zum städtischen Schlachthof direkt 93 Schweine. Marktverlauf: verteilt. Preise: Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 47½, e) 45—47½, f) 38—46, Sauen: g1) 50½—51½, h) Eber und Altschneider 49½—51½ RM.

Fleischgroßmarkt vom 18. bis 21. Januar. Rindfleisch: I. 75—78, II. 59—67, III 40—52; Kalbfleisch: I. 80—95, II. 50—78; Schaffleisch: I. 84, Schweinefleisch: I. 70, II. 55—65, III. 40—55 RM. Geschlachtet eingeführt: 36¼ Rinder, 17½ Kälber, 3 Schafe, 44½ Schweine. Geschäftsverlauf: Rind- und Kalbfleisch: mittel, Schaf- und Schweinefleisch: flott.

Köln, 25. Januar. Auftrieb: 515 Rinder, darunter 149 Ochsen, 40 Bullen, 286 Kühe, 40 Färsen, 1150 Kälber, 124 Schafe (Lämmer und Hammel), 3214 Schweine. Marktverlauf: Rinder: zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz, Schafe: ruhig, Schweine: zugeteilt. Preise: Ochsen: a) 44—45, b) 40—41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 42—43, b) 37—39, c) 27—33, d) 18—22; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Lämmer und Hammel: b) 46—48, c) 40—42, d) 38; Schweine: a) 56½, b1) 55½, b2) 54½, c) 52½, d) 49½; Sauen: g1) 53½, g2) 51½ RM.

Chikago, 25. 1. Schweine					
leich. n. Pr.	8.85	schw. n. Pr.	7.60	Zufuhren	15000
leich. h. Pr.	9.10	schw. h. Pr.	8.00	im Westen	65000

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgew. in RM	Zahl der Märkte	1937 Dez. 27.—31.	1938 Jan. 3.—8.	10.—15.	17.—22.
Ochsen, vollfl. (b)	15	38.8	38.9	38.8	38.6
Kühe, vollfl. (b)	15	36.2	36.3	36.3	35.9
Kälber, mittlere (b)	15	55.5	55.7	55.6	55.6
Schw., 100-120 kg (c)	1[illegible]	51.8	51.3	51.3	51.3

Seefische

Am 25. Januar landeten in Wesermünde 10 Dampfer insgesamt 852 500 kg frische Fische; davon brachten vier Dampfer von Island 479 750 kg, meist Schellfisch, Kabeljau und Seelachs, drei Barentsseedampfer 277 250 kg, meist Schellfisch, Kabeljau und Goldbarsch, drei Dampfer aus der Nordsee 95 500 kg, meist Wittlinge, Seelachs und gemischten Fang. Fünf Hochseesegler stellten 25 500 kg Spitzen zur Verfügung. Die Preise zeigten für einige Fischsorten leichte Aufbesserungen. Barentssee: Kabeljau I 7—8½, II 7¼—8¾, III 7—8½, Schellfisch I 9½—14, II 9½—12½, III 6—8, IV 5½—6½, Goldbarsch 9¼—11¼, Austernfisch 7—12¼. Island: Kabeljau I 7½—12¼, II 7¾—11¼, Seelachs 7¾—9¼, II 7½—9¼, Lengfisch 6¾—8¾, Goldbarsch 8¾—14¼, Austernfisch 5¾—9. Nordsee: Heringe 9½, Makrelen 18, Schellfisch V 13—16¼, Wittlinge 6¼—10¼, Seelachs 8½—9¼, II 8—9¼.

Die Fischanlandungen im Dezember 1937

Bremen, 25. Januar. Die Gesamtzahl der in den deutschen Fischereihäfen, Wesermünde-Bremerhaven, Cuxhaven und Hamburg-Altona gelandeten Frischfische betrug im Dezember 1937 37 723 403,5 kg, die bei einem Durchschnittspreis von 5,55 Rpf. je ½ kg einen Gesamterlös von zusammen 4 184 992,88 RM erbrachten. Diese Anlandungen wurden in 465 Reisen angebracht. Im einzelnen betrugen die Anlandungen in Wesermünde-Bremerhaven 22 046 926 kg mit einem Gesamterlös von 2 549 652,88 RM bei einem Durchschnittspreis von 5.78 Rpf. für das ½ kg. In Cuxhaven wurden 10 579 773,5 kg Frischfische im Berichtsmonat gelandet mit einem Gesamterlös von 1 106 879 RM (Durchschnittspreis 5.23 Rpf. je ½ kg) und in Hamburg-Altona 5 096 704 kg zu einem Gesamterlös von 528 460,85 RM (Durchschnittspreis 5.18 Rpf. je ½ kg).

Warenmärkte

Hamburg, 25. Januar.

Reis: Im Hinblick auf die vorgesehenen Zuteilungen kam es heute noch nicht zu Abschlüssen. An den fernöstlichen Rohreismärkten lagen keine Meldungen vor.

Gewürze: Eine regere Geschäftstätigkeit konnte sich noch nicht entfalten, da das Inland sich wenig kauflustig zeigte. In Vanille lag kleines Angebot vor. Im übrigen wurden folgende Preise genannt: Schwarzer Lampong-Pfeffer 58, schwarzer Tellicherry-Pfeffer 66, weißer Muntok-Pfeffer 67, weißer Java-Muntok-Pfeffer 68, Nelken 100—120, Muskatnüsse, je nach Größe 125—150, Muskatblüte 250—360, Japan-Ingwer 115—135, Ceylon Kaneel 0/0000 118—140, Cassia vera 95, Cassia Lignea gebrochen und ganz 65—70, Cassia flores 95, Kardamom 490—545, Lorbeerlaub 15, holl. Kümmel 29½, gelbe Senfsaat, Inl.-Ware für Speisezwecke 30, Anis, spanischer 38, Coriander 54, Paprica, gem. 63—82, chines. Sternanis 149, Rohrzucker, gelb 42½, Vanille Bourbon 50—60 RM für 50 kg (Vanille für 1 kg), verzollt, einschl. Ausgleichssteuer, ab Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: Bedarfskäufe fanden hauptsächlich in Linsen statt. Bohnen und Erbsen wurden jedoch wenig beachtet. Preise unverändert.

Getrocknete Früchte: Aus Griechenland waren Ankünfte in Sultanas zu verzeichnen, die schlank von den Verbrauchern aufgenommen wurden. In persischen Aprikosen alter Ernte lag Angebot zu 120 RM für 100 kg verzollt ab Lager Hamburg vor, während neuerntige Ware für Anfang Februar erwartet wird. Mischobst stand zu 110—115 RM je nach Zusammensetzung für 100 kg verzollt ab Lager zur Verfügung. Haselnußkerne, Mandeln, Korinthen und Pflaumen blieben gefragt.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 7⅛, Febr.-März 7³⁄₁₆, März-April 7¼ Pence für 1 lb.

Newyork, 25. 1. Oele und Fette					
Schmalz	8.72½	Mai	7.70	Terp. Sav.	30.75
Talg, lose	6.50	Juli	7.75	Petr. SWC.	16.25
		September	7.78	Petr. SWT.	12.25
BW'saatöl		Oktober	—.—	Mid. Contl.	1.16
März	7.66	Terpentin	35.75	Pens. Rohöl	1.27½ 2.21

Chikago, 25. 1. Schmalz					
Tendenz:	stetig	März	8.95 B	Juli	9.25 B
Januar	8.42½ C	Mai	9.12½ B	September	9.40 B

Kaffee

Bremen, 25. Januar. Das Geschäft litt unter dem Mangel an Angebot in einführbarer Ware; bis zur Stunde wurden Kontrakte nicht bekannt. Das Platz- und Inlandsgeschäft hielt sich in gewohnten Grenzen.

Hamburg, 25. Januar. Am Platz hielt die Kauflust in unverminderten Umfang an. Im Transit lagen bedeutendere Anfrage vor. Zu Abschlüssen ist es aber noch nicht gekommen, da die Unterhandlungen noch schweben. Hier waren unveränderte Preise zu hören.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 8700 kg netto) 12.30 Uhr: Neuer Kontrakt: März 35 B 33 G; Mai 34 B 32 G; Juli 34 B 32 G; Sept. 34 B 32 G; Dez. 34 B 32 G.

Newyork, 25. 1.					
		Juli	6.24	März	4.48 n
Tendenz:	stetig	September	6.22	Mai	4.35
		Dezember	6.19	Juli	4.18 n
Santos loko	8.37½	Tagesums.	9[illegible]0	September	4.17 n
März	6.48			Dezember	4.17 n
Mai	6.31	Rio loko	[illegible]	Tagesums.	[illegible]

Newyork, 25. Januar. In Anbetracht der stetigen Haltung des Lokomarktes und der Entwicklung in Le Havre schritten der Handel, brasilianische Firmen und außenstehende Kreise am Kaffeeterminmarkt zu Käufen und Deckungen, zumal auch erneut Berichte über Mangel an Ware gute Beschaffenheit vorlagen.

Kakao

Hamburg, 25. Januar. Rohkakao: Stetig. Der stetige Grundton konnte sich am Weltmarkt eher verstärken. Sup. Bahia kam etwas fester, sonst lauteten die Forderungen wie zuletzt. Sup. Bahia monatliche Abladung Jan.-März 27 sh 6 d cfr. für 50 kg netto unverzollt. — Kakaohalbfabrikate: Seitens der Abnehmer bestand recht befriedigende Kaufbereitschaft. Infolge der begrenzten Einkaufsmöglichkeiten waren die Umsätze aber nicht erheblich, namentlich in Kakaomasse und Kuvertüre. Preise unverändert.

Newyork, 25. 1.	k. stetig				
Januar	5.30	Mai	5.38	September	5.50
März	5.38	Juli	5.45	Oktober	5.53

Zucker

Magdeburg, 25. Januar. Gemahl. Melis prompt für 10 Tage 31.50, Januar und Jan.-Febr. 31.42½, 31.45 und 31.50. Tendenz: ruhig.

Newyork, 25. 1. Rohzucker ruhig					
März	2.26/27	Juli	2.2[illegible]/3[illegible]	Dezember	—.—
Mai	2.28/3[illegible]	September	2.31/3[illegible]	Januar	2.30/31*

*) Geld- und Briefnotierungen.

Metalle

Berlin, 25. Jan. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 58½ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99 % in Blöcken, Walz- und Drahtbarren 133; desgleichen in Walz- und Drahtbarren 99 % 137. Feinsilber (1 kg fein) 38.80—41.80 RM.

Kupfer: 52¾, Blei: 20½, Zink: 19¼. Tendenz: Kupfer, Blei und Zink: stetig.

Berlin, 25. Januar. Der Londoner Goldpreis beträgt am 25. Januar für eine Unze Feingold 139 sh 7 d gleich 86,7161 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53,8525 Pence = 2,78799 RM.

Hamburg, 25. Januar. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 41.80 B, 38.80 G, Hüttenrohzink nom. 19¾ B, 19¼ G.

London, 25. Januar.

Kupfer (p. t)	Tendenz: stetig
Standard p. Kasse	39.75—87½
do. 3 Monate	40—40.12½
do. Settl. Preis	39.87½
Electrolyt	43½—44½
best selected	43½—44½
strong sheets	75
Elektrowirebars	44.50
Zinn (per Tonne)	Tendenz: k. stetig
Standard p. Kasse	180.5[illegible]—7[illegible]
do. 3 Monate	181.25—50
do. Settl. Preis	180.50
Banka *	
Straits *	183.75
Blei (per Tonne)	Tendenz: stetig
ausl. pr. offiz. Preis	15.56—62½
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	15.69—75
do. entf. S. inoff. Pr.	—
do. Settl. Preis	15.62½
Zink (per Tonne)	Tendenz: stetig
gewöhnl. pr. off. Pr.	4.50—[illegible]
do. pr. inoffiz. Preis	
do. entf. S. off. Pr.	4.69—75
do. entf. inoff. Pr.	—
do. gew. Settl. Preis	14.50

Aluminium (p. t)	
Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	81—82
chines. per *	62
Quecksilber * (per Flasche)	257—257½
Platin * (p. 20 Unz.)	7
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	70—75
Nickel, inländ. * (per Tonne)	180—185
do. ausl. * (per t)	180—185
Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	22½—23
Kupfersulfat fob. * (per t)	19.00
Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middlesborough * (sh p. t)	—
Silber	
Barrensilber prompt	20.00
Feinsilber prompt	21.56
Barrensilber a. L.	19.81
Feinsilber a. Lief.	21.37½
Gold (sh u. Pence per Unze)	139/7
Inakt. Notierung	

London, 25. Januar. Heute wurden am freien Markt 332 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 139 sh 7 d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 25. 1.					
El. Kupf. l.	9.58	Blei, loko	4.90	Weißblech	5.35
30 90 Tage	9.58	Zink, loko	5.00	Roheis. N. 2	27.42½
Zinn, loko	41.00	Silb. ausl.	44.75	do. N.2 plain	26.25

Börsen-Berichte

Ruhig

Hamburg, 25. Januar. Die Börse bot kein einheitliches Bild. Die Veränderungen nach beiden Seiten gingen selten über 1 % hinaus. Das Geschäft war äußerst ruhig, da sowohl bei der Bankenkundschaft wie auch beim berufsmäßigen Börsenhandel keine nennenswerte Unternehmungslust vorhanden war. Die Umsätze schrumpften gegen Schluß weiter zusammen, so daß teilweise Kursabschwächungen eintraten. Der Schiffahrtsmarkt hatte wieder eine durchaus freundliche Haltung zu verzeichnen. Hansa-Dampf wurden höher zu 134 angeboten (132). Neptun Dampfschiffahrt zogen um 1 % auf 130 an. Hapag wurden wie am Vortage mit 82½ bewertet, dagegen bröckelten Nordd. Lloyd um ¼ % auf 83 ab, darüber hinaus wurden Hamburg-Süd um ½ % niedriger zu 139 angeboten. Afrika-Reedereien waren mit 80 behauptet, desgleichen Bremer Schleppschiffahrt mit 90 und Unterweser-Reederei mit 127. Am Markt der Industriepapiere kam es kaum zu Umsätzen. Etwas lebhafter gehandelt wurden Atlas-Werke, die sich um ¼ % auf 120¼ befestigten. Bremer Vulkan blieben hingegen zu 144 gesucht. Reis- und Handels ließen um ¼ % auf 146 nach, während Hoffmann Stärke zu 155 begehrt waren. Jute Bremen gewannen 1 % (133). Von unnotierten Werten bröckelten Deutsche Werft um ½ % auf 142 ab. Deschimag erlitten einen größeren Abschlag von 2 % (163½). Der festverzinsliche Markt lag freundlich. Bremer Neubesitz wurden wesentlich höher mit 27¾ notiert. Bremer Altbesitz dagegen unverändert mit 128¾.

Freundlich

Hannover, 25. Januar. Der Aktienmarkt war überwiegend etwas freundlicher. Ilseder Hütte, Norddeutsche Cement und Hannoversche Straßenbahn waren zu gebesserten Kursen im Handel. Continental Gummi und Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank blieben je ½ % höher gefragt. Am Rentenmarkt hatten die Goldpfandbriefe der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank, der Hannoverschen Landeskreditanstalt, der Preußischen Landespfandbriefanstalt und der Hannoverschen Bodenkreditbank etwas größeres Geschäft, auch die Kommunalschuldverschreibungen des letztgenannten Instituts hatten etwas mehr Umsätze zu Kursen von 99,25 aufzuweisen. Sonst waren noch Reichsschatzanweisungen und Reichsanleihe-Altbesitz mit 130 mehrfach im Handel, Hannoversche Provinz-Altbesitz mit 135 und Dekosama I mit 135,5. Von Industrie-Obligationen waren Mechanische Weberei Linden ½ % höher mit 92,5 gesucht. Im Freiverkehr nannte man die Umschuldungsanleihe mit 94,65 bis 95,35, Burbach Kali mit 72—73 und Wintershall mit 137,5—138,5. — Schluß freundlich.

Still

Berlin, 25. Januar. Die Märkte der variabel gehandelten Dividendenpapiere verharrten wieder in größter Geschäftsstille. Die Kursfeststellung konnte vielfach nur bei Mindestschlüssen erfolgen, oft mußte aber auch eine erste Notiz überhaupt ausfallen. Man hat den Eindruck, daß das Publikum zur Zeit „Gewehr bei Fuß" steht und erst dann zu neuen Anschaffungen schreiten wird, wenn die ersten größeren Jahresabschlüsse vorliegen. Trotz der herrschenden Geschäftsstille behauptet sich aber weiter ein freundlicher Grundton. Im Verlauf bröckelten die Kurse unter dem Eindruck der zunehmenden Geschäftsstille und angeblich zu beobachtenden Auswandererabgaben leicht ab. Farben wurden mit 160½ gehandelt, Dessauer Gas und Siemens sowie Gesfürel verloren gegen die erste Notiz je ½, AEG. und Daimler je ⅜. Deutsche Erdöl 1 %. Fester lagen andererseits Schuckert um ¾ %. Der Geschäftsumfang wurde gegen Schluß dadurch charakterisiert, daß nur etwa 10 % aller Schwankungswerte eine Schlußnotiz erhielten. Diese unterschieden sich nur wenig von dem im Verlauf erreichten Stand. Nachbörslich blieb es ruhig.

Am Einheitsmarkt zeigte sich wieder etwas Nachfrage für Bankaktien, so daß Dresdner Bank und Commerzbank ihren Vortagsstand um je ½ %, Vereinsbank Hamburg um ¼ % verbessern konnten. Ueberseebank gaben dagegen um 1 % nach. Hypothekenbanken waren kaum verändert. Bei den Kolonialpapieren fielen Schantung mit minus ½ % und Otavi mit minus 0.25 RM auf. Steuergutscheine waren unverändert.

Am Rentenmarkt ist nach wie vor lebhafter Bedarf in Kommunalobligationen zu verzeichnen. Rhein. Hypotheken und Dtsch. Zentralboden stiegen um je ¼ %, ohne daß nennenswerte Umsätze zustande kamen. Hannoversche Boden-Liquidations-Pfandbriefe büßten ¼ % ein. Von Stadtanleihen zogen 29er Bochum um ⅜, 26er Breslau um ¼ % an. Von Neubesitzwerten verloren Dekosama ¼ % und erreichten damit einen Kurs von 28¼, also den Rückkaufswert. Sonst sind noch 40er Postschätze mit plus 10 Rpf. und von Industrieobligationen Aschinger sowie Braubank mit plus ⅜ bzw. plus ⅞ %, andererseits Concordia Spinnerei und Hoesch-Köln-Neuessen mit je minus ½ % zu erwähnen. Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Dollar = 2.486 (2.485) RM
Englisches Pfund = 12.425 (12.425) RM

Abwartend

Frankfurt a. M., 25. Januar. Die Umsatztätigkeit nahm an der Abendbörse nur geringen Umfang an, da sich der Auftragseingang weiter in engsten Grenzen hielt. Die Haltung war im allgemeinen abwartend und die Kurse zeigten meist nur wenig Veränderungen. Am Aktienmarkte erlitten I. G. Farben bei einigen Umsätzen eine Einbuße von ¼ % und stellten sich auf 159¾ %. Mannesmann gelangten dagegen im gleichen Ausmaße höher mit 114 zur Notiz. Adlerwerke Kleyer waren zu unverändert 117¾ beachtet. Im übrigen lauteten die Notierungen vorwiegend nominell. Am Einheitsmarkt zeigte sich einige Kauflust der Kundschaft für Großbankaktien, von denen Deutsche Bank um ¼ % auf 127 und Dresdener Bank um ⅛ % auf 114½ anzogen. Commerzbank blieben mit 121½ unverändert. Die Umsätze waren gegenüber den Vortagen lebhafter. Am Rentenmarkt bekundete man weiter Nachfrage für Kommunalumschuldung zu 95.25. Größere Abschlüsse konnten aber infolge Materialmangels nicht getätigt werden. I. G. Farbenbonds notierten unverändert 130½.

Gedrückt

Newyork, 25. Januar. Die Börse verkehrte bei sehr ruhigem Geschäft in schwächerer Haltung. Im allgemeinen ging man nur vorsichtig zu Werke und wollte meist erst die Lösung der verschiedenen wirtschaftlichen und politischen Probleme abwarten. Eine leichte Beunruhigung ging u. a. von dem erneuten Sturz des französischen Franc aus. Im übrigen lauteten die aus der Wirtschaft vorliegenden Nachrichten nicht sonderlich zuversichtlich. Bei Beginn gestaltete sich das Geschäft sehr ruhig und die Kursbewegung war größtenteils nach unten gerichtet. Auch hernach war der Geschäftsgang bei weiter nachgebenden Kursen sehr schleppend. In der letzten Börsenstunde konnte sich keine Erholung mehr durchsetzen. Die meisten Papiere schlossen infolgedessen bei Verlusten von überwiegend bis zu 2 Dollar auf niedrigstem Tagesstande. Die Schlußtendenz war gedrückt. — Insgesamt wurden heute 696 Werte gehandelt, davon 95 zu erhöhtem, 480 zu ermäßigtem und 121 zu unverändertem Kurse.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bank-disk.	Vorkriegskurs	25. 1. 1938 Geld	25. 1. 1938 Brief	24. 1. 1938 Geld	24. 1. 1938 Brief
Aegypten 1 äg. £	7	20.59	12.71	12.74	12.71	12.74
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.727	0.731	0.727	0.731
Belgien 100 Belg.	2	81.00	41.96	42.04	41.98	42.06
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.140	0.142	0.140	0.142
Bulgarien 100 Ley	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	112.50	55.40	55.52	55.40	55.52
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 £	2	20.47	12.41	12.44	12.41	12.44
Estland 100 e. Kr.	4½	—.—	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.485	5.495	5.485	5.495
Frankreich 100 Fr.	3	81.00	8.242	8.25	8.272	8.288
Griechenld. 100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	2	168.74	138.37	138.65	138.40	138.68
Iran 100 Rials	—	20.43	15.41	15.45	15.41	15.45
Island 100 isl. Kr.	6½	112.50	55.51	55.63	55.51	55.63
Italien 100 Lire	4	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.29	2.40	0.723	0.725	0.723	0.725
Jugosl. 100 Din.	6½	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6	4.58	2.484	2.488	2.483	2.487
Lettland 100 Latis	5	—.—	49.10	49.20	49.10	49.20
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	3½	112.75	62.37	62.49	62.37	62.49
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	4½	—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portug. 100 Esc.	4	453.57	11.27	11.29	11.27	11.29
Schweden 100 Kr.	2	112.50	63.97	64.09	63.97	64.09
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.37	57.49	57.37	57.49
Spanien 100 Pes.	5	81.00	14.49	14.51	14.49	14.51
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.711	8.729	8.711	8.729
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay 1 G.-P.	7	4.30	1.289	1.291	1.289	1.291
V. Staat. v. A. 1 $	1	4.15	2.484	2.488	2.483	2.487

An den internationalen Devisenmärkten hielten sich die Schwankungen dem Vortag gegenüber heute in ziemlich engen Grenzen. Der französische Franc vermochte sich nicht voll zu behaupten, und zwar stellte sich die letzte Londoner Notiz auf 150.81 nach 149⅞, die letzte Amsterdamer auf 5.95½ (5.98) und die letzte Züricher auf 14.37½ (14.40). Das Pfund behauptete sich auf gestriger Basis, ebenso war der Dollar unverändert. Der holländische Gulden zeigte eher ansteigende Tendenz, während der Schweizer Franc knapp gehalten blieb. Im Verlauf gab der französische Franc weiter nach. Die letzte Londoner Notiz stellte sich auf 151.78.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 25. 1		Belgien	30.30	Stockholm	46.25
Berlin	72.27	Schweiz	41.43½	Prag	6.30½
London	8.97	Madrid	—.—	Privatdisk.	1/16—¼
Newyork	179.56	Oslo	45.07½	Tägl. Geld	½
Paris	5.85	Kopenhagen	40.05	1 Monatsg.	½
London, 25. 1		Belgrad	215.75	Schanghai	1/220
Newyork	4.996	Sofia	400.00 B	Yokohama	1/199
Paris	153.37	Rumänien	669.00 B	Australien	125.00 B
Berlin	12.40¼	Lissabon	110.15	Neuseeland	124.00
Spanien	86.00 n	Istanbul	619.00 B	Südafrika	100.12½
Montreal	499.75	Athen	546.50	London auf Bombay	1/612
Amsterdam	8.9690	Wien	26.46 B		
Brüssel	29.61¼	Warschau	26.37	Bombay auf London	1/609
Italien	94.95	Moskau	26.48		
Schweiz	21.63½	Lettland	25.25	Buenos auf London	17.05
Kopenhagen	22.40	Buen. Aires	16.00 B		
Stockholm	19.3993	Rio de Jan.	2.83 B		
Oslo	19.90½	Montevideo	24.37	Prolongationssatz f. tägl. Geld	—
Helsingfors	226.25	Mexiko	18.00		
Prag	142.43	Alexandrien	97.50		
Budapest	25.12 G	Hongkong	1/300		
Paris, 25. 1		Italien	161.45	Stockholm	782.50
London	153.25	Schweiz	709.75	Helsingfors	67.00
Newyork	30.75	Kopenhagen	684.25	Prag	106.00
Belgien	517.00	Holland	17.13	Berlin	12.40
Spanien	—.—	Oslo	763.00	Warschau	5.63¼
Zürich, 25. 1		Stockholm	111.47½	Helsingfors	9.56½
Paris	14.12½	Oslo	108.67½	Buen. Aires	127.00
London	21.63½	Kopenhagen	96.55	Japan	126.25
Newyork	433.00	Sofia	—.—	Privatdisk. Inland	1
Belgien	73.10	Prag	15.19		
Italien	22.76	Warschau	82.00	Privatdisk. Ausland	3
Spanien	—.—	Budapest	86.25		
Holland	241.17½	Belgrad	10.00	£ p. 1 Mt.	1½
Berlin	174.25	Athen	3.95	£ p. 3 Mte.	3½
Wien		Istanbul	3.50	$ p. 1 Mt.	pari
Notenkurs	81.20	Bukarest	3.25	$ p. 3 Mte.	5/16
Kopenhagen, 25		**Oslo, 25. 1**		**Stockholm, 25. 1**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40¼
Newyork	449.50	Berlin	161.50	Berlin	157.00
Berlin	180.70	Paris	13.10	Paris	13.05
Paris	14.90	Newyork	400.00	Brüssel	66.00
Antwerpen	75.55	Amsterdam	223.25	schw. Plätze	90.00
Zürich	103.85	Zürich	93.00	Amsterdam	216.75
Rom	23.85	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.75
Amsterdam	250.30	Antwerpen	68.00	Oslo	97.65
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	389.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	21.40	Rom	20.65
Prag	15.90	Prag	14.20	Prag	13.75
Wien	—.—	Wien	76.75	Wien	73.75
Warschau	85.55	Warschau	77.00	Warschau	73.85
Wien, 25. 1		Kopenhagen	118.83	Paris	17.41
Amsterdam	296.76	London	26.61	Prag	18.82½
Berlin	214.27	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Brüssel	89.92	Mailand	27.84	Stockholm	137.14
Budapest	—.—	Newyork	532.55	Warschau	100.81 G
Bukarest	—.—	Oslo	133.73	Zürich	122.99

Prag, 25. 1		London	142.55	Wien	530.00
Amsterdam	15.89½	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Berlin	11.48	Mailand	150.51	Poln. Noten	515.00
Zürich	659.37½	Newyork	28.53	Belgrad	65.80
Oslo	716.25	Paris	94.60	Danzig	541.75
Kopenhagen	637.00	Stockholm	735.0	Warschau	541.25
Newyork, 25. 1		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.30
Tägl. Geld	1.0	B'wechsel	4.92	Prag	3.51½
Bankakz.		H'wechsel	4.92	Wien	18.90
90 Tg. Brief	.43	Paris	3.38	Budapest	19.90
90 Tg. Geld	.5	Brüssel	16.88	Belgrad	2.35
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26½	Athen	0.91½
niedr. Satz	1.00	Madrid	6.10	Japan	29.05
höchst. Satz	1.00	Bern	23.10	Buen. Aires	31.00
Wechsel auf		Amsterdam	55.71	Rio de Jan.	5.85
London-Obl.	4.93	Stockholm	25.7	Berlin	40.27
		Oslo	24.1		

Ostasiatische Wechselkurse vom 25. Januar

Newyork gegen Japan 29.06—29.09, London gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Bombay und Kalkutta 1.6⅞/32, ½ Hongkong 1.2⅞, Schanghai 1.2⅞/32, Kobe 1.1²⁷/32 (Tel. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Berlin: Nachl. Malermstr. Hermann Schölzel in Berlin-Friedenau. — Restvermögen des von Bredow-Briesen'schen Familienfideikommisses. — **Breslau:** Nachl. Kaufm. Alfred Bielschowsky. — **Freudenstadt:** Elisabeth Rhein, Feinkosthandlung. — **Mainz:** Restaurateur Eduard Eigner, Restaurant „Goldene Schippe". — **Ribnitz:** Bauer Friedrich Jeß in Ribnitz-Ausbau. — **Stuttgart:** Nachl. Katharina Messerschmid, Zugführer-a.-D.-Witwe.

Vergleichsverfahren

Beantragt: Hindenburg, O.-S.: Kaufm. Jacques, Inhaber der Fa. Mylick & Taterka.

Börsenkennziffern. Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich in der Woche vom 17. bis 22. Januar für die Aktienkurse auf 113.83 gegen 114.28 in der Vorwoche, für die 4½prozentigen Wertpapiere auf 99.82 gegen 99.81, für die 5prozentigen Industrieobligationen auf 103.04 gegen 103.03 und für die 4prozentige Gemeindeumschuldungsanleihe auf unverändert 95.10. Der Monatsdurchschnitt Dezember stellt sich für die Aktienkurse auf 111.30, für die 4½prozentigen Wertpapiere auf 99.68, für die 5prozentigen Industrieobligationen auf 102.72 und für die 4prozentige Gemeindeumschuldungsanleihe auf 94.82.

Finanzanzeige. In der heutigen Ausgabe veröffentlicht die Friedr. Krupp A-G, Essen, ihren Abschluß zum 30. September 1937.

Der Nürnberger Bund, Großeinkaufsverband e. G. m. b. H., Nürnberg-Essen-Berlin, hat im Geschäftsjahr 1936/37 die Umsätze des Vorjahres um 23.2 % überschritten.

Schiffahrt · Schiffbau

Seeamt Bremerhaven

Zusammenstoß MS „Yssel" — D „Possidon"

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte über den Zusammenstoß zwischen dem holländischen Motorschiff „Yssel" und dem griechischen Dampfer „Possidon" und verkündete folgenden Spruch:

Am 21. August 1937 hat gegen 17.15 Uhr MEZ. in der Mündung des Nieuwe Rotterdamsche Waterweg zwischen dem einlaufenden holländischen Motorschiff „Yssel" und dem ausgehenden griechischen Dampfer „Possidon" ein Zusammenstoß stattgefunden. Motorschiff „Yssel" ist nach Backbord ausgeschoren hat dabei trotz Fallenlassens der Anker und einem Voll-Rückwärts-Manöver den ihm entgegenkommenden Dampfer „Possidon" mit seinem Steven an der Backbordseite mittschiffs getroffen, nachdem das deutsche Motorschiff „Weser" kurz vorher Motorschiff „Yssel" an Steuerbordseite überholt hatte. Als ursächlich für den Zusammenstoß zwischen Motorschiff „Yssel" und Dampfer „Possidon" ist anzusehen, daß Motorschiff „Weser" das Motorschiff „Yssel" in Anbetracht des geringen Passierabstandes mit zuviel Fahrt passiert hat, daß „Yssel" seine Fahrt entgegen Artikel 39 Ziffer 5 des holländischen Het Nieuwe Binnenaanvarings Reglement vom 1. Oktober 1926 nicht ermäßigt und danach, um dem beim Ueberholen entstandenen Sog entgegenzuwirken, zuviel Backbordruder gegeben hat. Die Maßnahmen des Motorschiffes „Weser" nach dem Zusammenstoß sind nicht zu beanstanden.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Schwan 2 (81526), Adler 2 (81480), Optima 2, Alk 4 (81806), Lindenau 4 (81553), Ganter 4 (81649), Hector 10 (82289), Egeria 3, Theseus 5, Teal 7, Pax, Harald Schröder (Dock).

Hafen II: Delia 11 (80026), Uckermark 13 (81733), Ilmar 15 (80058), Oldenburg 15 (80164), Santos 14 (85339), Oreon 16, Kong Alf 18 (85488), Pluto 16 (85483).

Holzhafen: Herma (Roland-Mühle), Arroe (Brem.-Besigh. Oelfabriken).

Hohentorshafen: Eifel, Rhoen (Rud. Schmedes), Ligthfoot (Gaswerk).

Industriehafen: Probitas, H. H. Peters, Miraflores, Glandene, Casamance (Gebr. Röchling), Securitas (Kohlenhandel), Beppe (Nordd. Hütte), Siena (Kali-Anlage), Emny Friedrich (Vac. Oel).

Werft: Saccarappa (Dock III), Leander (Dock V), Havel (U-Bootshafen).

Getreide-Anlage: Nordfels.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Europa, Scharnhorst, Stuttgart.
Hamburg: Marie Leonhardt, Schwaben, Spree.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 25. Januar:

Probitas, ital., von Triest, AMI, Röchling. La Coruna, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 16. Teal, engl., von Cardiff, Nic. Haye, Haf. I, Sch. 7, Stückgut. Optima, dtsch., von Abo, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Ganter, dtsch., von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Hector, dtsch., von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 10, Stückgut. Herma, dtsch., von Stettin, Karl F. Müller, Roland-Mühle, Getreide. Casamance, franz., von Le Havre, Herm. Dauelsberg, Röchling, Okoume. Arroe, dän., von Afrika, Rab. & Stadtl., Bremen-Besigheimer Oelfabriken, Erdnüsse.

Abgegangene Seeschiffe am 24. Januar:

Orlanda, dtsch., nach Raumo, Rab. & Stadtl., Stückgut. Walmar Castle, engl., nach Southampton. Carl Scholle, Stückgut. Themis, dtsch., nach Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Akka, dtsch., nach Hamburg, Böning & Co., Restladung. Felix Heumann, dtsch., nach Nordenham, Midgard. Carl Rehder, dän., nach Gotenburg, Rab. & Stadtl., Kali. Finkenau, dtsch., nach Hamburg, Nic. Haye & Co.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 25. Januar:
Lloydleichter 144 (de Harde), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgut.
Bremen-Stadt abgegangen am 25. Januar:
Lloydleichter 120 (v. Häfen), nach Hamburg, Stückgut.

Die Reichsbank weiter entlastet

In der dritten Januarwoche hat nach dem Ausweis der Reichsbank vom 22. Januar die Entlastung des Noteninstituts bei einem Rückgang der gesamten Kapitalsanlage um 239.1 auf 5248.9 Millionen RM einen überaus günstigen Fortgang genommen. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 221.8 auf 4809.5 Millionen RM, an Lombardforderungen um 1.6 auf 43.1 Millionen RM und an Reichsschatzwechseln um 15.9 auf 2.4 Millionen RM abgenommen, an deckungsfähigen Wertpapieren um 0.2 auf 107.5 Millionen Reichsmark zugenommen, während sich die Bestände an sonstigen Wertpapieren bei einer geringen Zunahme auf 286.5 Millionen RM stellen. Bis zum Stichtage sind 149 % der Ultimobeanspruchung wieder abgedeckt gegen 145.8 % im Vorjahr; davon entfallen auf die Berichtswoche allein 26.7 (20.6) %. Die Entlastung auf den Anlagekonten der Reichsbank dürfte zum Teil durch Vorauszahlungen auf die neue Reichsanleihe gefördert worden sein. Die Abnahme der sonstigen Aktiven um 8.1 auf 869.4 Millionen RM hängt u. a. mit einer geringfügigen Abdeckung des Betriebskredites des Reiches zusammen. Auf der anderen Seite zeigen die Giroguthaben einen Rückgang um 72.3 auf 754.3 Millionen RM, der ausschließlich auf die privaten Konten entfällt, da die öffentlichen sogar noch etwas zugenommen haben. Entsprechend den vorgenannten Aenderungen sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 148.6 Millionen RM aus dem Verkehr zurückgeflossen, während der Umlauf an Scheidemünzen um 31.6 Millionen RM abnahm. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am 22. Januar 6540 Millionen RM gegen 6720 Millionen RM in der Vorwoche, 6972 Millionen RM zum entsprechenden Zeitpunkt des Vormonats und 6205 Millionen RM zum gleichen Vorjahrstermin. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um 157 000 RM auf rund 76.4 Millionen RM gestiegen; davon entfallen 70.7 Millionen RM auf die Goldbestände und 5.7 Millionen RM auf die Devisenvorräte.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 22. Januar
(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva

Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet und zwar:	70 734	+	48
a) Goldkassenbestand	50 401		
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	20 333		
Bestand an deckungsfähigen Devisen	5 713	+	109
a) „ „ Reichsschatzwechseln	2 350	—	15 880
b) „ „ sonstig. Wechseln u. Schecks	4 809 498	—	221 794
„ „ deutschen Scheidemünzen	251 736	+	31 257
„ „ Noten anderer Banken	—		—
„ „ Lombardforderungen	43 066	—	1 627
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechsel	1		
„ „ deckungsfäh. Wertpapieren	107 533	+	236
„ „ sonstigen Wertpapieren	286 478	+	5
„ „ sonstigen Aktiven	869 383	—	8 216

Passiva

Grundkapital	150 000		
Reservefonds			
a) gesetzlicher Reservefonds	79 277		
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 289		
c) sonstige Rücklagen	273 411		
Betrag der umlaufenden Noten	4 714 817	—	142 623
Sonstige tägl. fällige Verbindlichkeiten	754 340	—	72 288
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
Sonstige Passiva	334 387	—	861
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—		—

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Alster 24. Point de Galle pass. nach Miike. Arucas 24. ab Kopenhagen nach Bremen. Dessau 22. an Tampico. Dresden 25. St. Thomas pass. nach Cristobal. Ems 24. an Antwerpen. Erlangen 24. an Brisbane. Goslar 25. ab Sydney nach Melbourne. Königsberg 24. ab Boca Grande nach Pensacola. Kommodore Johnsen 24. Lizard pass. nach dem La Plata. München 24. an Antwerpen. Oder 26. an Yokohama. Orotava 23. ab Madeira nach den Kanarischen Inseln. Porta 24. an Leixoes. Saale 24. an Antwerpen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 24. in Kalkutta. Birkenfels 24. Gibraltar pass. Frauenfels 23. Perim pass. Kandelfels 24. von Aarhus. Lahneck 24. in Vigo. Lindenfels 23. in Galveston. Olbers 23. in Sevilla. Reichenfels 24. in Bombay. Rolandseck 24. Ouessant pass. Rotenfels 23. in Basrah. Stahleck 24. Ouessant pass. Sturmfels 24. in Djeddah. Wartenfels 24. in Tulear. Wildenfels 24. von Bombay.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 25. Rotterdam pass. nach Köln. Apollo 25. von Rotterdam nach Stettin. Ariadne 25. in Danzig. Arion 25. in Kopenhagen. Astarte 25. Holtenau passiert nach Bremen. Bacchus 25. von Königsberg nach dem Rhein. Bessel 25. Ouessant passiert nach Bremen. Castor 25. in Rotterdam. Diana 25. von Köln nach Rotterdam. Electra 25. von Varberg nach Gotenburg. Elin 24. Emmerich passiert nach Köln. Euler 24. von Algeciras nach Faro. Feronia 25. in Gdingen. Flora 24. Emmerich passiert nach Köln. Fortuna 25. von Bremen nach Kopenhagen. Hector 25. in Bremen. Helios 25. in Antwerpen. Hero 24. von Bergen nach Stavanger. Hestia 24. von Vigo nach Lissabon. Irene 25. in Hamburg. Klio 24. von Bilbao nach Motril. Latona 25. von Hamburg nach Bremen. Nereus 25. von Kopenhagen nach Königsberg. H. A. Nolze 25. in Norrköping. Priamus 25. in Stettin. Pylades 24. von Riga nach Königsberg. Rhea 24. Holtenau passiert nach dem Rhein. Stella 25. Holtenau passiert nach dem Rhein. Thalia 24. von Malaga nach Lissabon. Vesta 22. in Bilbao. Vulcan 25. von Köln nach Rotterdam.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Amisia 23. in Hamburg. Bussard 24. von Rotterdam nach Kopenhagen. Fink 24. von Danzig nach Bremen. Hecht 25. von Pillau nach Reval. Meise 24. in Hamburg. Rabe 25. von Holtenau nach Rotterdam.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Adana 24. von Thessaloniki nach Istanbul. Cairo 23. in Alexandrien. Delos 24. von Burgas nach Instanbul. Galilea 24. von Izmir nach Candia. Ionia 24. in Hamburg. Samos 25. von Beirut nach Tripolis/S. Sparta 24. von Tunis nach Malta.

Union Handels- und Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Bremen. Brake 24. Flores passiert.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Frankenwald 22. in Philadelphia. — Westküste Nordamerika: Portland 24. in Antwerpen. Seattle 24. in San Franziko. Oakland 24. in San Diego. — Mittelamerika, Westindien: Kyphissia 24. San Miguel passiert nach Cristobal. Adalia 24. von Kingston. Kiel 24. in Veracruz. Sesostris 24. in Antwerpen. Phoenicia 25. Scilly Inseln passiert nach Amsterdam. — Westküste Südamerika: Amasis 24. San Miguel pass. nach Cristobal. Saarland 24. in Nordenham. Rhakotis 24. von Balboa nach Buenaventura. Hermonthis 24. Bishop Rock passiert nach Antwerpen. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Altona 24. in Triest. Bitterfeld 22. Kap der Guten Hoffnung passiert nach Adelaide. Freiburg 23. von Soerabaya. Halle 23. in Batavia. Leuna 24. in Newcastle NSW. — Ostasien: Münsterland 23. New Orleans. Ramses 23. in Marseille. Assuan 22. von Manila nach Singapore. Sauerland 23. von Singapore nach Miri. Duisburg 23. in Manila. Nordmark 23. in Dairen. — Vergnügungsreisen: Milwaukee 24. von Para nach Grenada. Reliance 24. von Villefrache nach Neapel.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Norte 24. in Hamburg. General Artigas 24. Fernando Noronha passiert. Madrid 24. Ouessant pass. Monte Olivia 25. in Santos. Monte Pascoal 24. von Rio Grande nach Montevideo. Alrich 22. von Leixoes nach Bremen. Bollwerk 24. Cap Finisterre passiert. Cordoba 24. in Antwerpen. Entrerios 24. in Buenos Aires. Joao Pessoa 23. in Maceio. La Coruna 25. von Bremen nach Hamburg. Maceio 24. Fernando Noronha passiert. Montevideo 25. von Bremen nach Hamburg. Münster 24. von Angra dos Reis. Olinda 24. Madeira passiert. Petropolis 25. Ouessant pass. Weißesee 25. in Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Leesee 24. an Hamburg. Livadia 24. an Walfischbay. Wadai 24. ab Le Havre. Muansa 24. ab Las Palmas. — Süd- und Ostafrika: Ussukuma 24. ab Aden.

H. C. Horn, Hamburg. Henry Horn 23. von Antwerpen nach San Juan. Ingrid Horn 24. von Port of Spain nach Dover. Mimi Horn 22. von Dover nach Port of Spain. H. C. Horn 24. in Antwerpen. Waldtraut Horn 24. von Curacao nach Puerto Cabello.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Tanger 23. in Bremen. Lucy Borchardt 24. in Port Lyautey. Ceuta 24. in Lissabon. Travemünde 24. Ouessant passiert. Oldenburg 24. Finisterre passiert. Sevilla 24. Ouessant passiert. Rabat 24. Dover passiert. Porto 24. in Setubal. Ammerland 24. von Narvik nach Rotterdam. Lisboa 24. von Vigo nach Hamburg. Pasajes 24. von Gibraltar nach Nemours. Palos 25. Ouessant passiert.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Franz Klasen 24. in Hamburg. Geo W. McKnight 24. von Triest nach Haifa/Tripolis. Oder 24. in Hamburg.

Hendrik Fisser A-G, Emden. Konsul Carl Fisser 22. in Emden.

Fischdampferbewegungen
Wesermünde-Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Mittwoch: Spessart, Mart. Donandt, Albatros (Weißes Meer), Georg Robbert, Zieten (Island), Möwe, Island (Norweg. Küste), Hochkamp (Nordsee). — Donnerstag: Lübeck, Vardö, Westerland, Friesland, Wilh. Loh, Ernst Wittpfennig, Franz Dankworth, Heinr. Fröhlke, Würzburg. — Freitag: Dr. A. Strube, Karlsburg, Dir. Schwarz. — Sonnabend: N. Ebeling, Hans Loh, Else Wilhelms, Ostmark, Brandenburg, Falkland, J. H. Wilhelms, Erfurt, Elberfeld.

Am Markt gewesene Dampfer: Gera, Bielefeld, Nienstedten (Nordsee), Helmi Söhle, Bahrenfeld, Ernst Gröschel (Weißes Meer), Mosel, Germania, Hannover, Ludwig Janßen (Island).

In See gegangene Dampfer: Sophie Busse, Fridericus Rex, Fritz Reiser, Kehdingen, Seefahrt, Spreeufer, Donar, Yorck (Norweg. Küste), Franz Westermann (Island), Fritz Homann, Stuttgart, Ernst von Briesen, Bonn (Island), Spica, Baden (Norw. Küste), Graz, Präsident Rose (Nordsee).

Kriegsmarine

Kreuzer „Nürnberg" 24. von Hamburg vor Helgoland. Torpedoboot „Iltis" 24. in Flensburg-Mürwik, heute von dort wieder in See. Fischereischutzboot „Elbe" 24. von Cuxhaven in See.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std.. Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
26. Januar	11.02	23.39	10.42	23.19	8.42	21.19
27. Januar	—	12.19	—	11.59	9.59	22.33
28. Januar	0.53	13.34	0.33	13.14	11.14	23.33

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
23. Januar	2.66	3.58	3.10	3.74
24. Januar	2.52	3.44	2.96	3.56
25. Januar	2.36	3.28	2.80	3.42

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 25. Januar

Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte	25. 1.	24. 1.
Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen		
5 Dt. Reichsanl. 27	101.50	101.62
4 do. 34	99.25	99.25
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.60	99.60
do. 36 II. Folge	99.00	99.00
do. 36 III. Folge	99.00	99.00
do. 37 I. Folge	98.87	98.87
4½ Reichspost 34 I.	100.62	100.37
4 Brem. Umtausch	94.00	94.00
Bremen Neubesitz	27.75	—.—
Hamburg Neubesitz	28.00	27.75
Dtsch. Altbesitz	130.00	130.00
Bremen Altbesitz	128.75	128.75
Hamburg Altbesitz	128.87	128.50
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	100.25	100.25
4½ do. Kom. S. 1	99.50	99.50
4½ do. do. S. 2	99.50	99.50
4½ do. do. S. 3	99.50	99.50
4½ do. S. 1 u. 3	100.25	100.25
4½ do. do. S. 2	100.25	100.25
4½ do. do. S. 4	100.25	100.25
4½ do. Gpfbr. S. 5	100.25	100.25
4½ do. do. S. 6	100.25	100.25
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	100.25	100.25
5½ do. Liquid.	102.50	102.75
do. Anteilschein	4.83	4.83
4½ Pr. Ctrbd. 28	100.00	100.00
5½ do. Liq. 26 A 2	102.00	102.00
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	99.25	99.25
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	101.00	101.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	113.62
fällig am 1. 4. 1935	—.—	107.62
fällig am 1. 4. 1936	—.—	111.62
fällig am 1. 4. 1937	—.—	115.62
fällig am 1. 4. 1938	118.87	118.87
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	96.00	96.00
Hb. Hypothekenbank	106.75	106.50
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	96.50	96.75
Vereinsbank	139.25	138.00
Westholst. Bank	149.00	149.00
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A	129.37	129.25
A.-G. für Verkehr	134.50	135.00
Brem. Straßenbahn	98.00	98.00
Hamburger Hochbahn	100.00	99.87
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch-Ges.	90.00	90.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	80.00	80.00
Hapag	82.50	82.50
Hbg.-Südam. D.-G.	139.00	—.—
Hansa-Linie	134.00	132.00
Neptun	130.00	129.00
Norddeutscher Lloyd	83.00	83.25

	25. 1.	24. 1.
Unterw. Reederei	127.00	127.00
Woermann-Linie	80.00	80.00
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	120.00	120.00
Beiersdorf	270.00	270.00
Bill-Brauerei	138.00	138.00
Breitenburger Cem.	155.00	152.00
Brem.-Veg. Fisch.-G.	139.00	139.00
Br. Ch. Fabrik Hude	170.00	170.00
Br. Pap. u. Wellp.	130.00	130.00
Br. Silberwarenfabr.	157.00	157.00
Bremer Vulkan	144.00	144.00
Br. Wollkämmerei	176.00	176.00
Dt. Linoleumwerke	169.00	168.50
Dynamit Nobel	84.50	84.00
Elbschloßbrauerei	140.00	144.00
Flensb. Schiffsbau	92.50	94.00
Guano Werke	123.50	123.50
H. E. W.	152.00	152.70
Harb. Gummi	—.—	193.00
Hochofenw. Lübeck	130.00	129.00
Hoffm. Stärkefabr.	155.00	155.00
Holstenbrauerei	117.25	116.75
Jutesp. u. Web. Br.	133.00	132.00
Markt- u. Kühlhall.	135.00	135.00
Nordd. Steingut	143.00	143.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	140.00	140.00
Nordwestd. Kraft	150.00	150.00
Rheinstahl	143.00	143.00
Reis u. Handels	146.00	146.25
Ruberoidwerke	130.00	139.50
Schlinck & Cie.	150.00	150.00
Schwartauer Werke	124.50	124.00
Stader Lederfabrik	126.00	126.00
Transp. Hevecke	126.00	126.00
Ver. Werkstätten	120.00	120.00
Wendts Zigarren	90.00	90.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	94.00	94.00
Neu-Guinea-Comp.	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	29.00	29.50

Niedersächsische Börse

	25. 1.	24. 1.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	99.25	99.25
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	100.25	100.25
do. Gold.-Komm.-Obl. S. 3	99.50	99.50
Landesbanken		
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfdbr. R 16	100.00	100.00
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	100.00	100.25
5½ do. Liqui. Pfdbr.	102.50	102.50
4 do. RM Pfdbr. S. 6	95.50	95.50
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	100.00	100.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	100.00	100.00
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfdbr. v. 28	100.00	100.00
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	100.00	100.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	100.00	100.00
5½ do. Liquid.-Pfdbr.	102.50	102.50
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	100.00	100.00
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	103.00	103.00
6 Hackethal Obl.	—.—	104.50
6 Lindener Brauerei Obl.	104.50	104.50
5 Mech. Linden Obl.	92.50	92.00
6 Vorw. Zem. Obl.	103.00	103.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	95.50	95.50
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	94.00	94.00
4 Cell. ritt. (Rogg. abg. Pf.	94.00	94.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	102.50	102.50
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	—.—	—.—
6% Lüdenscheid M Obl.	105.00	105.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	192.00	191.50
Dampfkessel Wilke	174.00	174.00
Doornkaat	109.00	109.00
Eisen Wülfel	122.00	122.00
Hackethal	147.00	147.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	350.00	350.00
Hannoversche Zem.	123.00	123.00
Hemmoor Zement	210.00	211.00
Ilseder Hütte	167.00	166.50
Lindener Brauerei	97.50	97.50
Norddeutsche Zem	131.00	130.50
Teutonia Zement	202.00	202.00
Ver. Harzer Zem.	135.00	135.00
Vereinsbr. Herrenh.	162.00	162.00
Vorwohler Zement	121.00	121.00
Wollwäsch. Döhren	180.25	180.00
Brschw. Hann. Hyp. Bank	116.00	115.50
Geestemünder Bank	95.00	95.00
Verkehrs-Aktien		
Hildesh.Pein. Kreisb.	62.00	62.00
Ueberlandw. Hann.	119.00	118.75
Marienborn-Beend.	106.0	106.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	25. 1.	24. 1.
Dt. Anl. Ausl.	130.10	130.00
5 Reichsanleihe 27	101.50	101.62
4 Reichsanl. 34	99.25	99.25
5½ Int. (Young)	—.—	—.—
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.00	109.00
4½ Bayern St. 27	99.60	99.50
4½ Brschw. St. 28	99.60	99.50
4% Dt. Schutzgeb.	11.80	—.—
4½ D. Reichsp. 34	100.62	100.62
4½ do. 35	100.60	100.50
4½ D. Reichsb. 35	101.00	101.00
4½ do. 36	99.87	99.87
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	99.87	99.87
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 u. 2	99.75	99.75
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	99.75	99.75
Dt. Komm.-Samm. 1	135.75	135.75
Dt. Komm.-Samm. 2	148.62	148.62
4½ Hann. Landeskred. v. 26 S. 1	—.—	—.—
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	100.00	100.00
4½ Oldbg. stl. Krd.	—.—	—.—
4½ do. Schuld 1 u. 3	—.—	—.—
4½ do. Pfdbr.-K. 1	—.—	99.50
5½ do. Liqu.	101.75	102.00
4½ Pr.Lds.-Pfd. R.	100.00	100.00
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.75	99.75
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr. (8½)	99.10	99.20
4½ Schlesw.-Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	99.75	99.60
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	99.90	99.90
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	101.00	100.00
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	100.00	100.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	100.00	—.—
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	—.—	—.—
4½ Pr. Centralb. 28	100.00	100.00
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2—4	100.00	100.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	100.00	100.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	99.25	100.00
4½ Schl. H. ldsch. Gold 30	99.60	—.—
4½ Berl. Hyp. 15	100.00	100.00
4½ Bl. Hyp. K. 6	99.50	100.00
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.		102.40
4½ Pr. Pfdbr.	102.50	
Komm. 28	99.25	99.25
4½ Pr. Ctr. Bod. 24	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 19	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	100.00	100.00
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	100.00	—.—
4½ do. 5. u. Erw.	100.00	100.00
Kommunalobligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 4, 16, 21	99.25	99.25
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	99.25	99.25
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Komm. 26/27, 4-6	99.25	99.25
Industrie-Obligationen		
5 Thür. ELG. 37	—.—	—.—
6 Zuckerkredit 1-4	102.62	102.50
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934	103.75	—.—
Gruppe II 1935	107.75	—.—
Gruppe II 1936	111.75	—.—
Gruppe II 1937	115.75	—.—
Gruppe II 1938	118.87	118.87
Steuer-Durchschnitt	111.50	—.—
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	100.50	100.37
Hann. Ueberl.	120.00	119.00
Lübeck-Büchen	—.—	—.—
Banken		
Adca	105.75	105.75
Bayr. Hyp.-Bank	108.00	108.00
Bayr. Vereinsbank	112.87	112.50
Berl. Handelsges.	135.75	135.75
Commerzbank	121.62	121.50
Deutsche Bank	126.75	126.75
Dt. Asiat. Bank	660.00	—.—
Dt. Ueberseebank	125.00	126.00
Dresdner Bank	114.00	113.87
Mein. Hyp.-Bank	125.50	125.50
Oldbg. Landesbank	99.50	99.00
Reichsbank	211.75	212.25
Industrie		
A. E. G.	117.00	117.50
Alsen Portland	—.—	—.—
Atlas Werke	120.00	120.00
AG. für Energie	132.00	132.00
Bremer Vulkan	—.—	—.—
Dt. Ton u. Stein	147.50	147.75
Dynamit Nobel	84.50	84.50
Germania Portl.	115.50	—.—
Gebr. Goedhardt	138.50	138.75
Hackethal	147.37	147.37
Hageda	125.50	125.50
Hoffmann Stärke	152.00	152.00
Kölitzer Leder	160.25	159.87
Kromschröder	113.00	112.00
Küppersbusch	—.—	—.—
Lindes Eis	176.12	176.25
Masch. Buckau	137.00	135.75
Maximilianhütte	—.—	201.00
Meyer Kaufmann	118.75	121.00
Mlag Mühlen	141.25	142.00
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	—.—	—.—
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Nordd. Steingut	—.—	—.—
Nordd. Trikot	150.25	150.75
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	—.—	—.—
Rhein. Westf. Kalk	—.—	—.—
Riebeck Montan	114.75	115.50
Rosenthal Porz.	100.87	100.75
Sarotti	—.—	119.25
Schles. Portland	150.00	150.12
Verein. Dt. Nickel	179.00	179.75
Verein. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	168.00	—.—
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	132.50	132.25
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	29.25	29.50
Schantung	131.50	131.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1938	99.62	100.37	—.—	—.—
1939	—.—	—.—	—.—	—.—
1940	100.00	100.75	—.—	—.—
1941	—.—	—.—	—.—	—.—
1942	99.62	100.37	—.—	—.—
1943	99.37	100.12	—.—	—.—
1944	99.25	100.00	—.—	—.—
1945	—.—	—.—	—.—	—.—
1946	99.00	99.75	—.—	—.—
1947	99.00	99.75	—.—	99.75
1948	99.00	99.75	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	82.62	83.37
1946/48	82.62	83.50

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 25. 1.	Einheitskurs 24. 1.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ½ Ablösungsch.	130.20	130.12	130.10	130.00
6% Gelsenk.-Werk	103.25	103.25	103.25	103.25
4½ Fried.Krupp-RM-Anl.	99.75	99.75	99.80	99.75
5% Mitteld. Stahl	—.—	103.50	103.50	103.40
5% Ver. Stahl-Obl.	—.—	—.—	—.—	—.—
Accumulatoren-Fabrik	—.—	—.—	—.—	—.—
Allg. Elektricitäts-Ges.	117.62	116.75	117.00	117.50
Aschaffenburger Zellstoff	141.75	141.00	141.00	140.50
Bayer. Motoren-Werke	—.—	150.75	150.00	149.87
I. P. Bemberg	141.75	141.75	142.00	140.87
Julius Berger Tiefbau	151.37	151.00	151.00	151.00
Bl. Kraft u. Licht AG.	169.50	169.25	169.25	169.50
Berl. Maschinenbau	—.—	133.75	—.—	134.75
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	—.—	201.50	201.50	200.75
Bremer Wollkämmerei	—.—	—.—	—.—	176.00
Buderus Eisenwerke	128.12	128.12	127.75	128.50
Charlottenb. Wasserwerk	116.75	117.25	117.25	117.37
Chem. von Heyden	—.—	—.—	150.50	151.25
Continental Gummi	192.00	192.00	191.87	191.50
Daimler-Benz	140.87	140.25	140.12	139.87
Demag	146.87	145.50	145.87	145.50
Deutsch. Atlant.-Telegr.	124.00	124.25	124.50	—.—
D. Cont. Gas Dessau	122.75	122.12	122.25	122.50
Deutsche Erdöl	144.00	142.75	144.00	144.12
Deutsche Linolwerke	169.00	169.75	169.25	169.00
Deutsche Teleph. u. Kab	—.—	.	151.00	.—
Deutsche Waffen	198.50	198.75	198.25	199.00
Deutscher Eisenhandel	—.—	148.12	148.37	149.50
Christian Dierig, AG.	175.25	175.25	175.25	—.—
Dortm. Union-Brauerei	224.00	224.00	223.75	224.00
Eintracht-Braunkohle	177.50	178.00	178.00	177.75
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	—.—	157.87	157.75
Elektr. Lieferungsges.	—.—	129.00	129.50	129.75
Elektr.-Werke Schlesien	—.—	123.25	—.—	123.—
Elektr. Licht und Kraft	—.—	.	142.25	144.—
Engelhardt-Brauerei	86.00	86.00	86.25	85.25
I. G. Farbenindustrie	160.12	160.12	160.12	160.50
Feldmühle Papier	137.00	135.25	136.75	137.75
Felten & Guilleaume	134.00	137.00	137.37	135.00
Gesfürel Loewe & Co.	147.50	147.00	146.75	147.25
Th. Goldschmidt	—.—	—.—	141.25	140.50
Hamburger Elektrizität	—.—	—.—	151.50	152.50
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	—.—
Harpener Bergbau	173.00	173.00	173.00	173.00
Hoesch-Köln-Neuessen	114.37	114.00	114.12	114.37
Philipp Holzmann	155.25	155.25	155.00	155.25
Hotelbetr.-Gesellschaft	96.25	96.25	96.25	96.25
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	158.00	160.50
Ilse, Bergbau Genußsch.	133.25	133.25	133.00	133.00
Gebrüder Junghans	—.—	—.—	124.87	124.75
Kali Chemie	—.—	—.—	155.00	155.00
Kali Aschersleben	112.00	112.00	112.00	112.12
Klöckner-Werke	—.—	—.—	119.00	118.50
Koksw. u. Chem. Fabr.	157.75	157.37	157.75	158.00
Lahmeyer & Co.	120.87	120.75	121.00	122.00
Laurahütte	—.—	20.00	20.00	—.—
Leopoldgrube	—.—	—.—	132.50	133.00
Mannesmannröhrenwerke	114.37	113.75	114.12	114.87
Mansfeld AG. f. Bergbau	154.50	154.50	—.—	—.—
Maschinenbau Untern.	—.—	—.—	—.—	—.—
Maximilianshütte	—.—	—.—	—.—	201.00
Metallgesellschaft	—.—	—.—	146.00	—.—
Niederlausitzer Kohle	176.37	176.50	176.50	176.50
Orenstein & Koppel	111.50	111.50	110.75	110.50
Rhein. Braunk. u. Brik.	231.50	231.50	232.50	231.50
Rhein. Elektrizitätswerk	130.75	130.75	128.75	—.—
Rhein. Stahlwerke	143.50	143.50	144.25	143.00
Rhein.-Westf. Elektr.	126.00	126.00	125.75	125.75
Rhein. Metall	—.—	—.—	143.25	143.25
Rütgerswerke	151.00	151.00	151.50	152.50
Salzdetfurth Kali	171.00	171.00	—.—	171.00
Schles. El. u. Gas Lit. B	—.—	141.75	141.25	141.75
Schubert & Salzer	—.—	154.25	154.50	154.12
Schuckert & Co. Elektr.	177.50	178.25	177.50	176.62
Schultheiß-Patzenhofer	100.87	100.62	100.87	101.12
Siemens & Halske	213.50	213.00	213.25	213.00
Stöhr & Co., Kammgarn	—.—	—.—	139.00	138.50
Stolberger Zinkhütte	96.25	96.25	95.25	96.00
Süddeutsche Zucker	—.—	—.—	—.—	218.00
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	145.00	—.—
Vereinigte Stahlwerke	112.75	112.37	112.50	112.75
Vogel Telegr. Draht	—.—	—.—	152.25	152.25
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	—.—	—.—	—.—
Westdeutsche Kaufhof	60.50	60.12	60.37	60.87
Westeregeln Alkali	112.25	112.25	112.00	112.00
Wintershall	138.00	137.25	137.87	137.87
Zellstoff Waldhof	149.25	149.25	148.75	148.75
Banken				
Bank für Brau-Industrie	—.—	—.—	134.00	134.00
Reichsbank	211.50	211.25	211.75	212.25
Verkehrswerte				
A-G. für Verkehrswesen	135.00	135.00	134.75	134.87
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	—.—	—.—	—.—	151.00
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	129.37	129.37	129.37	129.37
Hamb. Amerika Packetf.	—.—	—.—	—.—	82.87
Hamburg-Südam. Dampf.	—.—	—.—	—.—	139.50
Hansa-Linie	—.—	—.—	132.87	—.—
Norddeutscher Lloyd	—.—	—.—	—.—	83.00

Rund um den Roland

Kreistage des Gaues festgelegt

Sportwettkämpfe der SM.-Gruppe Nordsee Ende Juni

Bremen, 26. Januar.

Wie bereits mitgeteilt wurde, wird im Jahre 1938 im Gau Weser-Ems kein Gautag stattfinden. Dafür werden in der Zeit von Mai bis August in allen Kreisen Kreistage durchgeführt, die als Höhepunkt sämtlicher Veranstaltungen des Jahres im Kreisgebiet anzusehen sind. An diesen Kreistagen werden sämtliche Gliederungen und angeschlossenen Verbände teilnehmen. Mit der Tagung sollen jeweils Einweihungen größerer öffentlicher Gebäude, Arbeitsbeschaffungsaktionen, Grundsteinlegungen usw. verbunden sein.

Die Hauptveranstaltungsfolge beginnt in Bremen mit einer Schau des Hilfswerkes für deutsche bildende Kunst der NS.-Volkswohlfahrt, die vom 23. April bis 1. Mai geöffnet sein wird.

Am 7. und 8. Mai findet der Kreistag der NSDAP. im Kreis Wilhelmshaven statt. Der Kreistag der NSDAP. für die Kreise Bersenbrück, Melle-Wittlage und Osnabrück-Land wird am 21. und 22. Mai durchgeführt. Während des Kreistages soll eine Kreisschule eingeweiht werden. Die Kreistage im Kreis Ammerland, Cloppenburg, Vechta, Wesermarsch und Oldenburg-Stadt sind auf den 28. und 29. Mai festgelegt. Der Kreis Wesermarsch hat zu seinem Kreistag die HJ.-Gebietsspielschar verpflichtet. Vom 20. bis 29. Mai ist der Kreistag der NSDAP., Kreis Osnabrück-Stadt, vorgesehen, am 12. Juni der Kreistag des Kreises Aurich, am 11. und 12. Juni der Kreistag für die Kreise Meppen, Friesland und Wentheim, am 18. und 19. Juni der Kreistag für die Kreise Hechta, Wittmund und Aschendorf-Hümmling, am 25. und 26. Juni der Kreistag für die Kreise Lingen und Norden-Krummhörn.

In der Zeit vom 23. Juni bis zum 3. Juli finden in diesem Jahr die Sportwettkämpfe der SM.-Gruppe Nordsee statt.

Am 2. und 3. Juli führen die Kreise Delmenhorst und Oldenburg-Land einen Kreistag durch, während der Kreistag des Kreises Emden am 11. August mit der Zehnjahresfeier der NSDAP. im Kreis verbunden sein wird.

Vergiftet aufgefunden. In einem Haus der Neckarstraße wurde am Dienstag eine Frau mit einer Gasvergiftung aufgefunden. Sie wurde noch rechtzeitig genug zum Krankenhaus gebracht, so daß mit ihrer Wiederherstellung schon in den nächsten Tagen zu rechnen ist.

Glück im Unglück. Auf dem Gelände einer Kiesbaggerei hinter der Bremer Kampfbahn stand am Dienstag ein Angestellter der Firma bei einem der großen Sandbehälter. Im selben Augenblick brach an diesem Behälter eine Wand ein, so daß die Sandmassen zu Boden stürzten und den Mann unter sich begruben. Zu zur Zeit des Unfalles genügend viele Helfer zur Stelle waren, konnte der Verschüttete schon nach wenigen Minuten so weit vom Sand befreit werden, daß er genügend Luftzufuhr hatte. Bald gelang es dann auch den Helfern, den Mann ganz frei zu graben. Es stellte sich heraus, daß er keinerlei Verletzungen erlitten hatte. Der herbeigerufene Krankenwagen konnte glücklicherweise „unverrichtete Sache" wieder abfahren. Schon in den nächsten Tagen wird der Mann seiner gewohnten Arbeit wieder nachgehen können.

Schülerwettbewerb über Handwerksfragen. Angesichts des Erfolges des Aufsatzwettbewerbes 1937 hat der Reichserziehungsminister entsprechend dem Wunsche des Leiters des Deutschen Handwerks in der NSDAP. auch für 1938 wieder einen Aufsatzwettbewerb in den Volksschulen zugelassen, um das Interesse am handwerklichen Denken zu wecken. Die Aufgaben können im 6. und 7. Schuljahr gestellt werden, den und sind im Rahmen des Kunstunterrichtes. Die zwei besten Arbeiten jeder Klasse werden eingereicht. Als Preise sind Sachpreise im Gesamtbetrage von 5000 RM. und 2000 Bücher über das Handwerk vorgesehen.

Private Hinweisschilder verboten. Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 72 der Straßenverkehrs-Ordnung private Hinweisschilder, durch die Grundstückseins- und -ausfahrten für Verkehrsteilnehmer auf der Straße fortlaufend genötigt werden, unzulässig sind. Alle noch heute vorhandenen Hinweisschilder, wie z. B. „Achtung Ausfahrt!" oder „Achtung Auto!" usw. müssen daher unverzüglich entfernt werden.

Nordische Kunsthochschule und Handwerkerschule. Am Freitag, 28. Januar, spricht um 19½ Uhr im Vortragssaal der Nordischen Kunsthochschule, Am Wandrahm 23, Zimmer 54, 11. Geschoß, der Kreiskulturhauptstellenleiter Professor Hans Groß-Bremen über: „Das deutsche Brauchtum im Jahreslauf und seine Gestaltung durch das Handwerk". Gäste willkommen.

Feierlicher Akt im Rathaus zu Ehren Rudolf Alexander Schröders

Bremen ehrt seinen großen Dichter

Senator Dr. von Hoff überreichte Rudolf A. Schröder als erstem die Plakette, die auf Beschluß des Reg. Bürgermeisters in Zukunft an alle um ihre Vaterstadt Bremen hochverdienten Söhne verliehen werden soll





Von links nach rechts: Dr. Rudolf Alexander Schröder, Prof. Dr. Waldmann, Schulrat Castens, Frau Susemihl-Gildemeister, Fräulein Dora Schröder und Rudolf G. Binding während der Ansprache des Senators Dr. von Hoff.

Der Regierende Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmeker beglückwünscht Dr. Rudolf Alexander Schröder. Aufnahmen: Schmidt (2).

Auf Einladung des Regierenden Bürgermeisters fand gestern in den frühen Abendstunden im Rathaus ein Feierakt zu Ehren des Dichters Dr. h. c. Rudolf Alexander Schröder statt, der an diesem Tage sein 60. Lebensjahr vollendete. Eine vielhundertköpfige Festversammlung hervorragender Persönlichkeiten des künstlerischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens füllte die altehrwürdige obere Rathaushalle. Der Einladung des Regierenden Bürgermeisters waren auch von außerhalb zahlreiche Persönlichkeiten von Klangvollem Namen gefolgt, hier seien nur genannt die Dichter Rudolf G. Binding, August Hinrichs und Georg Grabenhorst.

Nach dem Einzug des vom Regierenden Bürgermeister, SM.-Gruppenführer Böhmeker, angeführten Senats, in dessen Geleit Rudolf Alexander Schröder die Rathaushalle betrat, leitete das Adagio aus dem Streichquartett Nr. 2 a-moll die Feier ein. Hierauf nahm

Senator Dr. von Hoff

das Wort zu folgender Ansprache:

„Der Senat der Freien Hansestadt Bremen hat dem Dichter dieser Stadt zu seinem 60. Geburtstage eine Ehrung zugedacht, wie sie in einer so ehrwürdigen Halle kaum jemals einem Sohne Bremens zuteil geworden ist. Das Deutschland Adolf Hitlers kennt keine größere Sehnsucht, als im Frieden und Freiheit sein Wesen entfalten zu können. So hat es von Anbeginn den schöpferischen Kräften deutscher Kunst die Bahn freigegeben und auch den Dichter an sichtbarer Stelle in seiner Sendung anerkannt und gefördert. Bremen hat dazu einen besonderen Anlaß.

Denn Sie, Herr Dr. Rudolf Alexander Schröder, sind nicht nur von Herkunft und Geblüt ein Sohn dieser uralten Stadt am grauen Strom". Sie haben ihr auch das Lied gesungen, in dem ihr besonderes Schicksal sich gedeutet findet.

Von Ihnen steht manch Wort in Stein gemeißelt und aus Erz gegossen über einem Denkmal oder unter einer Tafel. Und die Schiffe des Norddeutschen Lloyd bezeugen es, daß Sie dank einer seltenen Vereinigung der verschiedensten künstlerischen Begabungen auch als Architekt für Bremen wirken durften. Sie haben den Namen Ihrer Vaterstadt durch ein weitgespanntes Werk zu Ehren gebracht.

Ich bin beauftragt worden, Ihnen an Ihrem heutigen Ehrentag dafür den Dank Bremens zum Ausdruck zu bringen.

Auf Beschluß des Herrn Reg. Bürgermeisters ist von Künstlerhand (Prof. Gorsemann, Nordische Kunsthochschule) eine Plakette geschaffen worden, die in Zukunft an solche Söhne unserer Stadt verliehen werden soll, die sich auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft und darüber hinaus verdient gemacht haben. Es ist mir eine hohe Ehre, Ihnen als erstem diese Plakette, wenn auch zunächst nur in Gestalt eines Entwurfs, heute überreichen zu dürfen. Zugleich übermittle ich Ihnen die besten Wünsche des Herrn Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Johst, der zu seinem Bedauern heute nicht anwesend sein kann."

Rudolf G. Binding

richtete nach Senator v. Hoff etwa folgende Worte an Rudolf Alexander Schröder:

„Verehrter Gefeierter! Nicht als Beauftragter oder Abgesandter richte ich das Wort an Sie, nicht um festlichen Worten vorzugreifen, aber doch in einem anderen Auftrage, den ich nicht geringer nennen möchte, aus dem Auftrag meines eigenen Herzens und Inneren, als Freund, der zu Ihnen sprechen will als Verantwortlicher zu einem Verantwortlichen, als Schaffender zu einem Schaffenden, weil Sie wie ich angehören einem Bereich der Pflicht, dem Bereich der Pflicht, der Dichtung ist.

Binding feierte Rudolf Alexander Schröder als volkstümlichen Dichter. Das Volkstümliche ist, so sagte er, nicht das Oberflächliche, Gelaufige und Gefällige. Volkstümlichkeit ist der tiefste Griff in die deutsche Seele. Und so darf ich Sie begrüßen als Wortführer und Wortbalter zu unserer Kraft und Freude.

Namens der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft nahm deren Präsident, Dr. Hinrich Knittermeyer, das Wort und überreichte dem Dichter eine Urkunde folgenden Wortlauts:

„Die Bremer Wissenschaftliche Gesellschaft ernennt hierdurch Herrn Dr. h. c. Rudolf Alexander Schröder, dem Dichter, dessen Wort den ewigen Ruf der deutschen Seele an die Gegenwart kündet, den Deuter der Antike, der die hohe Schönheit alter Dichtung neu erschlossen, den treuen Sohn der Stadt, der heimliches Erbe gültig formte, zu ihrem Ehrenmitglied."

Im Auftrage des Kunstvereins überreichte Schulrat Castens dem Jubilar, der seit dem Jahre 1909 dem Vorstand des Kunstvereins angehört, die Urkunde, die ihn zum Ehrenmitglied ernennt.

Für die Gemeinschaft Deutscher und Oesterreichischer Künstlerinnen und Kunstfreundinnen (Gedok) überreichte deren Ehrenvorsitzende Frau Susemihl-Gildemeister, eine Tochter des großen Bremer Bürgermeisters Otto Gildemeister, ein mit einem Gedicht Schröders und einer Stadtansicht Bremens geziertes gerahmtes Pergament. Unter Anspielung auf die Uebersetzertätigkeit Schröders, der Homer und andere Dichter der Antike zu neuem Leben erweckte, nannte sie ihn „der Uebersetzer-Gilde Meister".

Die Festrede auf den Dichter hielt

Professor Dr. Waldmann

der Rudolf Alexander Schröder als vielseitigen Künstler feierte, als Innenarchitekten und Gestalter bremischer Wohnkultur, als Maler, Dichter, weitvorauseilenden Denker und Uebersetzer, dessen dichterische Kraft in stetem Wachstum begriffen sei, als Mitgründer des Inselverlages und Gelehrten. Wie Brahms, Storm und Hebbel, drei große Niederdeutsche, die in ihrem Lebensgang den Norden und den Süden und Südosten des Reiches überbrückten, sei auch Schröder, der sich in Oberbayern angesiedelt hat, ein Sohn des Nordens, den der Süden des deutschen Lebensraumes in seinen Bann zog. Und doch zieht es ihn in jedem Sommer nach dem Norden, wo sein künstlerisches Gestaltungsdrang die heimische Landschaft in immer neuen Bildern zu formen versucht.

Das Allegro aus dem Streichquartett Nr. 1 Es-dur von Schubert schloß die Feier, die mit der Führerehrung des Reg. Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmeker einleitete, ausklang. Mit den Liedern der Nation schloß die erhebende Feier. Rü.

Zusammenkunft im „Goldenen Saal"

Nach dem Staatsakt fand, veranstaltet von der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft, im Goldenen Saal der Böttcherstraße noch ein zwanglloses Beisammensein der Freunde und Verehrer des Dichters statt. Bei den Tischreden kam seiner schöne und edle Humor zum Ausdruck, den wir um so höher schätzen, als man ihm so selten im Leben begegnet. Es leuchtet dieser Humor sowohl aus der Begrüßungsrede Dr. Knittermeyers, des Präsidenten der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft, als auch ganz besonders aus der Ansprache Rudolf Alexander Schröders selber. Hier war vor allem jene Mischung seelischer Gebundenheit und leichter Wehmut zu erkennen, als der Bremer Dichter davon sprach, daß er für all das Schöne, das er heute in Bremen erlebt hat, nichts anderes bieten könne als Dank und wiederum Dank. Und wenn der Gefeierte betonte, daß das Bremer Wappen mit seinem Schlüssel das allerschönste Wappen sei und daß für ihn unter diesem Wappen unsterblicher immer die Worte gestanden hätten: „Für alle Düren", so wissen wir schon, wie fest und innig des Dichters Verbundenheit mit unserer Stadt ist, wenngleich er weit weg vom Nordwesten unseres Vaterlandes seinen Wohnsitz im Südosten Deutschlands aufgeschlagen hat.

Voll fernigen Humors war auch die Rede August Hinrichs, der im Namen der Dichter des Gaues Weser-Ems dem verehrten Bruder in Apollo Glückwünsche darbrachte. Eine besondere Ueberraschung bot das Alte Gymnasium, dem Rudolf Alexander Schröder angehörte, das er 1897 als Abiturient verließ und das bereits vor zehn Jahren, als der Dichter seinen 50jährigen Geburtstag feierte, schon zur Stelle war, um ihm Glückwünsche darzubringen. Auch diesmal brachten Schüler dieser Anstalt die Glückwünsche ihrer Schule. Mit einem schönen Vorspruch einleitend trugen sie — in antike Gewänder gekleidet — Proben aus Rudolf Alexander Schröders herrlichen Uebertragungen antiker Dichtungen dar. Darunter befand sich auch ein Chorsang der bisher noch unveröffentlichten Ilias-Uebertragung des Dichters: „Hektors Verfolgung durch Achill."

Es darf gesagt werden: Die Ehrung des Sohnes Bremens Dr. Rudolf Alexander Schröder war würdig des Dichters und würdig der Stadt, die ihn gebar.

Hundert Jahre Saxophon

Selten hat ein Musikinstrument so viel Ablehnung auf der einen und so begeisterte Zustimmung auf der anderen Seite erfahren wie das Saxhorn, das in seiner modernen Abwandlung „Saxophon" heißt und jetzt auf eine hundertjährige Geschichte zurückblicken kann. Sieht man davon ab, daß dieses Instrument in Verkennung seines Charakters von einer als Entartung zu bezeichnenden musikalischen Richtung mit Beschlag belegt wurde, so muß festgestellt werden, daß es als Instrument der Militärmusik wie im Orchester, ohne zweifel die charakteristischste Instrumentalerscheinung unserer modernen Musik darstellt.

Der 1814 im belgischen Dinant geborene Instrumentenbauerssohn Adolf Sax, ein Musikus und Techniker gleich begabter Musiker, ist sein Erfinder. Sein Wirken als meisterhafter Flöten- und Klarinettenspieler fällt in die dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als die Musik aus dem allmählichen Schatten der klassischen Musik herausstrebte und in der Neuformung des Orchesters und im Suchen nach neuen Klangmöglichkeiten bisher unbeschrittene Wege ging. Sax entwarf 1835 eine Klarinette mit 80 Klappen, die auf der Pariser Ausstellung viel Aufsehen erregte. Für die Baß-Klarinette, die damals schon in der Pariser Oper gebraucht wurde, führte er eine wichtige Neuerung ein. Bisher hatte das Instrument in der Verbindung der gebräuchlichen Klarinetten gearbeitet. Er kam jetzt auf die geniale Idee, das Klangsystem dieses Instrumentes auf ein Metallinstrument mit parabolischer Oeffnung zu übertragen. Das war der Anfang des Saxophons oder des Saxhorns, wie man es anfangs nannte.

In Paris, wo der junge Künstler 1842 mit 20 Frank Barbesitz und dem neuen Instrument unter dem Arm ankam, wurde Spontini Berlioz sein Gönner, der von Sax „einen bedeutsamen Beitrag zur Revolution der modernen Musikinstrumente" erwartete. Ueber das Saxhorn war Berlioz begeistert. Durch einen Artikel im „Journal des Débats" sorgte er dafür, daß die Anfündigung des neuen Instruments wie eine Sensation wirkte. Oeffentliche Konzerte mit dem Saxophon wurden ein voller Erfolg, und mit hilfe idealistischer Gönner konnte der Erfinder die erträumte große Instrumentenhandlung: Generalvertrieb der Adolf-Sax-Instruments aufmachen.

Die weitere Entwicklung geht über harte Kämpfe mit der Konkurrenz und den Boykott der Sax-Instrumente zum Erfolg der Pariser Ausstellung 1844, die Einführung des Instrumentes in die französische Militärkapelle, den Triumph des Welthewerbes von 1845, schwere Anfeindungen, Kämpfe und Prozesse bis zu der Anerkennung der Sächsischen Patente durch Napoleon III., der den inzwischen reich und berühmt gewordenen Erfinder zum Offizier der Ehrenlegion ernannte. Sax starb 1894 im Alter von 80 Jahren.

Sein Instrument, dessen künstlerischen Wert schon Berlioz erkannte und das erst durch die mißbräuchliche Anwendung im amerikanischen Niggerjazz in Mißkredit gekommen ist, ist heute aus dem modernen Orchester nicht mehr wegzudenken.

Reichsminister Dr. Goebbels an Gründgens. Reichsminister Dr. Goebbels hat an den Generalintendanten Gründgens folgendes Telegramm gesandt: „Aus Anlaß der ersten Gastspielreise der staatlichen Schauspieler danke ich Ihnen und allen Mitwirkenden herzlichst für Ihre Einsatzbereitschaft. Ich bin überzeugt, daß Ihre Gastspiele überall, wo sie stattfinden, Begeisterung auslösen und ein unvergeßliches Erlebnis für alle Teilnehmer sein werden."

100 Jahre Chemnitzer Schauspielhaus. Das Chemnitzer städtische Schauspielhaus wird am 6. Februar zur Feier seines hundertjährigen Bestehens begehen. Das Theater steht zurzeit unter der Leitung von Schauspieldirektor Max Kühne. Aus Anlaß des Jubiläums kommt Goethes „Egmont" zur Festaufführung. Staatsminister Fritsch wird in der Jubelfeier die Festrede halten. [.

Zur Entstehung des Polnischen Balletts

Wir veröffentlichen diesen Beitrag anläßlich des einmaligen Gastspiels des Polnischen Balletts im Staatstheater Bremen am 3. Februar:

Unter den Völkern, die den Tanz als natürlichsten Ausdruck ihrer Seele empfinden, steht ohne Zweifel das polnische Volk an erster Stelle. Man könnte sogar sagen, daß schon das Wort „Polen" in uns die Vorstellung von etwas Ungestümem und Empfindsamem erweckt, von Schwung und Phantasie, die verschiedenste Formen eigenartiger Rhythmik schaffen.

Bronislawa Nizynska bestätigt es, daß sie bei den Volksstämmen Europas nirgends eine so große Mannigfaltigkeit an „Tanzschritten" gefunden habe wie in den polnischen Volkstänzen. Nur die Spanier können — ihrer Meinung nach — hierin mit den Polen verglichen werden. Und so hat auch das polnische Volk mit seinem musikalischen Instinkt sich den Tanz gewählt, um dem ungestümen Innenleben Ausdruck zu verleihen und um die jahrhundertealten Gebräuche, unversehrt zu bewahren, die Quelle aller Poesie.

Damit diese Werte hohe künstlerische Form erlangen, wurde das „Polnische Ballett" ins Leben gerufen. Die Anregung ist dem Dichter Jan Lechon zu verdanken, der somit den Bedürfnissen und Möglichkeiten der polnischen Kunst neue Wege gewiesen hat. Die Idee wurde mit Begeisterung aufgegriffen. Es wurde die „Gesellschaft zur polnische Kunstveranstaltungen" gegründet, die sich die doppelte Aufgabe gestellt hat, dem „Polnischen Ballett" Existenzmöglichkeiten zu schaffen und ihm die besten Arbeitsbedingungen zu geben.

An der Spitze der Gesellschaft steht der ehemalige Unterrichtsminister W. Zedrzejewicz. Die oberste Leitung des Unternehmens wurde Dr. Arnold Szyfman anvertraut der seit vielen Jahren das „Teatr Polski" und das „Teatr Maly" in Warschau leitet. Es ist zum größten Teil der Mitarbeit dieses außergewöhnlichen Gestalters und begabten Organisators zu verdanken, daß die Gesellschaft ihr Werk in diesem Ausmaß vollbringen konnte.

Ein anderes für den Erfolg des „Polnischen Balletts" nicht minder wichtiges Problem war die Kreile der geistigen Persönlichkeiten für die Entwicklung des Balletts zu interessieren, zeitgenössische Dichter, Komponisten und Bühnenbildner Polens zur Mitarbeit an diesem Werke heranzuziehen.

Die gesamte künstlerische Leitung — Choreographie und Regie — wurde der Künstlerin übertragen, die am berufensten schien, diese schwere Aufgabe auf sich zu nehmen: Bronislawa Niznska.

Sie hat es verstanden, das „Polnische Ballett" mit ihrer schöpferischen Begeisterung zu beleben, und es ist ihr wundervoll gelungen, das wesentliche Problem zu lösen: die ihr anvertrauten jungen, arbeitsfreudigen Kräfte zu einer harmonischen Einheit zu verschmelzen.

Lieder-Abend Ernst Meißner

In einer Veranstaltung der Mozart-Gemeinde stellte sich in der Glocke der junge Bariton Ernst Meißner hier erstmals mit einem eigenen Liederabend vor. Schon unmittelbar von sich aus sprach die Vortragsfolge ungemein gewinnend an, dank ihres gediegenen Aufbaues und einer feinsinnigen Auswahl, die vorteilhaft vom landläufigen Lieder-Abend-Programm abwich.

Zudem bot die Folge Brahmsscher und Mozartscher Lieder und Gesänge Ernst Meißner mannigfache Gelegenheit, seine sängerischen und künstlerischen Werte an reizvollen Aufgaben zu beweisen. Aus der Schule Paul Lohmanns kommen, ist Ernst Meißner im Besitz eines klangvollen Kariton, der im piano schon anschmiegsam ist, in mittleren Stärkegraden eine edle Leuchtkraft entfaltet und im Forte an metallischem Glanz gewinnt, so lange hier die gegebenen Höhengrenzen nicht überschritten werden. In den Liedern des romantischen wie in denen des klassischen Meisters erfreute das lockere Ansiepen der Stimme, dem Ernst Meißner zu gutem Teile den Eindruck eines natürlichen Singen-Könnens und Melodiebildung verdankt. Zwei Gruppen Brahms-Lieder ließen zwanglos erkennen, daß das Schwergewicht von Ernst Meißners künstlerischer Gestaltungsfähigkeit durchaus im Bereich des romantischen Empfindens und Erlebens liegt. Hier gelangen ihm Leistungen, die in ihrer eindeutigen, fein durchfühlten Stimmungsgebung wirklich innerlich berührten Sieht man ab von der Mozart-Kantate. Die ihr des unermeßlichen Weltalls", die textlich wie musikalisch heute doch immerhin etwas spröde anmutet, hätte man Ernst Meißner für die Lieder W. A. Mozarts noch ein wenig mehr innere Beweglichkeit gewünscht, die zu dem liebenswürdigen und feinen musikalischen Eindruck den graziös-ironischen Unterton dieser reizenden Rokokogedichte noch herzlicher zum Schwingen gebracht hätte.

Der anregende Abend, an dem Anna Börner mit sehr viel Feingefühl begleitete, fand wohlverdienten herzlichen Beifall, so daß Ernst Meißner mit Mozarts „Veilchen" und „Maified" noch außerordentlich gut gelungene Zugaben bieten konnte.

Dr. Fritz Piersig

Paul Ernst: „Kassandra"

Es hat lange gedauert, bis Paul Ernst die Bühnen für seine Werke fand. Seinen Pantalon hat man vor Jahren in Berlin gespielt, dann stand der Name des Dichters jahrelang nicht mehr auf den Spielplänen der Reichshauptstadt. Jetzt hat Hilpert im Deutschen Theater sich seines Schauspiels „Kassandra" angenommen. Hilpert gab seine besten Kräfte für das Werk, der junge Paul Verhoeven, an vielen Werken geschult, führte Regie, Ernst Schütte baute ihm seine stilistrete, entreimolisierte Wurg von Eisenstein und Götterhain auf den Berg. Ida und Hanns Steinhoff schrieben dazu eine dem Werk nachempfundene klangreine Musik. Es gab zum Schluß wohl fünfzehnminutenlangen Beifall, der erst vor dem Eisernen Tor sein Ende fand.

Paul Ernst legt die Handlung seines Schauspiels vor den Untergang Trojas. In ruhig fließenden Monologen berichten Priamos und seine Gattin den Kindern und Enkelkindern von den glücklosten Jahren ihres Geschlechts. Ta empfängt Kassandra, eines der jüngsten Kinder des Priamos, den Liebesruf Apolls mit einem Kuß, durch den der Gott sich erlösen will. Durch diesen Kuß wird Kassandra sehend und sieht erschauernd das entsetzliche Geschick ihres ganzen Geschlechtes voraus. Die Szenen, da sie vor dem Königspaar und den Geschwistern die furchtbaren Gesichte mit fliegendem Atem erzählt, werden zum Höhepunkt des Abends.

Die Schauspieler stehen hier vor gewaltigen sprachlichen Aufgaben. Der Kassandra gibt Angela Salloker in den ersten Bildern die rührende Einfalt, bis mit dem Kuß Apolls ein Entsetzensschrei sie mit einem Schlage verwandelt. Mit ängstlichen, irren Augen, von der furchtbaren Bildern in ihrem Innern gequält und verfolgt, steigert sich ihr Spiel bis zum Höhepunkt in der Gegenüberstellung mit Helena, der Anna Dammann ihre kühle Schönheit und hohe Anmut leiht.

Schauspieler, Regisseur und Musiker mußten sich ungezählte Male verbeugen. Ein schöner Erfolg für Paul Ernst und das Deutsche Theater.

Bert Hauser.

Unser tägliches Kochbuch

Grünkohlsuppe mit Eisbein

Frisches Eisbein oder vom Schweinskopf oder Kleinfleisch wird mit reichlich kochendem Wasser und einer kleingeschnittenen Zwiebel aufgesetzt, dann gibt man den sehr kleingeschnittenen Grünkohl (750 Gramm für 3—5 Personen) und den abgeschälten, in Würfel geschnittenen oberen Strunk dazu. Zuletzt gibt man etwas Hafergrütze und kleine Kartoffelstückchen oder Haferflockenklöße hinein. Dazu kocht man ½ Liter Wasser mit einem Eßlöffel Margarine und Salz auf, gibt 150 Gramm Haferflocken hinein, läßt die Masse abbacken und dann abkühlen, mengt ein Ei unter und setzt davon Klöße in die Suppe und läßt sie im offenen Topf ziehen, bis sie oben schwimmen.

Reis mit Granat und Currytunke

Eine kleingeschnittene Zwiebel wird in Fett geröstet, 1 Liter Brühe aufgefüllt, gut abgeschmeckt und 200 Gramm gewaschenen Reis hineingegeben, aufgekocht, zugedeckt und ausquellen lassen. Nachher mengt man ausgemachten Granat darunter und gibt eine Currytunke oder Tomatentunke darüber. Zur Currytunke schmort man kleingeschnittene Zwiebel, Wurzelstückchen und Apfel in Fett, gibt etwas Mehl und Currypulver dazu, rührt die Tunke aus, gibt etwas Milch dazu und schmeckt recht pikant mit Salz und wenn nötig noch etwas Curry ab.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Auflösungen der Rätsel aus unserer gestrigen Frauenbeilage

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Amsel, 4. Ampel, 8. Lat, 9. Uhu, 10. Tirol, 12. Runen, 13. Ire, 14. Habicht, 18. Kolonie, 21. Lee, 22. Loewe, 24. Nonne, 26. Fes, 27. Tag, 28. Elend, 29. Ruebe.

Senkrecht: 1. Altar, 2. Mai, 3. Stroh, 5. Punkt, 6. Ehe, 7. Lunge, 11. Lebelle, 12. Rechnen, 15. Abo, 16. Hai, 17. Hilfe, 18. Kaese, 19. Ernte, 20. Ziege, 23. Oel, 25. Nab.

Silbenrätsel

1. Dresden, 2. Ute, 3. Gottlieb, 4. Locarno, 5. Almenrausch, 6. Uranus, 7. Brunnenkresse, 8. Segelflugzeug, 9. Triest, 10. Zuchthaus, 11. Unteroffizier, 12. Staffelei, 13. Charkow, 14. Iglau, 15. Einband, 16. Bussard, 17. Enkelin, 18. Nandu. **Du glaubst zu schieben, und du wirst geschoben.**

Rösselsprung

Ach, wie kann ein dumpfes Klagen / Dich empor zur Sonne tragen / Und dir schenken Lust und Glück? / Laß doch die Freude in dir walten, / Blick nach düsteren Gestalten / Grauer Stunden nie zurück. / Willst du Dauerndes vollbringen, / Soll dir alles gut gelingen, / Mußt du stark und fröhlich sein, / Du sollst hoffen und vertrauen, / In dir selbst ein Haus erbauen, / Voll mit Glück und Sonnenschein. Von Franz Cingia.

Kauderwelsch

Diese, Redensart, entstanden, Einst, Damokles, Höfling, Dionys, Syrakus, seinen, Glücklichsten, Sterblichen, Dieser, darauf, wies, Hoftafel, Herrlichkeiten, Genüsse, Damokles, entzückt, Los, aber, blickend, Schwert, bemerkte, herab, seinem, Haupte, Pferdehaar, beschwor, Tyrannen, entlassen, Glückes.

Chinesisches Sprichworträtsel

„Wenn Männer zusammen sind, hören sie sich an; Frauen und Mädchen sehen sich an."

Lachen zum Lachen



„Mutti, willst du nicht noch ein Stückchen Torte essen?"
„Nein, danke, mein Kind!"
„So, Mutti, nun frage du mich mal!"

Arbeit — damit beginnt auch 1938

Arbeitstagung der Gas- und Luftschutzsachberater der SA.-Gruppe Nordsee

Die SA.-Gruppe Nordsee hielt dieser Tage im Herman-Göring-Haus für die Gas- und Luftschutzsachbearbeiter der SA.-Brigaden und SA.-Standarten und die Verbindungsführer zum örtlichen Luftschutzleiter eine Arbeitstagung ab. Vorträge, Filmvorführungen, Versuche im Laboratorium, sowie die Besichtigung der Ausstellung des RLB. führten die Teilnehmer anschaulich in die zu bearbeitenden Sachgebiete ein. Ueber das „Wesen des Luftschutzes unter besonderer Berücksichtigung des zivilen Luftschutzes" und „Die Aufgaben der SA. im Luftschutz" sprach Obersturmbannführer Wolter. Obersturmführer Schütt machte die Sachbearbeiter durch Experimente mit den chemischen Kampfstoffen bekannt und Obertruppführer Lütje führte in den Gasspürer- und Entgifterdienst ein. Ueber den „Schutzraumbau im Luftschutz" mit anschließender Besichtigung der Schutzräume im Hermann-Göring-Haus sprach Oberscharführer Burger. Den Luftschutzsanitätsdienst behandelte San.-Oberscharführer Bartels.

Rückschauend auf die Arbeitstagung führte Standartenführer Oldenburg vom Stabe der SA.-Gruppe Nordsee aus, daß die zwei Tage den SA.-Sachbearbeitern für Gas- und Luftschutz neue Kenntnisse und Anregungen für ihre Arbeit in ihren Einheiten gegeben haben. Der SA. sind auf verschiedenen Gebieten Aufgaben gestellt. Hingewiesen sei nur auf den Sport in der Erwerbung des SA.-Sportabzeichens auch für Nicht-SA.-Angehörige und an den Einsatz bei Schadenverhütung. Alle Aufgaben erfüllt die SA. pflichtgemäß für die deutschen Volksgenossen nach dem Willen des Führers.

*

Die zweiten Winterappelle der Nordsee-HJ.

In den Monaten November-Dezember des Jahres 1937 fanden in allen Gefolgschaften, Fähnlein und Mädelgruppen die ersten Winterappelle statt. Diese Appelle, die in einheitlicher Form in der HJ. des Gebietes Nordsee durchgeführt werden, sind mehr als eine gewöhnliche Zusammenkunft von Jungen aus einem bestimmten Stadtteil, sondern es gehört nun einmal zu einer wirklich tatkräftigen Winterarbeit, daß sich auch die Jungen wieder einmal auf das Gesetz besinnen, unter dem sie angetreten sind. Auf jedem Appell einer Einheit trat der Bannführer — beim Jungvolk die Jungbannführer bei den Mädeln und Jungmädeln die Untergauführerin — vor die Kameraden und Kameradinnen. Aber auch die organisatorischen und verwaltungstechnischen Angelegenheiten wurden dabei einer Prüfung unterzogen. Ein besonderer Appellbogen, der bei dem Besuch der Einheit ausgefüllt werden muß, gab Aufschluß über die Altersgliederung in der Gefolgschaft, über die Berufsgliederung und über den Stand der Führerschulung in der betreffenden Einheit.

In der Zeit vom 1. Februar bis zum 31. März 1938 führen die Einheiten im Gebiet Nordsee nun den zweiten Abschnitt der Winterappelle durch, um damit den begangenen Weg fortzusetzen und dazu beizutragen, die Hauptaufgaben der inneren Arbeit einer jeden Gefolgschaft weiterhin zu fördern.

Gauarbeitslehrgänge des NSLB.

Die Gauwaltung des NS.-Lehrerbundes veranstaltete in Verbindung mit den zuständigen Regierungsstellen in Oldenburg, Bremen und Osnabrück-Aurich je einen achttägigen Gauarbeitslehrgang für wirtschaftsnahen Berufsschulunterricht für die Gewerbelehrerinnen an hauswirtschaftlichen Berufsschulen und für die Lehrkräfte des Metallgewerbes. Ziel beider Lehrgänge war die Ausrichtung der Berufsschulen auf die Aufgaben und Erfordernisse des Vierjahresplans.

Der Gaufachschaftsleiter für Berufs- und Fachschulen, Müller-Delmenhorst, hatte die Pgn. Jarnitz-Bremen mit der Durchführung des Gauarbeitslehrgangs für Fachrichtung Hauswirtschaft für 40 Gewerbeoberlehrerinnen aus dem ganzen Gau in Delmenhorst und Tappe-Osnabrück für den Gaulehrgang Fachrichtung Metallgewerbe für 40 Gewerbeoberlehrer in Osnabrück beauftragt.



Hohes Alter

Am heutigen Tage kann Frau Betti Kirchhoff, geb. Klevenhusen, Am Dobben 118, in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag feiern. Sie nimmt noch regen Anteil an den Geschehnissen des Tages und ist treue Bezieherin der „Bremer Zeitung" von Anfang an.

Hohes Alter. Heute kann Frau Meta Behrens Wwe., Oberneuland, Dampfmühle, in körperlicher und geistiger Frische ihren 86. Geburtstag feiern. Sie nimmt noch an allen Geschehnissen des täglichen Lebens regen Anteil.

In voller Fahrt gegen den Baum

Verkehrserziehung aus der Praxis — Nur leicht berührt und doch ins Schleudern gekommen

Auf dem Schwachhauser Ring begegneten sich am Dienstag kurz nach 16 Uhr, etwa bei der Einmündung der Georg-Gröning-Str., zwei Personenkraftwagen gerade in dem Augenblick, als der eine Fahrer zum Ueberholen eines am Saumstein stehenden dritten Wagens ausgebogen war. Die ihm entgegenkommende Fahrerin hatte wohl nicht mit diesem Ausbiegen zum Ueberholen gerechnet. Trotz des Ausbiegens war für ihren Wagen aber noch Platz genug auf der Fahrbahn. Beide Fahrzeuge berührten sich aber doch noch im Vorbeifahren, wodurch bei dem einen Wagen ein Kotflügel etwas eingebogen wurde. Doch genügte diese Berührung, daß der andere, schneller fahrende Wagen sofort ins Schleudern kam und schon nach wenigen Metern gegen einen Baum prallte. Die Fahrerin und ein neben ihr sitzender Fahrgast erlitten hierbei teils sehr schwere Verletzungen. Ein in unmittelbarer Nachbarschaft des Unfallortes wohnender Arzt nahm sich sofort der Verletzten an. — Es ist schon stets am besten, man überholt nicht, solange andere Verkehrsteilnehmer entgegenkommen — auch wenn der Platz noch für eine glatte Begegnung ausreichen würde. Dieser Fall zeigt, daß schon eine leichte Berührung genügt, um einen schweren Unfall herbeizuführen.

Ein Radfahrer schob am Montag kurz vor 18 Uhr sein Rad über die Fahrbahn der Grambker Heerstraße in der Nähe der Mittelsbürener Landstraße, er überquerte die Fahrbahn ohne sich darum zu kümmern, daß im selben Augenblick ein Kraftfahrzeug herankam. Als der Radfahrer sich bereits auf der Fahrbahn befand, sah er plötzlich den Kraftwagen. In diesem Augenblick begann der Mann zu laufen und kam erst dadurch vor die Räder des Kraftwagens, dessen Fahrer noch im letzten Augenblick versucht hatte, auszubiegen. Der Mann wurde von dem Wagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Mit einem Unterschenkelbruch mußte er ins Krankenhaus gebracht werden. Polizeibeamte, die bald nach dem Unfall eintrafen, stellten fest, daß der Verletzte offenbar unter Alkoholwirkung stand. Daher wurde auch eine Blutuntersuchung durchgeführt.

Auch am Montag wieder riß ein Fahrer plötzlich und rücksichtslos die Wagentür nach der Fahrbahnseite zu auf. Der Fahrer war gegen 10.30 Uhr vor dem Columbus-Hotel am Hauptbahnhof vorgefahren und hatte gerade noch kurz vor dem Anhalten einen Radfahrer überholt. Er mußte also damit rechnen, daß dieser Radfahrer den haltenden Wagen im nächsten Augenblick seinerseits überholen würde. Der Radfahrer wurde durch die plötzlich geöffnete Tür getroffen und verletzt. Bei der Klärung des Falles durch einen Polizeibeamten kam der Fahrer sehr erregt auf die Gruppe zu und äußerte sich sehr ungehalten darüber, daß man diesen Fall nun so genau ermittelte. Der Fahrer sagte zu dem Polizeibeamten: „Das ist ja doch nur Angeberei . . .!"

Bei einem Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge wurde am Montag, um 8.45 Uhr, ein Fahrer im hohen Bogen aus seinem Führersitz geschleudert. Sein Fahrzeug hatte danach noch so viel Schwung, daß es auch ohne Fahrer noch ein Stück allein weiterfuhr und schließlich gegen einen dritten Kraftwagen prallte. Dieser Fall ereignete sich auf der Gröpelinger Heerstraße.

In der Schwachhauser Heerstraße überholte ein Personenkraftwagen, von Horn kommend, kurz vor einer Haltestelle einen fahrenden Straßenbahnzug. Auf diese Bahn hatten aber bereits zwei Frauen auf der Fahrbahn gewartet. Auf das Signal des Kraftfahrers hin traten sie zurück auf den Gehweg, wobei aber doch noch eine Frau angefahren und verletzt wurde. — Man darf eine Straßenbahn nicht auf der Fahrbahn erwarten!

In der Obernstraße fuhr am Sonnabend, um 12.50 Uhr, ein Kraftwagen an, nachdem er an dieser Stelle kurz angehalten hatte. Der Fahrer hatte seinen Winker herausspringen lassen und war dann in die Fahrbahn eingebogen. Im nächsten Augenblick wurde sein Wagen von einer überholenden Straßenbahn gestreift und nicht unerheblich beschädigt. — Wer anfährt, nimmt noch nicht am Verkehr teil, er muß sich also zunächst in den Verkehr mit der notwendigen Vorsicht eingliedern. Es genügt dabei nicht, daß man den Winker herausspringen läßt. Darüber hinaus muß man sich auch noch sehr genau darüber vergewissern, ob eine Eingliederung in den Verkehr ohne Gefahr für sich und andere Verkehrsteilnehmer möglich ist!

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Schwachhausen. Antreten sämtlicher uniformierten Pol. Leiter (soweit vorhanden mit Mantel) am Donnerstag, 27. Januar, 9 Uhr vormittags, Schwachhauser Heerstraße, Ecke Friedhofstraße. Teilnahme an der Trauerfeier für den verstorbenen Pg. W. Jahns.

Ortsgruppe Ostertor. Ab Freitag, den 28. ds. Mts., befindet sich unsere Dienststelle Beim steinernen Kreuz 9. Dienstzeit: 10—13 Uhr und 16—20 Uhr. Mittwochs und Sonnabends nachmittags geschlossen. Tel. Nr. 25 306.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. Die Bälle für die Kinderschar müssen umgehend in der Kreisgeschäftsstelle abgeholt werden. Bei der Sitzung am 24. Januar ist ein Drehbleistift liegengeblieben, derselbe kann in der Geschäftsstelle abgeholt werden.

Ortsgruppe Arsten. Donnerstag, 27. Januar, 20.15 Uhr, Frauenschaftsabend bei Rupprecht.

Ortsgruppe Burg. Pflichtversammlung der Amtswalterinnen und Referentinnen am 27. Januar, 20 Uhr, bei Busch. — Die Teilnahme aller Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder am Kameradschaftsabend am 29. Januar, 20.30 Uhr, bei Haeslop ist Pflicht. Der nächste Frauenschaftsabend findet am 3. Februar, 20.30 Uhr, bei Warnken statt.

Ortsgruppe Gröpelingen. Am Donnerstag, 27. Januar, 20.30 Uhr, Pflichtabend Sielers Ballhaus, Lindenhofstraße. Die Zellenfrauenleiterinnen werden gebeten am Mittwoch, 26. Januar, 10—12 Uhr Marken, Programme und Karten abzuholen.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Walle. Die Gasmaskenverteilung hat jetzt begonnen und alle Volksgenossen der Ortsgruppe Walle können Montags und Donnerstags in der Zeit von 17—19 Uhr in der Polizeiwache 17 (Nordstr. 300), die Volksgasmaske in Empfang nehmen. Dort werden auch Bestellungen entgegengenommen. Die erste Ausgabe findet bereits am Donnerstag, den 27. Januar, statt.

NSV.-Ortsgruppe Schwachhausen. Die Ausgabe von Volksgasmasken in der Ortsgruppe Schwachhausen erfolgt bis auf weiteres jeden Montag und Donnerstag von 19—21 Uhr in der Geschäftsstelle Schumannstr. 13.

NSV.-Ortsgruppe Westen. Die Amtswaltersitzung findet heute, Mittwoch, um 20 Uhr im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses statt.

Hitler-Jugend

Jungmädel- und Pimpfenbühne im Staatstheater

Die erste Vorstellung der Jungmädel- und Pimpfenbühne (Ring II) findet am Sonnabend, d. 29. Januar, 15.45 Uhr, statt. Zur Aufführung gelangt: „Flachsmann als Erzieher" von Otto Ernst. Alle Karten müssen umgehend in der Geschäftsstelle der Jugendbühne, Am Dobben 60, abgeholt werden!

Amtliche WHW Mitteilungen

Ortsführung Neustadt-Nord (Grünenstr. 23). Die Großausgabe zum 30. Januar findet am Donnerstag, Freitag und Sonnabend statt wie folgt: Donnerstag, 27. Jan. Ausweis-Nr. 1—225 von 9—12 Uhr, 226—450 von 15—17 Uhr; Freitag, 28. Jan., Ausweis-Nr. 451—775 von 9—12 Uhr, 776—990 von 15—17 Uhr; Sonnabend, 29. Jan., zum Empfang der Gutscheine Ausweis-Nr. 1—450 von 8—12 Uhr, 451—990 von 15 bis 18 Uhr.

Ortsführung Westen. Die Geschäftsstelle der NSV., Lützowerstr. 165, bleibt am Donnerstag, 27. Januar, für den öffentlichen Verkehr den ganzen Tag geschlossen.

Ortsführung Pagentorn. Ausgabe von Lebensmitteln am Freitag, 28. Januar, in der Holler Allee 1, vorm. von 10—12 Uhr und nachm. von 16—18 Uhr.

Ortsführung Ostertor. Zum Tag der nationalen Erhebung findet in der neuen Geschäftsstelle Beim steinernen Kreuz 9 eine Ausgabe von Lebensmitteln, Gutscheinen und Konserven statt. Für kinderreiche Familien findet außerdem eine Ausgabe von Marmelade statt, wozu Gefäße mitzubringen sind. Ausgabezeiten: Anfangsbuchstaben A—G am 27. Januar vorm. 8 bis 11 Uhr; H—N am 27. Januar nachm. 15 bis 18 Uhr; O—R am 28. Januar vorm. 8 bis 11 Uhr; S—Z am 28. Januar nachm. 15 bis 18 Uhr. Die angegebenen Zeiten sind innezuhalten. Ausweise sind mitzubringen, damit eine reibungslose Abfertigung möglich ist.

Ortsführung Woltmershausen. Spendenausgabe zum Tag der nationalen Erhebung. Die Ausgabe erfolgt am 28. und 29. Januar in der Geschäftsstelle Westerdeich 133 in nachstehender Reihenfolge, welche unbedingt einzuhalten ist. Freitag, 28. Januar von 8—9 Uhr Nr. 551—600; von 9 bis 10 Uhr Nr. 501—550; von 10—11 Uhr Nr. 451 bis 500; von 11—12 Uhr Nr. 401—450; von 12—13 Uhr Nr. 351—400; von 14—15 Uhr Nr. 301 bis 350; von 15—16 Uhr Nr. 251—300; von 16—17 Uhr Nr. 201—250; von 17—18 Uhr Nr. 151—200. Sonnabend, 29. Januar, von 8—9 Uhr Nr. 101—150; von 9—10 Uhr Nr. 51—100; von 10—11 Uhr Nr. 1—50.

NS.-Kriegsopferversorgung

Kameradschaft Hastedt. Am Sonnabend, 29. Januar, 20 Uhr, Hastedter Centralhallen, Aufführung des Stückes „Raboufen", durch die SA.-Spielschar. Karten bei den Kameradschafts- und Unterabteilungsführern. Rege Beteiligung wird erwartet.

Hier: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 26. Januar: 6.10 Weckruf, Morgenspruch, Wetter. Anschließend: Leibesübungen. 6.20 Stadt und Land; Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.30 Zum fröhlichen Beginn! Unsere Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter; Haushalt und Familie. 10.00 Das Notenbüchlein der Anna Magdalena Bach. Musikalisches Spiel von Eberhard Trüstedt. 10.30 So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Alterseehrung. 11.40 Eisbericht. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Schneeflocken. Ein buntes Winterkonzert. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Marktbericht des Reichsnährstandes. 15.25 Maurice Ravel. Zum Gedächtnis des französischen Meisters. Gestorben am 28. Dezember 1937 (Schallaufnahmen). 15.50 Eisbericht. 16.00 Es geht auf Feierabend. 18.00 Meister in ihrer Werkstatt. Eine Plauderei vom alten Handwerk. 18.15 Robert Schumann. Klaviermusik. 18.40 Bauer und Ernährung. 18.50 Wetter, Hafendienst. 19.00 Erste Abendnachrichten. 19.10 Im Banne schöner Melodien. Ein fröhliches Kaleidoskop (Schallaufnahmen). 21.00 Stunde der jungen Nation: Mit 15 000 der tapfersten Soldaten. Ein Kampf um Afrika. Szene von Hans Rehberg. 21.30 W. A. Mozart. Divertimento D-dur für Oboe, zwei Hörner und Streichorchester. 22.00 Nachrichten. 22.20 Internationales Nachtspringen. Bericht von der kleinen Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen. 22.30 Bremen: Nachtmusik. Es spielen die Bremer Stadtmusikanten.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Regenschauer und Abkühlung

Infolge starken Druckfalls über Nord- und Mitteleuropa ist das mitteleuropäische Hochdruckgebiet stark abgebaut worden. Das nordöstlich von Island liegende Sturmtief verlagert sich weiter nordostwärts. Auf der Rückseite dieses Wirbels stößt Polarluft, die über dem Atlantik angewärmt wird, nach Norddeutschland vor und wird hier am Mittwoch wetterwirksam sein. Sie wird unserem Bezirk Regenschauer und Abkühlung bringen. Dabei sind gleichzeitig leichte Nachtfröste zu erwarten. Durch einen nachfolgenden Ausläufer des Azorenhochs ist für die folgenden Tage Wetterberuhigung zu erwarten.

Witterungstabelle vom 25. Januar 1938

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	767.4	762.6	756.2
Temper. i. Celsius	5.6	7.4	5.2
Feuchtigkeit	89%	79	96
Windstärke	WSW 5	WSW 5	SW 6
Wetter	bewölkt	bewölkt	Regen
Temperatur maximum	8.0	Niederschlag	0.3
minimum	4.9	Wassertemperatur	—.—

Vorhersage für den 26. Januar: Frische, böige, später abflauende Winde aus West bis Nordwest, wechselnd wolkig, Regenschauer, kühler als bisher, leichter Nachtfrost.

Aussichten für den 27. Januar: Mäßige westliche Winde, wechselnd wolkig, höchstens noch leichte Schauer, kühler als am Vortage, leichter Nachtfrost.

Der Kleingärtnerverein „Ochtum-Warfeld" hatte am Sonnabend zu einem Kappenfest eingeladen. Die schön dekorierten Räume von Sielers Festsälen waren voll besetzt, als der Vereinsleiter Kamerad Oetken die Gäste begrüßte, indem er zum Ausdruck brachte, daß auch die Kleingärtner Geselligkeit zu pflegen wüßten. Kameradschaft und Volksverbundenheit hätten in ihren Reihen einen breiten Raum. Besonders begrüßte er die „Rablinghuser Späldäl", die das Fest mit dem Glanzstück „Der Etappenhase" verschönte. Die Spieler ernteten am Schluß der Aufführung stürmischen Beifall. Festleiter Joh. Grotheer mit seinen Mitarbeitern kann mit dem Verlauf dieses Festes voll und ganz zufrieden sein.

Naturwissenschaftlicher Verein

Synthetischer Kautschuk

In wie starkem Ausmaß der Vierjahresplan auch die deutsche Naturwissenschaft in allen ihren Einzeldisziplinen auf den Plan gerufen hat, zeigte auch der letzte Vortrag, den Dr.-Ing. Wahl von den IG. Farben in Leverkusen über das Thema „Synthetischer Kautschuk" im Naturwissenschaftlichen Verein Bremen hielt. Wie immer, so eröffnete auch diesmal Landesschulrat Dr. Kurz mit feingeprägten Begrüßungsworten den eindrucksvollen Abend.

Dr.-Ing. Wahl ging im Eingang seiner von zahlreichen Lichtbildern, wirksam unterstützten Darlegungen davon aus, daß die Frage nach neuen Werkstoffen innerhalb des vom Führer angeordneten Vierjahresplanes eine angespannte Leistungsfreude mobilisiert habe. Man denke dabei an die Zellwolle und an das synthetische Benzin und nicht zuletzt an den synthetischen Kautschuk. Es sind chemische Großwerkstätten deutscher Technik, in denen eine der brennendsten Fragen deutscher Technik und Chemie ihrer Lösung entgegenreift. An diesem Weltproblem sind Chemie, Technik und Volkswirtschaft gleichermaßen interessiert. Das Jahr 1906 ist, geschichtlich betrachtet, die Geburtsstunde des synthetischen Kautschuks, und seit den Tagen Professor Fritz Hoffmanns (1906 bis 1918) ist unendlich viel auf diesem Gebiet gearbeitet worden. Heute ist der Name „Buna" schon weithin bekannt. In vielen Ländern, in Amerika, Rußland, Japan, arbeitet man bereits an der Erzeugung von synthetischem Kautschuk, der in der Praxis dem Naturkautschuk ebenbürtig ist, ja ihn in mancher Hinsicht noch übertrifft. Wie oft hat schon in den letzten Jahrzehnten die deutsche Chemie revolutionierend auf die deutsche Wirtschaft eingewirkt! Der Bedarf an Naturkautschuk ist in den letzten Jahrzehnten ins Riesenhafte gestiegen; im Jahre 1937 betrug er über eine Million Tonnen, die einen Wert von über einer Milliarde darstellen. Heute ist die Menge, die Brasilien, das Heimatland des Kautschuk, auf den Markt bringt, verschwindend gering geworden.

Ohne Gummi ist heute keine Motorisierung der Wehrmacht mehr möglich; einer modernen Armee würde ohne Gummi die eigentliche Stoßkraft fehlen. Der Naturkautschuk wird aus dem Gewebe des in riesigen Plantagen gezogenen Gummibaumes (Hevea [illegible]

[illegible] seine Widerstandsfähigkeit, Undurchlässigkeit und Isolationsfähigkeit.

Beinahe 70 Prozent des gesamten Kautschuks gehen heute in die Reifenfabrikation. Beim Reifen wird auch der größte Anspruch gestellt. Innerhalb der „Mischtechnik" gibt beispielsweise der Ruß die Rißfestigkeit. Die Verformung geschieht auf dem Kalander. Wichtig ist das Verfahren der Polymerisation (Kettenbildung). Selbst der Baumwoll-Cord ist heute durch die Kunsttextilfaser ersetzbar. Dem Naturkautschukbaustein, dem Isopren, tritt das Butadien und das Dimethylbutadien im synthetischen Verfahren gegenüber. Die hauptsächlichsten Erzeugnisse dieser Vinylverbindungen sind der Buna S und Perbunan, der ölfeste synthetische Kautschuk. Auch die Fragen der Plastizierung und der Regenerierung werden gelöst. Die Buna-Synthese ist genau so ausgebaut wie die Benzin-Synthese. Dennoch steht auch der forschende Chemiker immer wieder staunend vor dem größten Chemiker stille, vor der Natur mit ihrer wunderbaren, organisch arbeitenden Pflanzenzelle. Praktisch kommen für die Kautschuk-Synthese Kohlehydrate (Stärkezucker), Petroleum, Erdgas und Kohle in Betracht; für unsere deutsche Wirtschaftsbasis naturgemäß vorwiegend die Kohle. Dr.-Ing. Wahl zeigte an vielen Lichtbildern aus dem Riesenwerk der IG. Farben den fabrikationsmäßigen Werdegang des synthetischen Kautschuks, in dessen Dienst ein gewaltiger Apparat steht und dessen Herstellung nach der praktischen Seite gelungen und nach der wissenschaftlichen Seite so gut wie gesichert ist. Alles Große, was hier unter dem Programm des Vierjahresplanes erarbeitet werden konnte, bleibt letzten Endes immer wieder eine Verpflichtung zum Dank gegen den Mann der für das deutsche Volk die große Parole ausgegeben hat.

In dem Beifall, der diesem bedeutsamen Vortrag eines unserer erfolgreichsten deutschen Industriechemiker folgte, kam, wie Landesschulrat Dr. Kurz in seinem Schlußwort betonte, die stolze Freude zum Ausdruck, daß auch die Naturwissenschaften ihre letzte Kraft einsetzen, um mit dem Arsenal wissenschaftlicher Rüstung die großen Probleme zu lösen, die ihnen in dem Aufruf des Vierjahresplanes durch Adolf Hitler gestellt wurden.

-df-

Vereinigung der Freunde des Focke-Museums

Vom häuslichen Herd im alten Bremen

[illegible] und dazu in dem typischen Bremer Haus ein besonderes Gepräge empfangen hat, ist dieses Thema von erhöhtem Interesse, wie überhaupt die Vorträge im Focke-Museum außerordentlich dazu beitragen, den Sinn für diese kostbaren Sammlungen aus der Entwicklungsgeschichte bremischer Kultur zu vertiefen.

Direktor Grohne hat bekanntlich in hingebender Forschertätigkeit und durch mühevolle Grabungen auf bremischem Gebiet viele Zusammenhänge aufgehellt und wertvolle Funde ans Licht gezogen. So sind durch die Wurtengrabungen in Woltmershausen und Borgfeld, vor allem in Borgfeld, Herdanlagen freigelegt worden, von denen der merkwürdigerweise nicht nach außen gelegene, sondern im Hause eingebaute Backofen eine auffallende Erscheinung ist. Erst später wird der Backofen so gebaut, daß er wie die Apsis einer Kirche erscheint. Durch den Ziegelstein, der in diese Gegend um das Jahr 1150 durch die Huder Mönche gekommen ist, wurde der Bau des Herdes erst möglich. Die ersten Herde hatten eine wundervolle Plastik des Tons. Zuerst lagen die Herde flach zu ebener Erde. Der Ofen hat sich in Deutschland, im Gegensatz zu anderen Ländern, im 16. Jahrhundert durchgesetzt.

Es war ein ungewöhnlich schöner Streifzug durch die Geschichte der bremischen Hauskultur, den die Hörer mit dem Vortragenden antreten konnten. Nicht nur in den Umkreis von Bremen, nach Strom, Seehausen, Borgfeld, sondern auch in viele altbremische Häuser führte dieser Spaziergang und vermittelte zum Teil geradezu idyllische Einblicke in das häusliche Leben Alt-Bremens. Dabei wurde manches Bild gezeigt, das selbst ein Museumsstück darstellt; denn viele Häuser stehen heute nicht mehr, in denen der trauliche Herd damals ein Mittelpunkt häuslichen Lebens und Schaffens war. Trotzdem ist aber der Reichtum an Häusern, die samt dem alten Herdinventar noch erhalten sind, sehr erheblich. Fesselnd waren besonders die Vorführungen aus der Geschichte des Ofens; auch hier hat man bei Grabungen in Borgfeld sehr wertvolle Funde, darunter eine prachtvoll erhaltene Kachel, zutage gefördert.

Der Vortrag Dr. Grohnes stellte eine erfreuliche Bereicherung dieses Vortragswinters dar und wurde seitens der zahlreichen Zuhörerschaft mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

-df-

75. Richard-Wagner-Vorlesung

[illegible] überbrachte Professor Hans Groß namens der Nordischen Kunsthochschule herzliche Glückwünsche. Das Musikdrama Lohengrin, so führte Dr. Zimmermann u. a. aus, ist das mutige Bekenntnis Richard Wagners für die Einheit des Reiches. In dem Drama selbst, das altes germanisches Sagengut und mittelalterliche Sagenstoffe zu einem neuen Kunstwerk umschmolz, kommt wie in allen Werken des Meisters eigenes Erleben zur Darstellung. Musikgeschichtlich gesehen bedeutet Lohengrin eine Abkehr von den bisherigen Primadonnen-Opern. An die Stelle der langen Arien und einzelnen „Nummern" tritt der Chor wie in der griechischen Tragödie als Mitspieler mit dramatischen Aufgaben. Das Orchester dient zur Schilderung der äußeren und inneren Vorgänge.

Nach einer Analyse der einzelnen musikalischen Elemente der Oper durch Dr. Zimmermann sangen drei Künstler vom Staatstheater wichtige Partien aus Lohengrin, die für den Gesamtcharakter des Werkes besonders aufschlußreich sind, so Hermann Uhde (Baß) die „Begrüßung der Grafen durch Heinrich I." und „Heinrichs Gebet", das er mit seinen prächtigen stimmlichen Mitteln in plastischer Formung und echt Wagnerischem Pathos gestaltete; weiterhin sang Natalie Hinsch „Elsas Antwort auf die Anklage" und schließlich brachte Natalie Hinsch „Gesang Elsas mit Duett" in Gemeinschaft mit Irmgard Meiners zu Gehör. Die Wiedergabe überzeugte von dem hohen Können beider Künstlerinnen. Dr. Zimmermann und die drei Künstler des Staatstheaters wurden herzlich gefeiert.

—dt.

Schmidt-Barrien: „Dat Speel von't Swigen"

Im kleinen Saal der Centralhallen veranstaltete der Plattdütsche Vereen Bremen einen Theaterabend, an dessen Beginn Rudolf Kinau, der Bruder Gorch Focks, Ernstes und Heiteres aus eigenen Werken frei erzählte. Rudolf Kinau gehört zu den stärksten Kräften des gegenwärtigen niederdeutschen Schrifttums, das er um eine ganze Reihe vielgelesener Bücher bereicherte. Er wurde weiteren Kreisen durch zahlreiche plattdeutsche Hörspiele bekannt und darf schließlich auch als einer der besten plattdeutschen Sprecher bezeichnet werden, denn die eindrucksvolle Art seines Vortrags sichert ihm schnell die Herzen aller Hörer.

Kinau begann mit einem Bericht seines Werdegangs „n' Stück ut mien Leben", das seinen Anfang als Fischerjunge und die ersten schriftstellerischen Versuche schilderte, gab dann die besinnliche Geschichte „Christ Kyrie", die den ganzen Zauber einer Weihnachtsnacht auf hoher See und die Rettung eines beinahe Verlorenen beschwor und gab weiterhin drei heitere Kurzgeschichten und am Schluß „Finkwarder", eine Schilderung seiner Heimat hinter dem Elbdeich. Herzlicher Beifall dankte dem Dichter.

Der Einakter „Dat Speel von't Swigen" von H. A. Schmidt-Barrien erlebte kürzlich im Hamburger Sender seine Aufführung als Hörspiel, an die sich nunmehr die Bühnen-Uraufführung durch die Rablinghuser Speeldeel schloß, die als ein unbestrittener Erfolg gewertet werden darf. Schmidt-Barrien ist in jüngster Zeit mehrfach als niederdeutscher Bühnen- und Hörspielautor hervorgetreten. Seine kraftvolle und eigenwüchsige [illegible]

[illegible] Rust) und Bauer Lüer to'n Brink (Fritz Gronau), in deren Händen der Schutz des einsamen Dorfes am Rande des Moores liegt, haben auf Tod und Leben einen Eid geleistet, das geheim zu halten, was sie im Interesse des Dorfes zu unternehmen beschlossen haben. Die Eidesleistung ganz im Anfang des Stückes, in ihrem tiefen Symbolgehalt entfernt an den Rütlischwur erinnernd, läßt schon erahnen, daß jede Verletzung des von den Drei gelobten Schweigens nur mit dem Tode gesühnt werden kann. Bald wird der Bauernvogt gewahr, daß sein Knecht Nanne Voß (Georg Kastens) von einem Briefe etwas weiß, über den zu schweigen beschlossen war. Der Bauernvogt verdächtigt nun seine beiden Eidbrüder die Schweigepflicht verletzt zu haben und muß schließlich erkennen, daß er selbst es war, der, als er verwundet in tiefer Ohnmacht lag, das Geheimnis im Fiebertraum preisgegeben hat. Da erkennt er, daß er sich dem Gesetz, das er selbst aufgerichtet hat, beugen muß. Der Bitte seiner Frau, sich zu retten, muß er sich versagen und gibt sich selbst den Tod. Bauer Lüer to'n Brink, dessen Ehre unbefleckt blieb, übernimmt das Amt des Bauernvogts, damit das Dorf nicht ohne Führer sei.

Die in ihrer starren Unerbittlichkeit und eisernen Konsequenz meisterlich gezeichnete Figur des Bauernvogts, hinter der die übrigen Charaktere etwas verschwimmen, ist der Mittelpunkt der Handlung, deren ernster und düsterer Charakter in ihrem seelisch vertieften Gehalt weit über die üblichen plattdeutschen Schwänke hinausgeht und Schmidt-Barrien als Nach- [illegible]

Dr. Rübberdt

Wettstreit der besten Tanzpaare

Sechs Nationen tanzten im „Astoria" um die Meisterwürde — Weltmeisterpaar Wells/Sissons gewann den Großen Preis von Bremen



Das deutsche und das englische Meisterpaar (weißes Kleid) tanzen — Aufnahmen: Schmidt (2)

Wie leicht vorauszusehen, hatte das vom Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes veranstaltete internationale Amateur-Tanzturnier um den Großen Preis von Bremen am Montag einen riesigen Besucherstrom ins „Astoria" gelenkt. In den festlichen Räumen blieb kein Platz unbesetzt, und unter der Zuschauermenge bemerkte man nicht nur die bremische Tanzsportschaft mit ihren Schülerkreisen, sondern darüber hinaus Tanzfreunde und Tanzfreudige aller Altersklassen, die sich das für Bremen seltene Ereignis eines Tanzwettstreites der europäischen Spitzenpaare nicht entgehen ließen. So blickte man aus dranggefüllter Enge auf das geräumige Turnierparkett, in dessen Hintergrund das oberste Schiedsgericht und die Punktrichter Platz genommen hatten, und sah nach den Begrüßungsworten des Leiters der Veranstaltung, Tanzlehrer Gustav Hölzer-Bremen, und der Eröffnungsansprache des Turnierleiters Dipl.-Ing. Bächler voller Spannung die sechs am Turnier teilnehmenden Paare zum Ersitmungstanz antreten. Der Wettstreit begann mit den Ausscheidungsrunden der kombinierten B- und A-Klasse, die zwischen Bremer, Wiesbadener, Berliner und Bochumer Paaren ausgetragen wurden. Aus der Vorrunde, die Foxtrott, Tango und langsamen Walzer forderte, gelangten I. Dr. Brunhuber und Frau vom Club Blau-Silber, Bremen, II. Dr. Sander/Frl. Gudehus vom Savoy-Club, Hamburg, und III. Herr Hsi/Frau Fromburg, Blau-Silber, Bremen, in die Endrunde der A-Klasse, aus der mit einem langsamen Foxtrott und einem Wiener Walzer I. Dr. Sabelberg/Frl. Thomas, Rot-Weiß, Berlin, und II. das Ehepaar Weidner, Schwarz-Weiß, Berlin, als Siegerpaare in die Sonderklasse übergingen (wie übrigens in der gleichen Reihenfolge auch in dem am Vortage in Hamburg veranstalteten Turnier). Waren schon bis dahin die Entscheidungen oft schwer zu fällen und nur durch Stichkämpfe herbeizuführen, so wurde es für den Laien beim nun folgenden Wettkampf der Internationalen Klasse immer schwerer, die bestehenden Leistungen der acht europäischen Meisterpaare gegeneinander abzuwägen.



Senator Dr. von Hoff beglückwünscht das siegreiche Weltmeisterpaar Wells/Sissons-England

So verschieden das Stilempfinden des einzelnen, so unterschiedlich war zunächst auch die Beurteilung und die Verteilung der mutmaßlichen Gewinnaussichten im Zuschauerraum. Die federleicht beschwingte, heitere Grazie des zierlichen Meisterpaares Meetens und Frau, Brüssel, die zuchtvolle Eleganz des jugoslawischen Paares Becic/Spitzy, Agram, die liebenswürdige Sicherheit der Schweizer Schmucki/Kaufmann, Zürich, die ruhige Gemessenheit der Holländer Steenbek/Bingge, Den Haag, und die stilvolle Anmut der deutschen Spitzenpaare Honnan/Frl. Honnay, Köln, Teupel und Frau, Wiesbaden und Saure/Rauchholz, Berlin, — alle diese Vorzüge eines gepflegten und meisterlich ausgeführten Gesellschaftstanzes vereinten sich in den Turnierpaaren zu einem glanzvollen Gesamtbild der modernen Tanzkunst, das noch durch die national bedingte Eigenart der Stilauffassung an Reiz gewann. Der Höhepunkt der Spannung war die bei der Verteilung der Endrunden aber brachte das Auftreten des vierfachen Weltmeisterpaares Wells/Sissons, London, dessen Sieg im Reigen der Nationen von vornherein unbestritten blieb. Sie waren in der Eleganz, der vollendeten Musikalität und der Schönheit ihres Tanzstils in allen Runden deutlich überlegen, und den Preisrichtern, die nach Stil, Technik, musikalischem Empfinden und Gesamteindruck der Tänzer zu werten hatten, wurde die letzte Entscheidung nicht allzu schwer gemacht; in Hamburg allerdings erstanden den Weltmeistern in dem hier nicht teilnehmenden dänischen Meisterpaar Rasmussen/Svensson recht ernsthafte Konkurrenten.

Nachdem durch die Pflichttänze Foxtrott, langsamer Foxtrott, langsamer Walzer und Wiener Walzer die Entscheidung herbeigeführt worden war, folgte unter allgemeiner größter Spannung die Siegerverkündung: 1. und damit Gewinner des Großen Preises von Bremen einer wertvollen Silberplakette — wurden Wells/Sissons-England, II. Teupel und Frau Deutschland; III. Honnan/Frl. Honnay, Deutschland; IV. Becic/Spitzy, Jugoslawien; V. Schmucki/Kaufmann, Schweiz. Tusch und Ehrentunde begleitete die Preisverteilung an die einzelnen Siegerpaare, freudigster Beifall bezeugte das Einverständnis der Zuschauermenge, und Blumenspenden und Geschenke lohnten alle Mühe des heißen Wettstreites; das Weltmeisterpaar erhielt als Ertrageschenk eine Kogge und einen silbernen Leuchter.

Das Turnier hatte sich mit lobenswerter Pünktlichkeit ohne Stockung abgewickelt. In einer Abrechnungspause tanzte Gustav Hölzer, Nanny Hölzer und Gisela Wachhausen eine Allemande, den Grundtanz, aus dem sich der Walzer entwickelte; die stilvolle, graziöse Ausführung der schönen Tanzfiguren fand reichsten Beifall. Das Sudetendeutsche Orchester Fladerer-Theimer war der unentbehrliche, meisterlich spielende Mitgestalter des Turnierabends, der nach Beendigung des Wettstreits noch lange seines Amtes waltete.

Dem obersten Schiedsgericht gehörte Senator Dr. v. Hoff an, der als Vertreter des Bremer Senats besonders herzlich willkommen geheißen wurde.

Jährliche Röntgenmusterung des deutschen Volkes

Als Weg zu einem Generalangriff gegen die Volksseuche Tuberkulose schlägt der Bezirksleiter des Reichstuberkuloseausschusses für Thüringen, Dr. Heisig, in „Ziel und Weg" alljährliche Röntgenmusterungen des gesamten deutschen Volkes vor. Er weist auf die entscheidende Bedeutung der Früherfassung für die wirksame Bekämpfung der Tuberkulose hin. Die Früherfassung durch Umgebungs- und Reihenuntersuchungen sei zweifellos ein Fortschritt in der Tuberkulosebekämpfung aber zeitenmäßig noch zu unbedeutend. Auch Thüringen, das im ganzen Reich die intensivste Tuberkulosefürsorge besitze, führe diese Untersuchungen längst nicht in ausreichendem Maße durch. 1936 brachten die thüringischen Fürsorgestellen es auf 91 000 Röntgendurchleuchtungen. Für das ganze Reich wurden 1935 907 000 Durchleuchtungen festgestellt, eine Zahl, die noch nicht einmal ausreiche, um die laufenden Untersuchungen in der Umgebung Offentuberkulöser zu machen. Nach thüringischem Maßstabe hätten im Reiche in diesem Jahre dreieinhalb Millionen Untersuchungen getätigt werden müssen. Mit Seuchenbekämpfung hätten also diese wenigen Untersuchungen noch nichts zu tun. Zusammenfassend fordert der Referent für eine planmäßige Bekämpfung der Tuberkulose mit dem Ziele eines Erlöschens eine einheitliche, die gesamte Tuberkulosebekämpfung umfassende kraftvolle zentrale Führung, ferner periodische wenigstens einmal im Jahre stattfindende Röntgenmusterungen der gesamten Bevölkerung jenseits des 20. Lebensjahres. Die Röntgenmusterung müsse zu einer Aufgabe des Aerztestandes und des ganzen Volkes ausgebaut werden. Noch intensiver als bisher müßten gutgeleitete Tuberkulosefürsorgeanstalten alle erfaßten Tuberkulösen übernehmen. Heilbare Fälle seien nach allen Regeln ärztlicher Kunst zu behandeln. Das schwierigste Problem sei die Absonderung der unheilbaren ansteckenden Fälle. Unverantwortlich seien solcher Kranker müsse die Volksgemeinschaft helfen.

Sonderstempel der Deutschen Reichspost zum 30. Januar

Am 30. Januar führen zur fünfjährigen Wiederkehr des Tages der Machtübernahme durch den Führer und Reichskanzler eine Anzahl Postämter in Berlin und im Reich Sonderstempel, die außer der Angabe des Aufgabeortes usw. die bildliche Darstellung des Hoheitszeichens des Reiches und die Inschrift „zum 30. Januar" tragen. Als Aufgabeort sind in den Sonderstempeln nur die Ortsnamen ohne zusätzliche Bezeichnungen enthalten.

Die Sonderstempel laufen in Berlin bei den Postämtern C 2, N 4, W 8, W 9, W 35, NW 7, NW 64, SW 11, SW 68, O 17, SO 36, Berlin-Charlottenburg 1 und 9, Berlin-Schöneberg 1, Berlin-Pankow 1, Berlin-Reinickendorf-Ost 1, Berlin-Schöneberg 1, Berlin-Steglitz 1, Berlin-Wilmersdorf 1. In München bei den Postämtern 1, 2, 8, 13, 15, in Nürnberg bei den Postämtern 1, 2, 5, in Stuttgart bei den Postämtern 1, 5, 9, 13, in Frankfurt (Main) bei den Postämtern 1, 2, 9, 13, 14, in Hamburg bei den Postämtern 1, 13, 19, 20, 22, 36, 27, 33, 36, 39, 40, 42 sowie bei den Postämtern C 1, C 2, O 5, O 29, W 31, S 3.

Mit diesen Sonderstempeln werden nur die zum 30. Januar herausgegebenen Sonderumschläge und -Karten abgestempelt und für diese Marken Gefälligkeitsstempelungen ausgeführt. Bei allen übrigen Postämtern des Reiches, soweit sie Tagesstempel führen, wird durch erweiterte Offenhaltung der Schalter am 30. Januar (Sonntag) Gelegenheit für die Entnahme der Sonderumschläge und für die Abstempelung (auch Gefälligkeitsstempelungen) gegeben.

Schriftliche Bestellungen auf Abstempelungen können für Berlin an die Stempelstelle des Postamts Berlin-Charlottenburg 9 (Sophienstraße 61/62) im übrigen an die genannten Postämter oder an die Postanstalte für Sammlerwünsche in Berlin W 30 gerichtet werden.

Bremer Schachmannschaften kämpften auswärts

Bremer Schachgesellschaft 1. — Delmenhorster Schachverein 9:1

Die vier ersten Bremer Kampfmannschaften weilten am Sonntag im Bezirk, um die fälligen Ausscheidungskämpfe für die Mannschaftsmeisterschaft des Verbandes „Weser-Ems" auszutragen. Am erfolgreichsten war die Bremer Schachgesellschaft 1., die ihren Gegner in Delmenhorst mit 9:1 niederkämpfte. Die Delmenhorster waren dieser Meistermannschaft natürlich bei weitem nicht gewachsen und konnten nur an den Brettern 3 und 6 längeren Widerstand leisten. Der einzige Punkt fiel kampflos an die Delmenhorster, da ein Spieler wegen Krankheit nicht antrat.

Schachverein von 1933 — Oldenburger Schachverein 1. 7½:2½

Auch in diesem Wettkampf, der in Oldenburg vor sich ging, siegte die stärkere Mannschaft. Allerdings konnte am Spitzenbrett Wallies einen Sieg über Heemloth erringen.

Wilhelmshavener Schachverein — Germania 1. 6½:3½

Die Wilhelmshavener Kampfmannschaft mit den beiden Schmalz an den Spitzenbrettern ist nicht leicht zu schlagen. Trotz heftiger Gegenwehr gelang es den Germanen nicht, in Wilhelmshaven mehr als 3½ Punkte herauszuholen. Erfolge für Bremen erzielten nur Meyer über Reinhard und Riemann über Otten, während die Partien Georg — Walter Schmahl, Hartung — Platte und Romanowski gegen Klauser remis endeten.

Neustädter Schachfreunde 1. — Wesermünder Schachgesellschaft 1. 5:5

Dieses in Bremerhaven gestartete Treffen endete nach hartem Kampf unentschieden. Beginn, der neue Stadtmeister der Neustädter, mußte sich dem starken Spitzenspieler Endlmann beugen, während Böning am 2. Brett gewann. Winkler, Rusch und Tralle am 3. bis 5. Brett spielten unentschieden. Wahrscheinlich wird dieser Kampf — da nur die liegenden Mannschaften weiterkämpfen — nochmals in Bremen ausgetragen werden müssen.

B. M.

Die Anrechnung der Kriegsdienstzeit in der Invalidenversicherung. Zu den wichtigsten Neuerungen des Reichsgesetzes über die Rentenversicherung, wenigstens hinsichtlich des großen Kreises der davon Betroffenen, gehört die Anrechnung der Kriegsdienstzeit in der Invalidenversicherung. Es wurde damit ein Unrecht beseitigt, das von den Arbeitern um so mehr empfunden wurde, als die Angestelltenversicherung auch schon bisher die Kriegsdienstzeiten anerkannte und für diese Jahre Steigerungsbeträge gewährte. Hinsichtlich der Zahlung der neuen Renten werden die Berechtigten allerdings noch etwas Geduld zeigen müssen. Selbst wenn die Steigerungsbeträge, die gewährt werden, feststehen, brauchen die Versicherungsträger einige Zeit zur Umrechnung, denn es handelt sich ja um die Erledigung von Anträgen, die in die Millionen gehen. Auf jeden Fall erfolgt für die bereits laufenden Renten die Zahlung der erhöhten Rentensummen mit Wirkung vom 1. Januar 1938 an, die Differenzbeträge werden also dann von diesem Zeitpunkt ab nachgezahlt.

Hinweise

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Das neue Tanzwerk von

Friedr. Meier-Homberg

Die Geschöpfe des Prometheus

wird Sonntag, 6. Febr., in einer einmaligen Morgenfeier, 11 Uhr, im Schauspielhaus erstaufgeführt. Karten von 0,50—3,50 in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Theater und Filme

UNION Tonfilm-Palast Bremen

Heute — 20 Uhr: 2. Kulturfilm-Abend **„Unser Kamerun".**

Spielfilm: „Straßen Adolf Hitlers". Zutritt auf Mitgliedskarte und Zusatzkarten. Einzelkarten für Nichtmitglieder zu 0,60 bei Praeger & Meier, Am Wall 185, bei Union und Abendkasse. Jugendliche haben Zutritt.

Konzerte

Domgemeinde-Abend mit Verlosung

Heute, Mittwoch, 26. Januar 1938, 20 Uhr, im großen Saal der Glocke. Karten im Dombüro, bei den Domgemeindeschwestern, den Diakonen und an der Abendkasse.

Motette im Dom. Morgen, Donnerstag, 19.15 Uhr, Bach-Motette: „Jesu, meine Freude." Orgel: Käte den Tricht. Eintritt frei.

Vorträge

Kneipp-Arzt Dr. W. Glück

spricht heute 20.15 Uhr im Museum, Domshof 21, über

Magen-, Darm- und Stoffwechselleiden

Mitglieder frei — Nichtmitglieder 50 Pf.

Dr. Hugo Adolf Bernatzik

(Der bekannte Forschungsreisende) spricht morgen, Donnerstag, 27. Januar, nachm. 4½ Uhr und abends 8½ Uhr, im „Casino" zu seinen herrlichen Lichtbildern: „Auf den Spuren unbekannter Völker in Hinterindien — Siam-Laos-Expedition 1936/1937." Die Veranstaltung ist des großen Forschers, der inhaltlich so reiche Vortrag, seine zauberhaft schönen Lichtbilder, das alles formt sich harmonisch zu einem großen Erlebnis.

WHW.-Großausgabe zum 30. Jan.

Sonderspenden für alle Betreute — Lebensmittel, Gutscheine und Betten werden verteilt

Seit dem Jahre 1933 ist der 30. Januar für das deutsche Volk zu einem Feiertag geworden, an dem es durch die Tat bekundet, daß es in Deutschland keinen einzigen Volksgenossen gibt, der abseits stellen soll von all dem Schönen, das Deutschland besitzt. Dieser Tag, der dem Gedenken der Machtübernahme gilt, eint in jedem Jahre von neuem alle, die guten Willens sind, zu einer einzigen frohen Gemeinschaft.

Alle sollen an dieser Gemeinschaft teilhaben. Deshalb wird das Winterhilfswerk auch in diesem Jahre an die Betreuten wiederum eine namhafte Sonderspende ausgeben.

Bereits am Freitag beginnen emsige Ortsgruppen, um einen größeren Andrang zu verhindern, mit der Ausgabe. Die Betreuten werden auch diesmal wieder, wie beim Weihnachtsfest, solche Lebensmittel erhalten die sie am besten im Haushalte verwenden können. Außer diesen



WHW.-Gutscheine zum 5. Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution am 30. Januar 1938.

Spenden aber werden noch Gutscheine für Nahrungs- und Kleidungsmittel, die jeder Betreute beim Kaufmann seines Vertrauens einlösen kann, verausgabt. Gerade diese Gutscheine, die einen Wert von je einer Reichsmark haben und deren Ausgabe sich nach der Kopfzahl der Familien richtet, dürften von den Empfängern mit besonderer Freude entgegengenommen werden.

Unter den Lebensmitteln befinden sich u. a.: 12 000 Kilogramm Fleisch, 7500 Kilogramm Fette und Margarine, 7000 Kilogramm Weizenmehl, 7000 Dosen Krabbenmurst, die sich besonderer Beliebtheit erfreuen dürfte, 26 000 Kilogramm Gemüse, 45 000 Gutscheine zu je 1 RM., 2500 Kilogramm Hartteigwaren (Makkaroni usw.), 1500 Kilogramm Marmelade und 300 Kilogramm Kakao und Schokolade.

Außer diesen Lebensmitteln, die vom Kreisamt der NSV. den einzelnen Ortsgruppen geliefert werden, geben die Ortsgruppen noch aus Pfundsammlungen rund 50 000 Kilogramm eigene Spenden.

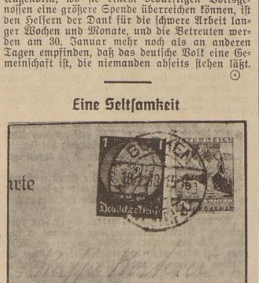
Die Verteilung dieser Spenden richtet sich natürlich nach dem Ertragnis der Pfundspendensammlungen innerhalb der Ortsgruppen, wobei jedoch die Ortsgruppen, die ein besonders gutes Aufkommen und verhältnismäßig wenig Betreute haben, den anderen Ortsgruppen kameradschaftlich beispringen.

Eine ganz besondere Freude wird vielen Familien noch dadurch bereitet, daß das Kreisamt zum 30. Januar 400 vollständige Betten und außerdem 100 Oberbetten ausgibt, damit man dem Ziel, daß in jeder Familie jeder sein eigenes Bett haben soll, immer näher kommt. Zur festlichen Betreuung sind die 1400 Eintrittskarten zum Schauspiel „Rabauken" und 1000 Kino-Freikarten zu rechnen, die ebenfalls verteilt werden.

Seit Tagen arbeiten nun schon die Mitarbeiter der NSV. an den Vorbereitungen für die Ausgabe der Sonderspende. Die Ausgaberäume werden geschmückt, wichtiger noch und schwieriger als diese Arbeit ist die genaue Verteilung und die Berechnung der zur Verfügung stehenden Lebensmittel und der Anzahl der Betreuten. Vor allem macht die gerechte Verteilung von Fetten, von denen nur eine beschränkte Menge zur Verfügung steht, einiges Kopfzerbrechen.

Jetzt stürmen sich in allen Ortsgruppen der NSV. die Lebensmittelbestände zu Bergen. Die Zeit aber bis zur Räumung der großen Lager am 30. Januar vergeht den Helfern der NSV. wie im Fluge, denn auch sie freuen sich genau so wie die Betreuten auf die Sonderausgabe. Gerade der Augenblick, wo sie einem bedürftigen Volksgenossen eine größere Spende überreichen können, ist den Helfern der Dank für die schwere Arbeit langer Wochen und Monate, und die Betreuten werden am 30. Januar mehr noch als an anderen Tagen empfinden, daß das deutsche Volk eine Gemeinschaft ist, die niemanden abseits stehen läßt.

Eine Seltsamkeit



— die den Marienjammler freut. Einem Bremer Geschäftsmann flatterte diese Karte ins Haus. Sie wurde im Westfälischen aufgegeben und trägt eine österreichische und eine deutsche Marke und gelangte „auf diese nicht alltägliche Weise" freigemacht, in die Hand des Empfängers.

Der Gauobmann in Bremer Betrieben

Der „Leistungskampf der deutschen Betriebe" hat auch in unserem Gaugebiet ein Weiterem der Betriebe um die wahre nationalsozialistische Ordnung des Betriebslebens gezeigt. Noch ist der Leistungskampf nicht abgeschlossen, noch ist der Kampfring der Betriebe in vollem Gange. Der Gauobmann, Pg. Dieckelmann, beobachtet fortlaufend die Entwicklung des Leistungskampfes und die Anstrengungen derjenigen Betriebe, die sich am Leistungskampf beteiligen, an Ort und Stelle. Am Montag besichtigte der Gauobmann verschiedene Betriebe in Bremen. Dienstag fanden gleiche Betriebsbesichtigungen in Osnabrück statt und Mittwoch, den 26. Januar, sahen wir ihn in den Nordenhamer Betrieben. Bis zum Abschluß des Leistungskampfes werden die Betriebsbesichtigungen des Gauobmanns auch weiterhin durchgeführt werden.

NSG.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Der Tatwille der DAF.

Pg. Seifert vor den Ortswaltungen der östlichen Vorstadt

Im großen Saal des „Casino" wurde gestern abend eine Mitgliederversammlung der Ortswaltungen Horn, Schwachhausen, Pagenkopf, Oberneuland, Leibnitz, Oslebshausen und Hastedt der DAF. durchgeführt, die ihre besondere Bedeutung durch die Rede des Parteigenossen Seifert-Hannover erhielt. Die Versammlung, die durch Darbietungen des Werkscharmusikzuges der Atlas-Werke, der ganz ausgezeichnet musizierte, eingeleitet wurde, stand unter Leitung des Ortsobmanns Pg. Balthasar. Pg. Balthasar wies nach der Begrüßung darauf hin, daß alle Betriebsführer erschienen seien und unter dem Eindruck der machtvollen 31 Kundgebungen der Kreisleitung der NSDAP. ständen. Die Tatsache, daß jetzt schon wieder zu einer Mitgliederversammlung aufgerufen worden sei, möge beweisen, daß die DAF. alles tue, um getreu ihres Auftrages die schaffenden Menschen im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung zu formen. Diese Formung solle den Mitgliedern der DAF. das Rüstzeug geben, um in Zukunft die Führers immer tiefer in die Betriebe hineinzuverpflanzen.

Pg. Seifert, einer der ältesten Kämpfer der Bewegung, einer der Männer, die schon in den ersten Jahren für Adolf Hitler kämpften, sprach dann in einer fast zweistündigen Rede, die die Hörer in ihren Bann zwang, über den Tatwillen der DAF. Der Redner ging aus von der Gründung der ersten Arbeiterbewegung, von der Errichtung der Gewerkschaften, um dann an Hand ganz krasser Beispiele aufzuzeigen, daß der Jude es verstanden hat, die Gewerkschaften in seine Klauen zu bekommen, daß der Jude dem deutschen Arbeiter die Heimat aus der Seele gerissen und den Proletarier geschaffen hat. Deshalb ging das Streben der NSDAP. in der Kampfzeit in der hauptsache dahin, dem deutschen Arbeiter wieder der Heimat zurückzugewinnen. In der Kampfzeit seien die Ziele aufgezeigt worden, jetzt komme es darauf an, diese Ziele auch in die Tat umzusetzen.

Der Führer begann gleich nach der Machtübernahme mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, er gab kurze Zeit darauf Dr. Ley den Auftrag, die 168 Gewerkschaften und Verbände zu liquidieren, die Betreuung der deutschen Arbeiter zu übernehmen und die DAF. aufzubauen. Im Dezember 1933 hätten der DAF. schon 200 Prozent mehr Mitglieder angehört als vorher den Gewerkschaften, heute zähle die DAF. 25 Millionen Arbeitskameraden zu ihren Mitgliedern. Heute unterscheide man nicht mehr nach Arbeitgeber und Proleten, heute gebe es nur einen Trennungsstrich: hie anständige Menschen — dort Verbrecher.

Der Redner führte dann den Aufbau der vielen Einrichtungen und deren gewaltige Leistungen an, die dem Zwecke dienen, dem deutschen Arbeiter ein besseres Leben zu sichern, ihm die Heimat, für die er 4½ Jahre an der Front gestanden hat, zu zeigen, ihm an den Reichtümern deutscher Kunst und Kultur teilhaben zu lassen.

Pg. Seifert, ein ausgezeichneter Kenner des ganzen Freimaurerunwesens und aller anderen Einrichtungen, die der Jude schuf, um die Sehenden zu blenden und die Dummen einzufangen, wies im Laufe seines überaus fesselnden Vortrages immer wieder auf die Verbrechen der Freimaurer und damit der Juden und auf die Verdummungsmanöver der Mitläufer der Juden hin. Zum Schluß ging der Redner noch auf die Aufgaben und Ziele ein, die dem Leistungskampf und dem Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen gestellt sind. Der Leistungskampf habe Betriebsverbesserungen, Leistungssteigerungen, Qualitätsverbesserungen und Erfindung der Arbeitsverfahren zur Folge, der Berufswettkampf werde darüber hinaus noch dahin führen, daß wir einen besseren Berufsnachwuchs als je zuvor erhalten.

Die Versammlung, die mit einer Führerehrung ausklang, hat ihren Zweck erfüllt: Jeder der Besucher wird heute und in Zukunft mit noch größerer Bereitschaft als bisher den Kampf für die Betriebs- und damit für die Volksgemeinschaft führen.

Deutsche Arbeitsfront

Ortswaltung Steintor. „Der Deutsche Handel", 20.30 Uhr bei Schaper, Stiftung.

Ortswaltung Buntentor. Jeden Mittwoch Sportabend der DAF.-Walter, Schule Kornstraße, 20.15 Uhr.

Ortswaltung Osten. „Der Deutsche Handel", Sparte Einzelhandel, Zum stillen Frieden, Hamburger Str. 49, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Buntentor. Handwerkerversammlung 20.30 Uhr bei Meisemeier fällt aus.

Ortswaltung Osten. Amtswaltersitzung aller DAF.-Walter in der goldenen Kugel, Hamburger Str. 216, 20.30 Uhr ist vom heutigen 26. Januar auf 4. Februar verschoben (im gleichen Lokal).

Die Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

„Reisen, Wandern, Urlaub"

Wochenendfahrt mit Autobussen nach Bad Harzburg 29./30. Januar

Fahrpreis Hin- und Rückfahrt RM. 9.—
Abfahrt 16 Uhr ab Hauptbahnhof
Uebernachtung mit Frühstück RM. 2.60

Ski-Kursus II vom 29. Jan. bis 6. Febr. auf d. Brocken

Abfahrt 16 Uhr ab Hauptbahnhof
Mahlzeitenplan / Essen: Gintopf
Gepäck: mit Rucksack
Zepp Hoerstein — Skilehrer
Anmeldungen müssen bis spätestens Freitag 14 Uhr in unseren Dienststellen getätigt sein.

19.—21. Februar Sonderzug nach Berlin zur Internationalen Automobilausstellung

Fahrpreis Hin- und Rückfahrt RM. 9.—
Eintrittspreis zur Ausstellung RM. —.50
Abfahrt 19. Febr. ab Bremen etwa 13.45 Uhr
an Berlin etwa 20 Uhr
Rückfahrt ab Berlin etwa 23.30 Uhr, an Bremen etwa 6 Uhr.
Genaue Fahrzeiten werden noch bekanntgegeben.

Begegnung am Arlberg / Erzählung von Herbert Reinhold

Marianne hatte sich über dem Frühstück verspätet, nun saß sie am offenen Hüttenfenster und sah, gegen die Sonne zwinkernd, der Schar ihrer Kameradinnen nach, die eben, ein aufgeschlossenes, wildes Rudel junger Menschen, in stiebender Fahrt zu Tal glitten. Es ärgerte sie, daß sie nicht mit von der Partie war, aber als die Saaltochter abzuräumen kam und fragte, ob sie etwa den Anschluß verpaßt hätte, meinte sie lächelnd, sie zöge es heute vor, gegen die Valluga aufzusteigen.

Tatsächlich schnallte sie sich eine Viertelstunde später die Skier unter und stieg in weiten Kehren zu Berg. Es war das erstemal in diesen zwölf Tagen, die sie nun am Arlberg war, daß sie allein auf Tour ging. Sie war eine gute Läuferin und auf den Brettern wie zu Hause, aber sie liebte Geselligkeit und war nie sonst ohne Begleitung einiger gewesen. Nun überraschte sie die Köstlichkeit der Stille, die sie umgab, als sie einen Tobel hochstrebte und die Hütte hinter einer Felsmauer versteckt blieb.

Der Tag war ganz klar. Die Sonne strahlte, der Schnee war salzig und führig, und kein Windhauch strich über die Höhen, die glänzten und blinkten. Oft blieb sie stehen, um das wundersame Bild der gewaltigen Berglandschaft zu trinken, und es war ihr mehr als einmal, als sehe sie die Gipfelwelt zum ersten Male im rechten Licht.

Eigentlich hatte sie sich vorgenommen, nach einem kleinen Aufstieg auf Umwegen den Kameraden nachzufahren, aber als sie so den Reichtum des Alleinseins inmitten weißer, schweigender und doch sprechender Berge entdeckte, kam sie davon ab und stieg weiter steilauf über Wächten nach einem Paß, wo, wie sie wußte, der Weg von der Stuttgarter Hütte und vom Zürser Tal hoch kam. Oben angelangt, gelüstete es ihr den nahen Vallugagipfel zu ersteigen, aber sie wagte nicht, allein und ungenügend ausgerüstet über den Grat zu klettern. So schnallte sie ab, legte die Bretter hin und hockte sich darauf nieder.

Die Sonne meinte es gut. Marianne wurde es warm, sie zog sich die Bluse über den Kopf und badete wohlig im Licht. Die Schneebrille auf der Nase schaute sie lange in das weite Land, bis sie ermüdete und plötzlich einschlief.

Sie hörte ein verhaltenes Hüsteln, das sie ermunterte. Erschrocken sprang sie auf und warf die Bluse über. Dann erst sah sie sich um. Ein Skiläufer war von jenseits auf den Paß gekommen und hatte sie überrascht. Braungebrannt, groß und kräftig stand er da und lachte über das ganze Gesicht: „Habe ich gestört?" fragte er und kam auf sie zu. —

Als sie eine Stunde später mit ihm den Grat zu Valluga hinaufkletterte, war sie ihm alles andere als gram. Sie hatten nebeneinander gehockt, und er hatte, ohne ihr Sonnenbad zu erwähnen, vieles gesprochen und auch seinen Proviant mit ihr geteilt. Bald hatten sie sich wie alte Bekannte gegeben, und war es da verwunderlich, wenn sie, nach einer bittenden Frage, mit ihm gegangen war? Das Seil gegürtet stapfte sie vorsichtig den wächtenverhangenen Grat hoch, gebrauchte Hände und Füße, schwitzte und fror, sah in Abgründe und hörte Lawinen donnern. Aber nicht einmal kam ihr ein Angstgefühl an, oft sah sie sich um und spürte dann seine Kraft, wenn er, das Seil um den gerammten Pickel geschlungen, sie sicherte.

Auf dem Gipfel standen sie lange schweigend, bis er ihr die Namen der Bergriesen ringsum nannte. Er rauchte dabei eine Pfeife und nahm Marianne in den Windschatten seiner Gestalt, denn es windete kalt, daß sie fröstelte. Es war eigenartig, wie seltsam geborgen sie sich in seiner Nähe fühlte, und es tat gut, wenn er sich zu ihr herabbeugte und bedachtsam auf sie einsprach. Er wußte viel vom Leben und liebte die Berge, die er mit anderen Augen sah. Er war vom Allgäu her über die Stuttgarter Hütte gekommen und wollte am späten Abend in St Anton sein, um anderntags in das Silvrettagebiet zu wechseln.

„Dahin möchte ich auch gern einmal", sagte Marianne und schwieg plötzlich. Solch eine törichte Rede! Unwillkürlich löste sie sich von ihm und trat in den Wind, der ihre dunklen Haare unter der Mütze vorzauste.

Er blieb stehen und sah starr nach den lichtübergossenen Silvrettabergen hinüber. „Kommen Sie mit, kleines Fräulein" sagte er dann und fügte seinen Namen bei.

Sie gab ihm keine Antwort. Schweigend stiegen sie den Grat zurück. Wieder ging sie voran, und wieder sicherte er sie Seillänge um Seillänge. In kurzer Zeit waren sie auf dem Paß. Wortlos schnallte er ihr die Bretter unter, packte seinen Rucksack und wies ihr hernach den Weg der Abfahrt.

„Ich glaubte, daß Sie auch hinunter wollen?" sagte sie und sah ihn an.

„Fahren Sie!" befahl er kurz, und als sie hinunterschoß, rief er ihr besorgt nach, sie möge vorsichtig sein.

Wie der Wind glitt sie zu Tal. Die Bretter sangen, der Schnee stiebte und der Luftzug nahm ihr den Atem. Auf einem Buckel, den sie umspringend nahm, machte sie halt und sah sich um. „Wie ungeschickt er fährt", dachte sie, denn er nahm die Wendungen nicht im kühnen Schwung, sondern fuhr den Tobel kreuz und quer, jedesmal vor einer Kehre hangauffahrend, wo er umständlich wendete. „Auch ein Skifahrer!" sagte sie verächtlich und sauste weiter talab.

Plötzlich fühlte sie, daß sie durch die Luft schoß, sie fiel und fiel, stauchte auf, kam ins Gleiten und sackte willenlos gegen eine Felswand. Noch hörte sie, wie die Bretter splitterten, spürte einen bösen Knacks im Fußgelenk. Dann schwanden ihr die Sinne.

„Nun?" sagte eine besorgte Stimme. Da schlug sie die Augen auf. „Der Fuß", jammerte sie. Er stand breitbeinig über ihr und befühlte ihre Knöchel. „Noch einmal gut abgegangen", schalt er und suchte schon nach den Resten ihrer Bretter.

Ihr war zum Weinen zumute. Wie sollte sie nach der Hütte kommen? Das Gelenk schmerzte brennend. „Aus . . aus", murmelte sie, denn sie erinnerte sich der nächsten, der letzten Ferienwoche. Jetzt erkannte sie auch, wie es geschehen war: in einer Kehre war sie zu steil gewendet und in Schußfahrt gekommen, die sie nimmer zu bremsen vermochte. In wahnwitzigem Tempo war sie über eine Wächte geschossen, auf verharschtem Steilhang aufgestaucht und haltlos tiefer gerutscht bis gegen die Felswand, an der sie jetzt lehnte. Es war ein Wunder, daß er sie gleich gefunden hatte. Sie sah, wie er die Bindungen aus den Skitrümmern löste und in seinem Rucksack verstaute. Sie sah aber auch, wie er sie zwischen seinen Handgriffen prüfend ansah. Da neigte sie beschämt den Blick, und jetzt erst bemerkte sie, daß er ihr seinen Pullover übergezogen hatte. Auf einmal fühlte sie eine grenzenlose Sicherheit und vermeinte nun nichts weiter tun zu müssen, als abzuwarten, was er zu unternehmen gedachte.

„Versuchen Sie zu stehen", sagte er weich, als er ihre Stöcke gefunden hatte.

Gehorsam erhob sie sich, sank aber gleich wieder zusammen. „Es geht nicht", sagte sie weinerlich.

„Hm!" machte er und dachte einen Augenblick nach

„Der Weg nach der Hütte ist weit!" sagte sie, nur um etwas zu sagen.

Er gab ihr keine Antwort. Rasch beugte er sich zu ihr nieder und hob sie in seine Arme, als wollte er ihr Gesicht prüfen. „Es muß gehen", murmelte er und kramte aus dem Rucksack das Seil, das er zu einer Art Tragsitz knotete, den er sich kunstgerecht überschnürte. „Kriegsweisheit", sagte er, befahl, daß sie sich seinen Rucksack aufhuckte und schob ihr schon die Traggurte unter die Arme. Dann schnallte er sich die Skier unter und ließ sie sich in den Tragsitz setzen. „Fassen Sie fest um meine Schultern", sagte er, und ehe er sich losschob und bedachtsam mit seiner Last zu Tal fuhr, setzte er tröstend hinzu: „Wenn es auch wehtut, wir kommen gut nach unten!" —

So kam Marianne nach der Hütte. Er sorgte dafür, daß sie sofort gute Pflege erhielt. Dann stieg er nach dem Zimmer, wo sie lag, und wollte sich verabschieden.

„Gehen Sie nach der Silvretta?" fragte Marianne und sah ihm voller Dankbarkeit ins Gesicht.

„Freilich", antwortete er. „Morgen früh von Landeck aus."

„Morgen früh?" flüsterte sie. Dann suchte sie seine Hände und sagte: „Ich komme nach, wenn Sie es wünschen und wenn es möglich ist . . .!"

Erstaunt sah sie, daß er wie ein Schuljunge errötete. Gleich aber sagte er: „Nein!" zog seine Hände zurück und ging zur Tür.

Im Augenblick aber kam er zurück. Liebkosend strich er ihr über das Haar. „Wenn Sie mir schreiben wollen, Marianne", sagte er und steckte ihr seine Anschrift zu.

„Gern!" wollte sie sagen, aber er war schon wieder fort. — — —

Als sie nach vier Tagen gehen konnte — an ein Skilaufen war während der Saison nicht mehr zu denken, — ließ sie sich Umschlag und Briefpapier geben. Eine ihrer Kameradinnen, die ihr zuweilen Gesellschaft leisteten, sah, wem sie schrieb. „Willst du ihn wiedersehen?" fragte sie neugierig.

„Ja!" Marianne sagte es laut.

„Dankbarkeit ist keine Zuneigung", meinte die Kameradin klug.

„Es ist keine Dankbarkeit!" Marianne sagte die Wahrheit.

„Weißt du, daß er ein künstliches Bein trägt?" Die Kameradin sagte das betont.

„Das weiß ich!" sagte Marianne und tauchte die Feder in die Tinte.

Da erhob sich die Kameradin und ging aus dem Zimmer.

Heimat / Von RUDOLF ALEXANDER SCHRÖDER

Will's Gott, so komm ich einst zur Ruh
Bei meiner Jugendzeit Genossen
Und schließe meine Augen zu,
Wo sie mir früh die Welt erschlossen.

Daß ich nach allem Auf und Ab
Und Hin und Her in fremden Landen
Mein Grab in dieser Erde hab',
Auf der mein Kinderbett gestanden.

Nah bei des Flusses schrägem Saum,
An dem ich oft die Glieder streckte,
Da neben mir ein Weidenbaum,
Ein einziger die Welt verdeckte.

Die braune Flut nahm ihren Gang
Durch Ried und Ranke mir zu Füßen,
Ein Fisch, der aus dem Dunkel sprang,
Ein Sonnenblitz war all ihr Grüßen.

Und alles Erdreich blank und bar
Bis an der Ferne blaue Meilen,
Und über Häupten — wunderbar!
Der Wolke selig Gehn und Weilen.

Sie achtet's nicht im Weiterziehn,
Was ihr entwandelt und vergangen,
Da doch dem Herzen nichts gediehn,
Als wo es fest sich angehangen.

Dran sich's bestätigt und erhält,
Vergeudet und bleibt unverloren,
So, wo dein Arm und Schoß mich hält,
Fühl ich mich, Mutter, neugeboren.

Mit allen Namen preis' ich dich,
Die Lieb an Liebe je gewendet,
Von allen Gnaden heiß ich dich
Die gnädigste, die Gott gespendet.

Pflugungewohnte Wiesenflur,
Bescheiden um mich her verbreitet,
Darüber keines Schattens Spur,
Wo nicht der Himmelsschatte gleitet.

O Heimaterde, grünes Rund,
Mir Eins und Beides, Wieg und Hafen,
Hier will ich stehn auf deinem Grund,
Will hier in deiner Kühle schlafen.

Zwei Häuser / Von Ernst Zacharias

Das alte Haus war ein Mietshaus, wie es zu Tausenden in den Großstädten zu finden ist. Fünf Jahre hatte ich mit meiner Familie dort gewohnt. Der Wirt war ein sehr peinlicher Herr, dem ich pünktlich am Monatsersten die Miete entrichtete. Bei dieser Gelegenheit wechselten wir einige belanglose Worte. Ich bemerkte zum Beispiel ziemlich schüchtern, daß in der Wasserleitung eigentümliche Geräusche zu hören wären. Der Wirt wunderte sich und erinnerte mich an den Mietsvertrag, worin geschrieben stand, daß der Mieter kleinere Instandsetzungen selbst zu tragen habe. Ich war beschämt, errötete stark und entfernte mich mit einigen ungeschickten Redensarten. Derart war also unser Verkehr während der fünf Jahre. Im übrigen kamen wir gut miteinander aus.

Die anderen Einwohner kannte ich kaum vom Ansehen. Begegneten wir uns auf der Treppe, so wechselten wir einen Gruß und beschleunigten unsere Schritte, um einer längeren Unterhaltung aus dem Wege zu gehen. Die Plättfrau, die mir jahrelang die Kragen zu meiner vollen Zufriedenheit geplättet hatte, wohnte ganz oben im Dachgeschoß. Ich habe sie nie gekannt. Einmal traf ich vor dem Hauseingang mit einer sauberen, etwas rundlichen Frau zusammen. Ich vermutete dumpf die Plättfrau in ihr, grüßte höflich, fast herzlich und versuchte mit einem etwas künstlichen Lächeln ein Gespräch anzufangen. Es stellte sich bald heraus, daß ich mich geirrt hatte.

Ich hörte von meiner Frau, daß im Hause ein Kind geboren sei. Nach einiger Zeit gratulierte ich einer jungen Frau, in welcher ich die glückliche Mutter vermutete, sehr herzlich zur Geburt ihres Jungen. Es war eine peinliche Geschichte, denn gerade diese Frau hatte sich schon immer ein Kind gewünscht, aber die Nachbarin, nicht sie, war die Glückliche gewesen.

Bald darauf jagte ich einen frechen Bengel aus dem Hause und drohte ihm mit einer Tracht Prügel, falls er sich noch einmal blicken ließe. Er antwortete unter Heulen, daß er hier zu Hause sei; er würde es schon seinem Vater sagen, das sei der Wirt!

Beim Barbier saß neben mir ein älterer Herr; eine Viertelstunde verharrten wir so nebeneinander, ohne ein Wort zu wechseln. Als er sich schließlich entfernt hatte, fragte mich der Barbier, ob ich mich mit meinem Hausgenossen, Herrn Müller, verfeindet hätte, da wir so steif und stumm nebeneinander gesessen hätten. Ich mußte ihm gestehen, daß ich ihn gar nicht gekannt hatte. Fünf Jahre hatten wir gemeinsam in einem Hause gewohnt.

Das andere Haus ist einzig auf dieser Welt. Es ist unser eigenes. Es war noch kein Stein gemauert, da kannte ich schon den Nachbar zur Linken. Er borgte mir seine Gießkanne, als er über den Drahtzaun hinweg beobachtete, daß ich deswegen in Verlegenheit war. Dabei drückten wir uns die Hände und nannten unsere Namen. Schon am gleichen Abend lernte ich die Nachbarin und das Töchterchen kennen. Ich konnte ihr mit Heftpflaster für eine kleine Schnittwunde aushelfen. Wir kannten uns nun, grüßten uns, und eine Verwechslung war ausgeschlossen.

Der Nachbar gegenüber schenkte mir Tulpenzwiebeln und Goldraute als er sah, wie sich langsam aus dem Bauschutt und dem Unkraut so etwas wie ein Garten entwickelte. Ich konnte ihm einen jungen Obstbaum retten, weil ich etwas davon verstehe. Wir grüßten uns und lächelten uns an.

Der Nachbar zur Rechten tadelte meine neuangelegten Erdbeerbeete. Er tat es in einer freundlichen und humorvollen Art und schenkte mir etwas verlegen und knurrig fünfzig wundervolle starke Erdbeerpflanzen, einer sehr gut tragenden Sorte. Ich habe mir schon vorgenommen, seine Buschbäume zu verschneiden, wenn es so weit ist. Der Nachbar hat einen seltenen und schwer auszusprechenden Namen; aber ich kenne ihn und spreche ihn richtig aus. Seine Frau kenne ich noch nicht, aber ich weiß, daß sie morgen Geburtstag hat, daß sie vierzig Jahre alt wird und von ihrem Manne ein wundervolles Kaffeegeschirr bekommt.

Als es dann schließlich so weit war, daß wir einziehen konnten, kamen die Kinder der neuen Nachbarn mit prächtigen Blumensträußen und wünschten uns Glück zum Einzug. Und die Alten standen in den Haustüren und winkten und lachten und sprachen freundliche Worte, daß einem wohl ums Herz wurde.

Ist es nicht eine seltsame Sache mit diesen beiden Häusern? In dem Mietshause wohnten wir Wand an Wand, Tür an Tür und waren uns doch so weit entfernt und fremd geblieben in fünf langen Jahren. Mein neues Haus hat nach jeder Seite mindestens zehn Meter Abstand, aber wir Nachbarn kennen uns beim Namen, drücken uns die Hände, helfen uns gegenseitig aus und kennen auch die Kinder, die sich oft besuchen. Den Wirt des Mietshauses nannte ich in all den Jahren höflich mit Titel und Namen, und seinem Jungen verwies ich das Haus des Vaters. Jetzt dagegen heißt es „Herr Nachbar" und „Frau Nachbarin"! und die Ilse und den Heinz, den Georg und die Grete kenne ich genau, und ich mache meinen Spaß mit ihnen.

Ist es nicht eine seltsame Sache mit diesen beiden Häusern?

Dynamit / Skizze von Peter Mattheus

Eisinger, Kassierer in einer Vorstadtfiliale der Mittelländischen Bank, stand in der kleinen Stahlkammer hinter dem Schalterraum und sortierte das Geld für den Tagesbedarf. Er nahm die sorgsam gebündelten Scheine Päckchen für Päckchen aus dem Panzerfach und legte sie auf einen Tisch neben sich. Es war früh am Morgen. Kunden pflegten um diese Zeit noch nicht zu kommen. Im Schalterraum arbeitete der Oberbuchhalter Kramm und der Lehrling Krüger.

Plötzlich hörte Eisinger in rascher Folge verschiedene Geräusche. Zunächst wurde die Tür, die von der Straße in den Schalterraum führte, krachend zugeworfen. Dann hörte er zwei erstickte Schreie und das Trampeln von Füßen. Er wurde blaß und drehte sich schnell um. Sein Blick irrte durch den Raum. Im nächsten Moment stürzte er auf etwas zu, das halb verborgen in der Ecke stand.

Sekunden später wurde die Tür der Stahlkammer aufgerissen. Als erster kam der Lehrling Krüger herein; er stolperte, von einer fremden Kraft getrieben, über die Schwelle. Kramm folgte auf die gleiche Art. Beide hielten die Arme in die Luft gestreckt. Hinter ihnen tauchten zwei mit Pistolen bewaffnete Männer auf, die dunkle Masken vor den Gesichtern trugen. Alle vier starrten verblüfft auf den Kassierer. Eisinger hockte auf dem Fußboden und hielt ein brennendes Feuerzeug in der Hand. Vor ihm stand eine offene, mit einem gelblichen Pulver gefüllte Blechbüchse.

Der eine der maskierten Männer richtete seine Pistole auf ihn.

„Hände hoch!" befahl er scharf. „Widerstand ist zwecklos. Zwei von uns halten auf der Straße Wache. Geben Sie das Geld heraus!"

Eisinger veränderter seine Stellung nicht im geringsten.

„Ich denke gar nicht dran," sagte er kühl. „Ehe ich Ihnen das Geld ausliefere — lieber sprenge ich uns alle zusammen in die Luft. Dies hier ist Dynamit, verstehen Sie?"

Der Mann wich unwillkürlich einen Schritt zurück.

„Lassen Sie den Unsinn," knurrte er, „ich schieße!"

„Schießen Sie!" sagte Eisinger ruhig. „In der gleichen Sekunde, in der Sie abdrücken, lasse ich das Feuerzeug fallen. Die Wirkung wird so sein, daß es auf Ihre Kugel nicht mehr ankommt. Das sehen Sie wohl ein, nicht wahr?"

Der Mann blickte ihn unsicher an und schwieg. Er ließ die Hand, in der er die Pistole hielt, langsam sinken. Schließlich wandte er sich halb um und begann mit dem anderen Maskierten zu tuscheln.

„Hören Sie!" sagte Eisinger nach einer Weile mit erhobener Stimme. „Ich habe wirklich keine Lust, lang mit Ihnen zu verhandeln. Ich zähle jetzt bis zehn. Sind Sie dann noch hier, treten wir die Reise an. Es geht los!"

Er zählte laut und gleichmäßig. Unbeirrbar wie eine Uhr. Bei „fünf" wurden die beiden Maskierten unruhig. Bei „sieben" stieß der eine von ihnen einen Fluch aus, drehte sich um und verschwand. Bei „acht" war auch der andere verschwunden. Der Lehrling schlich ihnen nach. Gleich darauf knackte das Türschloß im Schalterraum.

„Sie sind fort," verkündete Krüger, als er zurückkam. „Vier Mann hoch. Sie hatten ein Auto draußen. Ich habe die Tür zur Straße abgeschlossen."

Aechzend nahm Kramm die Arme herunter und lehnte sich an die Wand.

„Um Himmels willen — so tun Sie doch endlich das Feuerzeug weg!" stöhnte er.

„Warum eigentlich?" fragte Eisinger. Er schwenkte das Feuerzeug sachte hin und her und ließ es in die Büchse fallen. Das Flämmchen zuckte auf und erlosch. „Scheuersand!" sagte er. „Keine Ahnung, wie er herkommt. Vermutlich hat ihn die Putzfrau hier vergessen."

Kramm brach in ein nervöses Lachen aus.

„Scheuersand!" keuchte er. „Scheuersand! Und die Bande ist drauf reingefallen!"

„Lachen Sie nicht," sagte Eisinger und stand auf. „Sie sind genau so drauf reingefallen. Gehen Sie lieber und rufen Sie die Polizei. Mir scheint, die Sicherheitsvorrichtungen hier lassen zu wünschen übrig."

Kramm eilte in den Schalterraum hinaus. Einen Augenblick später ertönte seine aufgeregte Stimme am Telefon.

Eisinger steckte sich eine Zigarette an und gab der Blechdose mit der Fußspitze einen Stoß, daß sie in ihre Ecke zurückrutschte.

„Scheuersand oder Dynamit —" brummte er, „alles dasselbe, wenn man dran glaubt."



(33. Fortsetzung)

Er hatte wieder den nachdenklichen Mund, den sie an ihm so liebte, weil er ebensoviel verbarg als verriet. Groß und zärtlich sah sie ihn an. Da lachte er wieder.

„Keine Angst! Für dich und mich wird es reichen, wenn's auch nicht allzu üppig bei uns hergehen wird."

Aber sie war schon nicht mehr bei der Sache, es gab Dinge, die ihr weit wichtiger waren.

„Sag mir," begann sie zögernd, „wann hast du zum erstenmal gefühlt, daß du mich lieb hast?"

„Nach dem Abschied damals auf der Reit. Du bist weggegangen mit ganz langen, trotzigen Schritten. Ich war plötzlich sehr unzufrieden mit mir selbst, als hätte ich etwas Wichtiges vergessen und versäumt."

„Und das war alles?"

„Nein, das war nicht alles. Das dicke Ende kam erst noch. Das Alleinsein und das Grübeln und die Sehnsucht. Sprechen wir nicht darüber!"

Da wußte sie, daß sie auch in Zukunft alles, was ihr an ihm wichtig war, selber würde erraten müssen.

Etwas später zog aus der Hüttentür ein dicker Qualm in die weiße Landschaft hinaus und hinterließ rußige Spuren auf dem frischen Schnee. Drinnen hustete und lachte man. Ein Feuer prasselte auf der Herdstatt, auf dem rohgezimmerten Tisch stand eine dampfende Thermosflasche, daneben lag Brot, Butter, Dörrobst. Almut konnte nicht genug staunen über die Schätze, die der einst so verachtete Rucksack spendete. Aber das Beste war der wollene Pullover, dessen Aermel ihr bis auf die Fingerspitzen fielen. Damit konnte man sich sogar unter die Hüttentür wagen, um nach dem Wetter zu sehen.

Es schneite immer noch ganz leicht und spielerisch. Die Luft war kalt wie eisgekühlter Wein. Eine unendliche Lautlosigkeit lag über der Welt.

Almut fühlte die Hand des Geliebten auf ihrer Schulter, sie trat einen Schritt zurück und lehnte sich fest an ihn. So standen sie lange, ohne zu sprechen. Langsam versiegten die Flocken, immer spärlicher wurde der Wirbel, und aus dem weichenden Gewölk brach schimmernd der Krönungsmantel von Watzmann und Frau.

*

Sie stiegen erst gegen Abend zu Tal. Als sie aus der weißen Welt wieder in die grüne kamen, riß Almut zwei Tannenzweige von einem jungen Stämmling am Weg.

„Wir müssen doch ein Andenken haben."

Er nahm den Tannenbruch, den sie ihm bot, und steckte ihn hinter das verschlissene Band seines Hutes.

„Dem Andenken werden bald die Nadeln abfallen. Wirst du auch von mir ablassen, Almut?"

Sie freute sich, wie geläufig ihm schon ihr Name war, den er schön und selten fand. Aber durch seine Augen war ein Schatten gezogen, und hellsichtig begriff sie, daß in seiner Vergangenheit ein Erlebnis sein mochte, eine bittere Enttäuschung, die ihn einsam gemacht hatte. Ihr Schicksal mochte viel Gemeinsames haben. Vielleicht hatte er mit einer Frau erlebt, was ihr einst Glonau angetan hatte.

„Mich wirst du nicht mehr los!" sagte sie fest. „Ich habe mir nicht umsonst die Seele wund nach dir gewartet."

„So schlimm war das?"

„Viel schlimmer als bei dir . . ."

Er schüttelte nur stumm den Kopf. Seine warmen Finger umschlossen ihre Hand wie ein stilles Versprechen. Sie gingen weiter in einer ruhigen Eintracht, ohne die breiten Schneestreifen zu vermeiden, die immer noch auf ihrem Wege lagen.

Plötzlich blieb er stehen und blickte die Waldschneise hinunter, scharf äugend und witternd wie ein sehr kluger Jagdhund.

„Da drunten — was ist das? — Liegt dort nicht ein Mensch?"

Almut erschrak und wußte nicht, warum. Sie erkannte die Waldschneise wieder, wo sie mit dem Reitensepp gesprochen hatte.

„Er wollte sprengen —" stammelte sie. „Es wird ihm doch nichts zugestoßen sein?"

Goltzhammer wurde nicht klug aus ihren Worten. Aber er verlor keine Zeit mehr, in langen Sätzen stürmte er den Hang hinunter. Almut folgte langsamer, ihr Tuch verfing sich im Brombeergestrüpp, dann stolperte sie über eine nasse Baumwurzel —

Ein heiserer Zuruf hielt sie auf.

„Nicht herkommen! Stehenbleiben! Das ist nichts für dich!"

Aber sie starrte schon mit weitgeöffneten Augen auf den dunklen Körper, der zwischen zerfetzten Holztrümmern lag. Wie ein Opfertier! mußte sie denken. Demütig den Kopf in die Erde vergraben, noch erkannte man graues Nackenhaar zwischen Moos und Schnee . . .

Almut weinte plötzlich laut und hemmungslos in den Wald wie ein zu Tod erschrockenes Kind. Goltzhammer war mit einem Sprung bei ihr.

„Kind! Nicht so weinen! Das ist ja furchtbar!"

„Ist — er tot?"

„Er ist sofort tot gewesen. Die Brust muß vollkommen zerrissen sein. Es ist mir unbegreiflich, wie das geschehen konnte. So ein Holzbauer weiß doch, wie er mit Pulver umzugehen hat."

„Er hat es mit Absicht getan. Es ist sein Wille gewesen." Almut vermochte nur mühsam zu sprechen. „Ich habe sofort gesehen, daß er unglücklich war. Ich hätte nicht fortgehen dürfen — bei ihm bleiben müssen — immer läßt man die Menschen allein, wenn sie einen nötig haben —"

Sie erinnerte sich, daß sie Aehnliches schon einmal gesagt hatte, als Glonau blutend aufgefunden worden war.

„Gib mir dein Tuch, Almut! Du brauchst es nicht mehr."

Goltzhammer nahm ihr den Schal ab, den sie hinter sich hergeschleift hatte und warf ihn über den Toten.

Almut war so aufgeregt, daß sie auf dem eiligen Weg hinunter zur Reit immerfort sprechen mußte. Ihre Stimme schwankte und zitterte so, daß er sie oft besorgt betrachtete. Aber ihr Wesen öffnete sich ihm dabei mit einem tiefen Vertrauen, sie trat hemmungslos aus sich heraus, er konnte einen Blick tun in ihr großes und mitleidvolles Herz, dem das Schicksal eines Bergbauern zum Weltproblem wurde. Warum die Menschen so wenig voneinander wüßten — warum sie einander leiden, verhungern, zugrunde gehen ließen — warum es nicht möglich sei, den Geist der Gemeinschaft, der gegenseitigen Hilfeleistung, der unbedingten Kameradschaft in ein Volk, in die Welt zu tragen?

„Vielleicht wird es noch möglich!" sagte er ruhig. „Vielleicht sind wir sogar schon nahe daran. Die ganzen Zeichen der Zeit drängen darauf hin, daß der Mensch sein eigenes kleines Ich zum großen Du seines Volkes erweitere." Er blieb stehen und zog sie an sich. „So wie unser gegenseitiges Ich und Du jetzt zum frohen Wir geworden sind, so wird einmal jeder einzelne in das große und machtvolle Wir des ganzen Volkes eingehen. Und das wird keine Selbstaufgabe sein, sondern eine Erhöhung und Erweiterung der Persönlichkeit."

Sie hatte ihn nicht ganz verstanden. Aber ihr Gefühl sagte ja, und die Zuversicht in seinen Worten machte sie ruhiger.

„Uebrigens war das schon einmal so!" begann er wieder. „Wir haben das im Kriege erlebt. An der Front, wo kein Scheckbuch was galt, kein Name, kein Titel, kein totes Bücherwissen, sondern der Mensch. Der Mensch in der Gemeinschaft! Und der arme Teufel da droben, das ist sicher ein versprengter Soldat gewesen, der seinen Schuß zu spät erhalten hat."

*

Der Reitensepp war in sein Haus zurückgekehrt zu einem letzten kurzen Besuch vor einem langen Abschied. Auf einem Heuschlitten hatte man ihn über die feuchten Hänge zur Reit herübergezogen. Goltzhammer und Simon hatten das schwere Stück Arbeit geleistet. Nun lag er, sehr lang ungestreckt, im Flur, noch immer auf dem Heuschlitten, der sein Totenschragen geworden war. Ueber die zerrissene Brust hatte ihm die Res weißes Bauernlinnen gebreitet. Daneben flackerte eine dicke, feierliche Kerze in einer Papiermanschette, die Kommunionkerze der Res.

Starr und tränenlos saß das Mädchen auf der untersten Treppenstufe. Rings um die Res war Gemurmel, Scharren von Schuhen, Geraschel von Weiberkitteln. Die nähere und weitere Nachbarschaft war auf den Beinen, ein Gemisch von Grauen und Mitleid stand auf den Gesichtern. Aber als die handgreifliche Neugier immer wieder hereindrängen wollte, machte der Simon kurzen Prozeß. Er schob hinaus, was seine beiden Arme fassen konnten, und versperrte die Tür.

Immer wieder versuchte Almut die Res aus ihrer gefährlichen Starre zu reißen. Der Simon redete ihr zu, aber sie antwortete nicht. Ihre Augen waren wie mit Sperrhölzern aufgerissen, das Licht spiegelte sich darin wie in Glaskugeln. Der Simon, selbst grau im Gesicht, bekam es mit der Angst. Und weil ihm nichts Besseres einfiel, setzte er sich neben sie auf die Treppe, den Arm um ihre Schultern legend. Sie duldete es, als wäre sie aus Holz. Almut schossen die Tränen in die Augen, als sie die beiden großen Kinder so sah, dicht nebeneinander, eines für das andere das Letzte auf der Welt. Die Lacknerin fiel ihr ein. Ob sie auch jetzt noch die Härte aufbringen würde, diese jungen Menschen zu trennen? Sie war die einzige aus der nächsten Nachbarschaft, die noch immer ferngeblieben war.

Goltzhammer, dem Almuts Aussehen Sorge machte, drängte zum Aufbruch.

„Wir wollen gehen, Liebes! Hier können wir nichts mehr tun. Du fällst mir noch um vor Müdigkeit."

Da wurde mit Nachdruck an die Tür gepocht. Goltzhammer öffnete, und sichtlich erregt trat Glonau ein. Sein Blick streifte den Baron, er stutzte und vergaß den Gruß, ein grüblerischer Zug erschien auf seinem Gesicht, anscheinend besann er sich, wo er ihn schon gesehen habe. Auch Goltzhammer war überrascht, seine Augen suchten Almut.

Glonau hatte Vorwürfe auf der Zunge. Man war in großer Sorge um Almut gewesen.

Aber ehe Glonau ein Wort fand, sah er den Reitensepp.

(Fortsetzung folgt.)

Zucht und Gehorsam sind die Grundlagen des Ruhmes und der Erhaltung des Staates.

Friedrich der Große